Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 724. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 16. October 1885.

Die Balkanstaaten.

Die Zustände auf der Balkanhalbinsel nehmen einen sehr merkwürdigen Charakter an. Die Großmächte, so sagt man uns, wollen um jeden Preis den Frieden erhalten, aber die kleinen Staaten verbreiten Beunruhigung. Namentlich Serbien und Griechenland sind es, die zu Besorgnissen Veranlassung geben. Wie merkwürdig das Alles ist. Bisher hatte man geglaubt, in Europa hielten die sechs Großmächte Polizei und sie hätten sie mit recht gutem Erfolge verwaltet. Kriege sind in Europa entweder geführt worden zwischen zwei oder mehr Großmächten, oder zwischen einer Großmacht und einem anderen Staate, der sich auf die latente Mitwirkung einer Großmacht verließ. Ein Kriegszustand in Europa setzt wenigstens eine hochgespannte Uneinigkeit zwischen verschiedenen Großmächten voraus. Aber daß die kleineren Staaten zu einem Kriege schreiten, mit einem Kriege wirksam drohen könnten, wenn die Großmächte unter sich einig sind, den Krieg zu verhüten, das hat man bisher nicht erlebt, so wenig wie der Fall vorgekommen ist, daß die Mäuse auf der Nase der Katze einen Tanz ausgeführt haben, ohne sich dadurch unangenehme Weiterungen zuzuziehen. Wir können uns auch nicht denken, daß es in Zukunft jemals geschehen wird; der Begriff einer Großmacht büßt allen seinen Werth ein, wenn es wirklich möglich wäre, daß Serbien und Griechenland Krieg haben wollen, während die sechs mächtigsten Staaten Europas darüber einig sind, daß der Friede aufrecht erhalten bleibt. Es ist wahr, der Schweizer Sonderbundkrieg ist ein solches Solodrama geblieben; aber er hat sich zwischen unzugänglichen Bergen abgespielt und Europa sehr wenig genirt, während die Kriegsdrohungen der Balkanstaaten den Welttheil an seiner gefährlichsten Stelle treffen.

Wir dürfen wohl mit Sicherheit annehmen, daß auch in diesem Augenblick der Weltfrieden nicht an den Entschließungen der Könige von Griechenland und Serbien hängt, sondern an anderen Fäden, die uns unsichtbar bleiben, und wir dürfen mit Mißtrauen auf alle Telegramme sehen, welche den genannten beiden Monarchen die Verantwortlichkeit zuschieben. Allerdings ist es in vielen Wochen Niemandem gelungen, eine einigermaßen plausible Aufklärung über das zu geben, was dort unten geschieht; aber man darf daraus nicht schließen, daß es dort überhaupt kein diplomatisches Intriguenspiel giebt, sondern nur, daß dieses Intriguenspiel in ganz vorzüglicher Weise maskirt ist.

Es scheint richtig zu sein, daß Rußland mit Bulgarien unzufrieden ist; wir sagen, es scheint, denn wir würden es für eine große Unvorsichtigkeit halten, irgend Etwas für absolut erwiesen anzusehen. Der Grund dieser Unzufriedenheit kann dann aber nur darin liegen, daß Rußland geglaubt hatte, in der Person des Fürsten Alexander einen Mann zu gewinnen, der Nichts ist, als sein Statthalter, und daß Fürst Alexander zuweilen einen Willen gehabt hat, der sich dem russischen entgegensetzte. In dem ostrumelischen Putsch lag an sich Nichts, was den russischen Wünschen unter allen Umständen hätte zuwiderlaufen müssen. Man wird sich auch schwer mit der Annahme befreunden können, daß Rußland zu irgend einem Zeitpunkt die Absicht gehabt hätte, die Vereinigung der beiden Bulgarien rückgängig zu machen. Ist Rußland unangenehm berührt worden, so ist es dies nicht durch das, was geschehen ist, sondern durch das, wie es geschehen ist, nämlich ohne sein vorheriges Wissen.

Verhalten sich aber die Sachen derart, so ist Fürst Alexander gewiß nicht vorgegangen, ohne irgend einen Rückhalt zu haben. Es liegt nach unserem Dafürhalten auf der Hand, daß ein Mann von der Macht des Fürsten von Bulgarien sehr schnell von der Landkarte weggefegt sein würde, wenn er Etwas thun wollte, was dem Willen von ganz Europa widerstrebt. Wer aber das ist, der ihm Rückhalt gewährt, das scheint bis zur Stunde noch nicht bekannt zu sein.

Wir haben wahrlich ein sehr bewegtes Menschenalter hinter uns, einen Zeitraum, der einst dem Geschichtschreiber mehr Arbeit machen wird, als sonst ein halbes Jahrtausend. Seit Rußland auf dem Schwarzen Meere eine Anzahl von türkischen Schiffen verbrannte, sind die Verwickelungen und die Revisionen der Karte von Europa gar nicht abgerissen. Aber wir erinnern uns keines Zeitraums, in welcher die Action der Mächte dicht vor einer brennenden Frage so vollständig stillgestanden hat, wie dies im gegenwärtigen Augenblicke der Fall ist. Von Woche zu Woche kann man das Resumé der Ereignisse in die kurzen Worte zusammenfassen, daß am Stande der bulgarischen Frage sich Nichts geändert hat. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß dieser Ruhe eine sehr geschäftige verschwiegene Action der Diplomaten zur Seite geht. Und diese Verschwiegenheit ist ja ein gutes Zeichen; nicht mit Unrecht hat man gesagt, daß die Kriegsgefahr in dem Augenblicke beginnt, in welchem Actenstücke über schwebende Verhandlungen veröffentlicht werden.

Das einzige Ergebniß, zu welchem man durch den bisherigen Gang der Entwickelung gelangt ist, ist, daß die Türkei den Ereignissen gegenüber, wie sie auch kommen mögen, vollständig widerstandsunfähig geworden ist. Nicht mit einem Worte hat sie die Absicht an den Tag gelegt, Ereignissen gegenüber, die doch in erster Linie für sie Bedeutung haben, eine kräftige und selbstbewußte Haltung einzunehmen. Wahrscheinlich zählt sie darauf, daß unter den Staaten Europas immer einer oder der andere sein wird, der ein Interesse daran hat, sie vor gänzlicher Vernichtung zu schützen. Und aus dem Umstande, daß ihre letzte Ministerverschiebung in russenfreundlichem Sinne erfolgt ist, darf man wohl den Schluß ziehen, daß Rußland zur Zeit derjenige Staat ist, zu welchem sie wohl das größte Zutrauen hat.

Der Verlauf der Ereignisse, wie er sich in den letzten vier Wochen abgespielt hat, bestärkt uns in der Anschauung, daß die Zeit, wo die orientalische Frage zu gewaltsamen Eruptionen führen kann, für lange Zeit vorüber ist. Was wir vor unseren Augen sich zutragen sehen, macht mehr den Eindruck eines Verwitterungsprocesses.

Deutschland.

⊙ [Die Nationalliberalen und die Wahlen.] Die Lectüre des im Morgenblatt enthaltenen Berichtes über die Candidaten-Aufstellung der nationalliberalen Partei in Berlin muß bei jedem unbefangenen Leser einen komischen Eindruck hinterlassen. Selten hat eine nationalliberale Versammlung die ganze Zerfahrenheit der Partei, die nicht weiß, ob sie nach rechts oder links Anschluß suchen soll, schlagender dargelegt. Während einer der Candidaten erklärt, die nationalliberale Partei müsse eine Annäherung an die Secessionisten suchen, redet ein anderer der „starken Mittelpartei" das Wort; ein weiterer vereinigt die Gegensätze der Partei geschickt in seiner Person, indem er bekennt, zum rechten Flügel der Nationalliberalen zu gehören, „im Uebrigen" aber ein recht strammer Nationalliberaler zu sein. Ein noch größeres Kunststück bringt der Candidat zu Stande, der sich folgendermaßen schildert: er gehöre zum rechten Flügel der Nationalliberalen, neige der freiconservativen Partei zu, ohne jedoch den liberalen Standpunkt zu verlassen. (!) Bemerkenswerth ist dem gegenüber die Haltung des Organs der nationalliberalen Partei, der „Neuen Zeitung". Weit davon entfernt, diese krause Mischung von liberalen und conservativen „Nuancen" ergötzlich zu finden, versteigt sie sich zu einem Hymnus auf die Geschmeidigkeit der Führer der Versammlung, denen es nichts verschlägt, sich „Partei" zu nennen! „Daß so weit auseinanderstehende (!) Elemente sich eng zu gleichem Zwecke vereinigen können, ist ein hocherfreuliches Zeichen reifer politischer Einsicht (!) und ein Vorbild (!), welchem wir außerhalb Berlins im Lande Nachahmung wünschen." Diese „reife politische Einsicht" erfährt auf dem Fuße eine interessante Beleuchtung durch einen Artikel der „Nat.-Ztg." Es wird in demselben den Nationalliberalen klipp und klar vor Augen gehalten — woran natürlich niemals zu zweifeln war —, daß an einen selbstständigen Sieg der Nationalliberalen absolut nicht zu denken sei. Deshalb müsse das Vorgehen derselben als bedauerlich und gefährlich bezeichnet werden. Freilich einer der Candidaten erklärt, die Nationalliberalen können nicht mit der Partei Stöcker zusammengehen, welche „jeder sittlichen Grundlage entbehre"; das sei aber gänzlich gleichgiltig, denn die conservativen Candidaten, auf welche ein Compromiß zu schließen den Nationalliberalen zugemuthet werden wird, würden specielle Gesinnungsgenossen des Herrn Stöcker sein. „Die Theilung der Mandate mit den Conservativen, sagt das Blatt weiter, auf die es abgesehen ist, bedeutet, gleichviel wer hier als Conservativer gewählt wird, daß an der Herstellung der conservativen Majorität mitgearbeitet wird, vor der Herr Grimm in Hannover — unter Schmähung der nationalliberalen Führer in den annectirten Provinzen als „verächtliche Ueberläufer" gesagt hat, man werde der Welt zeigen, was eine solche Majorität leisten könne. Sie würde die Beschränkung der Selbstverwaltung, den Mißbrauch der Staatsgewalt zu Parteizwecken, die Unterwerfung der Schule und der Wissenschaft unter die Geistlichkeit und Aehnliches „leisten". Den Nationalliberalen werden indeß alle diese Wahrheiten gleichgiltig sein. Und sie müssen ihnen gleichgiltig sein, wenn sie ihr Ziel im Auge behalten, die gegenwärtige Regierung um jeden Preis gegen den Ansturm der „principiellen Opposition" zu schützen. „Regierungsfreundlich" sein, heißt aber heute, das System Puttkamer unterstützen. Und von diesem haben wir uns in der That der Dinge zu versehen, die die „Nat.-Ztg." vorstehend an die Wand malt.

Berlin, 15. Oct. [Der Ausschuß des deutschen Aerztebundes] wird, der „Med. Z." zufolge, im November in Berlin zu einer Sitzung zusammenkommen. Sämmtliche auf dem diesjährigen Aerztetag verhandelten Fragen sind bekanntlich in Commissionen zurückverwiesen worden und es ist die Aufgabe des Ausschusses, die standesärztlichen Fragen, welche für alle Aerzte Deutschlands von großer, weitreichender Bedeutung sind, neu zu formuliren und Directiven für die Commissionsberathungen zu geben. Auch die von der ärztlichen Welt schon so lange angestrebte Bildung von Aerztekammern, die nunmehr im Vordergrunde aller ärztlichen Standesinteressen steht, dürfte den Gegenstand eingehender Berathungen des Ausschusses bilden.

[Karl Frenzel] veröffentlicht in der „Nat.-Ztg." eine Erwiderung auf die Broschüre des Herrn Staatsanwalts Heinemann „Der Proceß Gräf und die deutsche Kunst". Wir heben aus dieser Erwiderung die nachfolgenden Stellen hervor:

Mit sittlicher Entrüstung eifert der Herr Staatsanwalt gegen meine Ansicht, daß im Verkehr des Malers und Bildhauers mit den Modellen, in der Beziehung zwischen dem Schauspieler und der Schauspielerin, in der Verbindung zwischen dem Dichter und seiner Muse das Temperament das Entscheidende sei. Aber mit all' seiner Entrüstung wird er die Thatsache nicht umstoßen. Wie über sein Kunstwerk, entscheidet über die Lebensführung des Künstlers sein Temperament. Lord Byron führt eben ein anderes Leben als Friedrich Schiller, Georges Sand als Annette Droste-Hülshoff. Aber wem in der Welt haben die Liebesabenteuer der Georges Sand, das wilde Leben, das Lord Byron in Venedig führte, wehe gethan? Welches allgemeine Interesse haben sie verletzt? Und auf der anderen Seite, welchen allgemeinen Nutzen hat Annettens Reinheit gestiftet, Schiller's Treue gegen Lotte? Und wenn mir entgegnet wird, Jeder könnte sein Temperament als Entschuldigung seiner Unsittlichkeit anführen, so wird nur übersehen, daß die Liederlichkeit Lord Byron's den „Don Juan" hervorbringt, während die Liederlichkeit von zehntausend anderen Lords ihnen nur den Verlust ihres Vermögens und ihrer Gesundheit einbringt. „Trinken sie, sind sie betrunken; trinken wir, sind wir begeistert" — wer diesen Unterschied zwischen dem Künstler und dem Nicht-Künstler nicht zugiebt, den nenne ich einen Barbaren, er mag mich nennen, wie er will. „Für den Arzt und den Lehrer wird man keinen besonderen Moralcodex hinsichtlich sinnlicher Verirrungen haben wollen — nein, wahrhaftig nicht, denn der Lehrer unterrichtet seine Schülerinnen, aber er bedarf ihrer nicht, um eine „Venus" oder „Das Märchen" zu schaffen; der Arzt heilt kranke Frauen, aber sie sind für ihn weder seine Muse, um die „Römischen Elegien" zu dichten, noch seine Partnerin, um Shakespeare's „Romeo und Julia" mit ihm aufzuführen. Weil der Jurist, wie es die Broschüre des Herrn Staatsanwalts unwiderleglich darthut, diesen Punkt, die Schöpfung des Kunstwerks und seine Bedingungen, nicht verstehen oder nicht gelten lassen will — diesen Punkt, der den Künstler von allen anderen Menschen unterscheidet — eben darum gehören sinnliche Verirrungen aus der Künstlerwelt nicht vor das juristische Forum.

An der Behandlung, die der „Venus Anadyomene" Schlösser's vor Jahren zu Theil ward, hat die deutsche Kunst erfahren, was ihre Werke von gewisser Seite zu erwarten haben; an dem Proceß Gräf's und an der Schrift des Herrn Staatsanwalts sieht sie, welcher Dinge sich der Künstler auch nur bei einer Zeugenaussage von Seiten der Justiz zu gewärtigen hat. „Heuchlerisch", hatte ich geschrieben, „wird man in Folge dieses Processes zwischen heiliger und profaner, sittlicher und unsittlicher Kunst unterscheiden", und schon zieht der Herr Staatsanwalt nicht heuchlerisch, sondern mit offenem Visir, diesen Unterschied: zwischen den sinnlichen Künstlern, die mir zustimmen könnten, und „den verehrten Künstlern, die ihr ein Heiligthum der Sittlichkeit, nicht blos der Sinnlichkeit, auch für euer Leben wie für eure Schöpfungen in Anspruch nehmt," denen er seine Schrift widmet. Ich für mein Theil führe etwa das Leben, still und verborgen, wie es Uhland, den mir Herr Heinemann entgegenstellt, führte; meine Ideale sind weder „Don Juan" noch „Felicie", wenn mir aber einer kommt und sagt: „Fort mit dem Wüstling Lord Byron, fort mit seinem Don Juan!" dann sag' ich: nein, als Mensch wie als Dichter wiegen hundert Uhland's nicht den einen Lord Byron auf, wir sind Philister und er ist ein Genius. In der Kunst ist die Leidenschaft das Höchste; wohl dem Künstler, der ohne Makel sie zum Ideal zu läutern vermag, aber weil dies nicht jedem glückt, weil in diesen Beziehungen das „Temperament" das entscheidende Wort spricht, wollt ihr mit plumper Hand ungestraft in das Heiligthum des künstlerischen Schaffens greifen? Nein und nochmals nein! Wenn der Herr Staatsanwalt „mit Stolz" auf die Rolle blickt, die er in diesem Processe gespielt hat, „mit Stolz" seinen Namen in der Kunstgeschichte finden wird, so habe ich nicht das Geringste dagegen einzuwenden: es ist das eben auch Sache des Blutes und des Geschmackes.

[Zur Karolinenfrage] wurde dieser Tage gemeldet, man habe im Archive der Propaganda in Rom eine von dem Spanier Ribero entworfene Weltkarte mit der vom Papst Alexander VI. gezogenen, den Besitz der Spanier und Portugiesen scheidenden Demarcations-Linie vorgefunden. Hierzu schreibt der bekannte Geograph H. Kiepert der „Nat.-Ztg.":

Die Notiz aus Rom von der Auffindung eines angeblich beweisenden Documents zur Karolinen-Frage in Gestalt einer alten Erdkarte in den Archiven der römischen Propaganda entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn, wie es scheint, die Herren in Rom sich einbilden, im Alleinbesitze des Ribero'schen Originals zu sein. Die angebliche „Entdeckung" kommt allerdings für die Kenner der Geschichte des Kartenwesens etwas verspätet, nachdem schon zu Anfang unseres Jahrhunderts der Hallenser Professor Kurt Sprengel und später Al. v. Humboldt die Aufmerksamkeit der geographischen Welt auf das wahrscheinlich als Autograph des Autors anzusehende Original von 1529 in der großherzoglichen Bibliothek zu Weimar gelenkt haben. Dieses war nämlich das Exemplar, welches Kaiser Karl V. auf allen seinen Reisen mit sich führte, und das unter anderem Gepäck in der Mühlberger Schlacht durch einen Zufall in die Hände eines kursächsischen Offiziers und somit in die sächsisch-ernestinischen Archive gerathen ist, um dort allerdings lange genug im Verborgenen zu stecken, während mehrfache handschriftliche Copien, wie sie an mehreren Orten existiren, auch nicht früher an's Tageslicht gezogen worden sind. Die späte Erkenntniß des Werthes, welchen Diego Ribero's Karte für die Entdeckungsgeschichte besitzt, hat denn vor einigen Jahrzehnten zur Facsimileherausgabe der wichtigsten Partien Amerikas in einer besonderen Publikation durch den bekannten Reiseschriftsteller Kohl, Afrikas in dem die Seefahrten der Portugiesen darstellenden Prachtwerke des Vicomde de Santarem geführt; der Rest, nämlich Europa, die Südküsten und südöstlichen Inseln Asiens sind bisher in Originalgröße nicht veröffentlicht, die ganze Karte nur auszugsweise verkleinert in einer nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten, nur im Interesse der Zuhörer meiner Vorlesungen über Geschichte der Erdkunde gemachten Vervielfältigung. Der erste Blick darauf zeigt, wie schon die Jahreszahl 1529 fordert, daß die Karolinen darin durch ihre völlige Abwesenheit glänzen, und vielmehr die 1521 durch Magelhaens entdeckten Inseln den östlichsten Punkt des damals bekannten Länderkreises bezeichnen; die erste Entdeckung einer Insel jener Gruppe, derjenigen, welche von den Eingeborenen Farroïlep genannt wird und unter diesem Namen auf modernen Karten figurirt, durch einen spanischen Seefahrer, welcher ihr den Namen Karolina beilegte, fällt bekanntlich erst ins Jahr 1586, also lange nach Ribero's Tode. Weit entfernt davon, diese Entdeckung weiter zu verfolgen, haben jedoch die Spanier den Ruhm, die Lage und Beschaffenheit der ungeheuer ausgedehnten Gruppe, auf welche der Karolinen-Name im Sprachgebrauch der Seefahrer nach und nach ausgedehnt worden ist, anderen Nationen überlassen; erst in unserem Jahrhundert ist unter russischer Flagge (Kotzebue 1817, Lütke 1828) und unter französischer (Freycinet 1819, Duperrey 1824, Dumont d'Urville 1826) diese umfangreiche hydrographische Arbeit zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Von dem auf das verunglückte Unternehmen spanischer Missionare von 1735 gegründeten Besitzanspruch Spaniens konnte der ausgezeichnete französische Geograph Vivien de Saint-Martin schon vor einem Jahrzehnt mit Recht sagen, daß derselbe weder für Spanien, noch für die Inseln selbst, noch für die Wissenschaft den mindesten Ertrag geliefert hat.

[Eine Reminiscenz an die „Stöckerprocesse"] lieferte eine Beleidigungsklage, welche gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I gegen den Chefredacteur der Kreuzzeitung, Freiherrn von Hammerstein, verhandelt wurde. Es handelte sich um einen in der Nummer vom 25. Juli c. des genannten Blattes erschienenen vielbesprochenen Artikel, der die Ueberschrift „Das freie Ermessen des Richters" trug und mit den Worten schloß: Der Leser wird die Tragweite dieser Darlegungen erkennen. Beyschlag entblödet sich nicht, in seinen „Blauen Blättern" seinen Gegner Stöcker gegenüber an das stolze Wort: „il y a des juges à Berlin" zu erinnern. Wir denken dabei an ein weniger stolzes: „il y a des juifs à Berlin." Ein zweiter, ebenfalls gerichtlich beanstandeter Artikel, der am Tage vorher in der Kreuzzeitung erschien, beschäftigte sich mit dem Vorsitzenden des Processes Schmidt-Stöcker, dem Amtsgerichtsrath Dr. Kronecker. Es wurde demselben vorgeworfen, daß er sich durch Parteileidenschaft in seinem Urtheile habe beeinflussen lassen, daß er Licht und Schatten nicht gleichmäßig bemessen habe und daß er, als von jüdischen Eltern stammend (wenn auch selbst getauft), es nicht vorgezogen, sich perhorresciren zu lassen. Die Anklage lautet somit auf wiederholte Beleidigung des Amtsrichters Kronecker. Der Angeklagte, dem der Rechtsanwalt Wolff aus Fürstenwalde als Vertheidiger zur Seite steht, bekennt sich für die incriminirten Artikel verantwortlich, will aber dieselben weder der Form noch dem Inhalte nach beleidigend finden und nimmt für sich den Schutz des § 193 des Str.-G.-B. in Anspruch, da er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Der Staatsanwalt Meyer hält die dem Amtsrichter Dr. Kronecker gemachten Vorwürfe für äußerst schwer beleidigende und das Ansehen des gesammten preußischen Richterstandes schädigende; nur mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bisher nicht mit dem Strafgesetze in Conflict gekommen, daß derselbe über die Verurtheilung eines so angesehenen Parteimitgliedes wie Hofprediger Stöcker und über die gegen denselben gerichteten nichtswürdigen und gehässigen Angriffe wohl erregt sein konnte und daß die incriminirten Artikel immerhin eine gewisse Mäßigung zeigten, veranlaßten ihn, nur eine Geldstrafe zu beantragen. Er bringe eine solche von 300 Mark in Vorschlag, sowie dem Beleidigten die Publicationsbefugniß in der Kreuzztg. zuzusprechen. Der Vertheidiger plaidirte für Freisprechung, indem er auszuführen suchte, daß sein Client nicht über das Maß einer berechtigten Kritik hinausgegangen sei. Der Angeklagte hob noch hervor, daß ihm seine Stellung als Redacteur eines conservativen Blattes und als Mitglied der deutschconservativen Partei im Abgeordnetenhause eine besondere Berechtigung verleihen müsse, scharfe Kritik gegen das in Rede stehende Urtheil zu üben, zumal jener Passus im Erkenntnisse: „die Aeußerung, Stöcker sei ein gehorsamer Diener des Junkerthums, könne als eine Beleidigung nicht angesehen werden", für die ganze Partei herabwürdigend und beleidigend sei. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Berathung dahin, daß der Angeklagte nur in einem Falle der Beleidigung sich schuldig gemacht habe, und zwar durch den zuletzt erwähnten, den Dr. Kronecker direct betreffenden Artikel. Er hielt hierfür eine Geldstrafe von 150 Mark, event. 15 Tage Gefängniß für angemessen, sprach dem Beleidigten auch die Publicationsbefugniß zu.

[Vor dem Schöffengericht] stand gestern die Verhandlung einer Anklage gegen den Redacteur der „Volks-Ztg." Hermann Holdheim wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung an. Der socialpolitische Schriftsteller Franz Mehring veröffentlichte im Anschluß an den Proceß Stöcker-Bäcker unter der Ueberschrift „Herr Professor Wagner" in den Nrn. 146., 147., 148. und 149. vom 25.—29. Juni cr. Artikel, die theils Angriffe gegen ihn abwehrten, theils den Professor Wagner angriffen. Nachdem der Letztere mit Bezug hierauf viele Spalten lange Aufsätze in der Kreuzztg. veröffentlicht, richtete er unterm 5. Juli cr. an die „Volks-

Ztg." das Verlangen, eine zwei Octavbriefbogen lange enggeschriebene Berichtigung auf Grund des § 11 des Reichspreßgesetzes zum Abdruck zu bringen. Dieses Schreiben hat gestern dem Gerichtshofe vorgelegen. Dasselbe war seiner ungewöhnlich undeutlichen Handschrift wegen nur mit Mühe, und nicht einmal vollständig zu entziffern. Nur ein wenig leserlicher war die Abschrift der qu. Berichtigung, welche Prof. Wagner mit seinem Strafantrage gegen die „Volks-Ztg." wegen Nichtaufnahme derselben der königl. Staatsanwaltschaft eingereicht hatte. Das Verlesen dieses Schriftstücks und das Vergleichen mit dem Original verursachte den amtirenden Personen die größten Schwierigkeiten, und trotzdem durch das Vorliegen beider Schreiben die Entzifferung leichter war, gelang dieselbe doch nicht bezüglich sämmtlicher Stellen. Die „Volks-Ztg." theilte ihren Lesern den Eingang des Wagner'schen Schreibens mit, zu dessen Aufnahme sie sich nicht für verpflichtet erachtete, und brachte diejenigen Punkte zum Abdruck, welche sich auf die Wiedergabe von Thatsachen beschränkten. Ein Eingehen auf das Wagner'sche Schreiben, dessen Verlesung ca. dreiviertel Stunden in Anspruch nahm, würde uns zu weit führen; wir beschränken uns auf zwei Stellen. Im Eingange desselben hieß es, daß die Mehring'schen Aufsätze eine Unmasse von Unrichtigkeiten enthielten, deren einige nur berichtigt werden sollten. An einer andern Stelle war gesagt, daß die Aufstellungen auf Erfindung beruhten. Der Amtsanwalt führt kurz an, daß die Wagner'sche Berichtigung sich auf Thatsachen beschränke und deshalb aufgenommen werden mußte. Sollte aber der Einwand gemacht werden, daß ein Grund zur Verweigerung der Aufnahme in der unleserlichen Handschrift bestanden hat, dann stelle er die Entscheidung darüber anheim. Rechtsanwalt Cassel als Vertreter und Vertheidiger des Angeklagten spricht seine Verwunderung darüber aus, daß ein königlicher Professor es wage, solch ein unleserliches Schreiben dem Gericht einzureichen, bei welchem er sein Recht sucht. Mit der „Volks-Ztg." sei Professor Wagner noch viel schlimmer umgesprungen. Nur gemeinsamer Thätigkeit sei eine nur theilweise Entzifferung gelungen. Nun könne doch keinem Redacteur zugemuthet werden, eine ihm eingesandte Berichtigung zu enträthseln. Ihm sei es jetzt noch nicht möglich gewesen, in den Sinn mancher Sätze einzudringen. Die gesammte Berichtigung enthält nur in wenigen Stellen Thatsächliches, einestheils ergeht sie sich in Angriffen gegen die Zeitung, anderentheils bringt sie nur Urtheile, Schlüsse und Raisonnements. Er beantrage daher Freisprechung seines Mandanten. Diesem Antrage gemäß erkannte der Gerichtshof, indem er sich in allen Punkten den An- und Ausführungen des Vertheidigers anschloß. Man könnte noch fragen, ob der theilweise Abdruck der Berichtigung gegen das Gesetz verstoße, da sie ohne Weglassungen und Einschaltungen aufgenommen werden muß; da aber die Berichtigung nicht eine dem Gesetz entsprechende war, so hätte sie auch als solche nicht behandelt zu werden brauchen. (Voss. Ztg.)

⊙ [Aus der Reichshauptstadt.] Bald nach Beendigung des Proceß Gräf wurde die Frage aufgeworfen, in wessen Besitz das vielbesprochene Bild „Märchen" sei. Wie nunmehr verlautet, hat Professor Gräf das Bild erst jetzt und zwar an einen Herrn Kaufmann für den Preis von dreißigtausend Mark verkauft. Es handelt sich hier um das bereits vor Jahren fertig gestellte Bild, das seiner Zeit auf der Berliner Kunstausstellung ausgestellt worden war. Bekanntlich arbeitet Professor Gräf gegenwärtig an einem neuen Bilde, das im Vergleiche zu dem ersten einige Abweichungen aufweist. — In Berlin herrscht wieder einmal eine wahre Selbstmord-Manie. Der traurige Fall des Selbstmordes eines Schülers vom Friedrichs-Werderschen Gymnasium ist noch frisch in Aller Gedächtniß, und schon wieder ist durch ein gleiches Vorkommniß eine Familie in Betrübniß versetzt. Der sechszehnjährige Sohn des Brauereibesitzers P., Schüler der Unter-Tertia der Dorotheenstädtischen Realschule, hatte sich, da er die völlige Reife nach Ober-Tertia nicht erreicht hatte, nach Schluß der Ferien einer Nachprüfung zu unterziehen. Diese fiel für ihn ungünstig aus, und aus Verzweiflung darüber beschloß der Knabe, seinem Leben ein Ende zu machen. Er kaufte sich einen Revolver und in der Nähe des Spandauer Bocks erschoß sich in der Nacht vom Montag zum Dinstag der von seinen Eltern geliebte und von all' seinen Schulkameraden gern gesehene Knabe. Ein Brief an seine Eltern, welchen er in der Tasche trug, gab über den Grund zu dem Selbstmorde Aufschluß. — Das Dunkel, welches den Selbstmord des Concursmassen-Verwalters Werner umgiebt, lichtet sich immer mehr. Thatsache ist es, daß ihm von den ihm anvertrauten Geldern 94000 M. fehlen. Als am Montag die Revision bei ihm stattfand, war er nicht zu Hause. Sein Bureauvorsteher gab den Herren der Commission die Auskunft, daß diese Gelder sich vermuthlich unter besonderem Verschluß in einem nur Herrn Werner zugänglichen Spinde befänden. Da Werner wohl wußte, daß die Commission am nächsten Tage wieder kommen würde, so ging er ihr gerade fünf Minuten, ehe sie das Haus betrat, aus dem Wege. Werner soll beträchtlich über seine Mittel gelebt haben. Er hinterläßt seiner Frau nicht einmal so viel, daß sie ihn beerdigen lassen kann. Das Gericht wird demnächst eine Versammlung aller an den von ihm verwalteten Concursen betheiligten Gläubiger ausschreiben. Doch hat es für den Ersatz der veruntreuten Summe nicht zu haften. Diesen Verlust tragen die Gläubiger. — Der dritte Selbstmord, der allgemeines Aufsehen erregte, ist der eines Banquiers. In der Nähe des Bahnhofes Grunewald, am Wege nach Schildhorn, hörten gestern Nachmittag in der fünften Stunde Waldarbeiter einen Schuß fallen. Dem Knalle nachgehend, fanden sie einen elegant gekleideten Herrn mit goldener Brille und dunklem Vollbart in seinem Blute mit einer Wunde an der linken Schläfe am Boden liegen. Er hatte sich in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel durch die linke Schläfe in das Gehirn gejagt, nachdem er sich vorher noch mit einem Messer die Pulsader der linken Hand geöffnet. Bei dem Todten fand man eine Visitenkarte mit der Bezeichnung Carl von Zimmermann, Inhaber des Bankgeschäftes Zimmermann u. Gierth.

Frankfurt, 12. Oct. [Schöffengericht.] Das am letzten Montag vertagte Erkenntniß des Schöffengerichts in der Anklage wider den Herausgeber der „Europäischen Correspondenz", Adolf Stein aus Wiesbaden, ist nunmehr publicirt worden. Bekanntlich handelte es sich in diesem für die Presse nicht uninteressanten Falle um die Interpretation des § 13 des Preßgesetzes, ob solche auf mechanischem oder chemischem Wege hergestellten Correspondenzen, die nur zum Gebrauch der Redactionen, nicht des Publikums bestimmt sind, der Verpflichtung unterliegen, ein Exemplar an die Polizeibehörde abzuliefern, was der Angeklagte in der Zeit vom 13. Mai bis 1. Juli unterlassen hat. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Riesser, hatte trotz eines Präjudicats des Reichsgerichts die Freisprechung seines Clienten beansprucht, weil die Ansicht des obersten Tribunals unrichtig sei, daß § 13 sich nicht auf solche Correspondenzen beziehe, welche, wie die vorliegende, durch die Druckerpresse hergestellt werden. Wenn das Reichsgericht den Accent darauf lege, daß die im § 13 vorhandene Parenthese, welche die Worte „auf mechanischem oder chemischem Wege" erläutern soll, neben der Erklärung „lithographirt, metallographirt, autographirt, durchgeschrieben", nicht auch den Passus enthalte „gedruckt", so folge daraus noch keineswegs, daß der Gesetzgeber die Vervielfältigung durch den Druck habe ausschließen wollen. Der Accent ruht nach der Deutung des Vertheidigers wesentlich darauf, daß die Correspondenz nur zum Material für Zeitungsredactionen und nicht für andere Leser bestimmt ist. Diese Auslegung des Gesetzes hat auch das Schöffengericht im Ganzen adoptirt und daher den Verleger von der Verpflichtung, ein Exemplar auf die Polizei zu schicken, losgesprochen. Wie man hört, wird seitens der Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt werden.

Vermischtes aus Deutschland. Der bekannte Rentier Konrad Reuter aus Berlin, welcher vor zwei Jahren wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels verurtheilt wurde, ist wegen gleichen Vergehens in Leipzig verhaftet worden. — In Folge der Zunahme der scheußlichen Brutalitätsacte hat sich die Regierung von Arnsberg veranlaßt gesehen, für den ganzen Umfang ihres Bezirkes zum Schutze der Person und des Eigenthums das Feilhalten von Schlagringen, Kugelstöcken oder sogen. Hampelmännern, d. h. Gummischläuchen oder Riemen jeder Art mit Metall- oder anderer Beschwerung, zu verbieten. Auch darf hinfort Niemand derartige Gegenstände oder Dolche, Dolchmesser oder Jagdknicker (auch Genickfänger oder Nicker genannt) mit sich führen. Einen Revolver, eine Pistole oder eine ähnliche Schußwaffe darf nur Derjenige bei sich führen, welcher durch einen Waffenschein die Erlaubniß hierzu erhalten hat und diesen Schein bei sich führt. Ein solcher Waffenschein wird nur dann ertheilt, wenn das Bedürfniß des Nachsuchenden zum Mitsichführen einer Schußwaffe von der zuständigen Behörde anerkannt wird. Der Waffenschein wird ferner nur durchaus zuverlässigen Personen und auch solchen nur widerruflich auf die Zeitdauer eines Jahres, vom Tage der Ausstellung des Scheines an gerechnet, ertheilt. Zuständig ist für die Ertheilung des Waffenscheines das Königliche Landrathsamt des Stadt- oder Landkreises.

Frankreich.

L. **Paris,** 13. October. [Der Statthalter von Elsaß-Lothringen.] Unter diesem Titel ist dem „Voltaire" von einem wohlunterrichteten Correspondenten aus Straßburg folgende Mittheilung zugegangen:

„Der „Reichsanzeiger" hat eben die amtliche Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen veröffentlicht. Der Nachfolger des Herrn von Manteuffel wird nicht vor dem 1. November sein Amt antreten. Die verschiedenartigsten und widersprechendsten Gerüchte sind schon in Umlauf gesetzt worden und haben nicht im Auslande allein Glauben gefunden. Auch hier ist man besorgt und zahlreiche Franzosen in den annectirten Provinzen haben schon ihre Koffer gepackt, als ob ein Ausweisungsdecret über ihre Häupter verhängt wäre. In Wahrheit ist nichts unrichtiger, als die Erzählungen, welche man sich zusteckt. Ich habe heute Vormittag eine lange Unterredung mit einem der ersten deutschen Verwaltungsbeamten gehabt und mein kurz gefaßter Bericht darüber kann alle Besorgnisse unserer Landsleute zerstreuen. Selbstverständlich darf ich den Adjuncten des Unterstaatssecretärs im Innern, welcher mir Auskunft ertheilt hat, nur mit einem wenig compromittirenden Anfangsbuchstaben, es sei „W.", bezeichnen.

Ich. Man versichert, Herr Director, strenge Maßregeln sollten gegen die Optanten getroffen werden und die Ausweisung Rothans sei nur das Signal einer Massenausweisung gewesen. Die preußische Regierung, sagt man, wolle in Elsaß-Lothringen vorgehen, wie in der Provinz Posen.

Herr W. Sie vergessen, daß die preußische Regierung im ganzen Königreich, in Posen wie in Pommern, unumschränkt herrscht. In Elsaß-Lothringen hingegen befiehlt der deutsche Kaiser und nicht der König von Preußen: die Verwaltung muß ihre Handlungen nicht vor dem Landtage mit seiner fügsamen Majorität, sondern vor dem Reichstage verantworten, welcher im Rufe steht, weniger lenksam zu sein.

Ich. Es heißt aber, alte Kreisdirectoren hätten schon ganze Listen von Verdächtigen, wenn nicht von Proscribirten, aufgehetzt.

Herr W. Nichts ist unrichtiger. Die „Verdächtigen" kennen wir. Es sind nicht, wie man zu glauben scheint, die in Elsaß-Lothringen niedergelassenen Franzosen, die jederzeit eine Ausweisung zu gewärtigen haben und sich ruhig verhalten. Die wahren Störenfriede sind die Elsaß-Lothringer, welche mit ihren Freunden in Frankreich correspondiren und die Hoffnung auf eine chimärische Revanche wach halten. Gegen sie vermögen wir nichts; das Gesetz läßt uns fast wehrlos. Wir haben gewisse Freiheiten aufgehoben, den Gemeinderath von Straßburg aufgelöst, aber man wird uns die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zuzugeben, daß wir die Freiheit der Wähler niemals beeinträchtigt haben.

Ich. Sie glauben also an keine wesentliche Aenderung in der Leitung der Geschäfte?

Herr W. Gehen Sie nicht zu weit! Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß es unklug wäre, auf den Einfluß der Autonomistenpartei zu zählen. Dadurch, daß wir uns auf gewisse elsässische Persönlichkeiten stützten, haben wir eher verloren, als gewonnen. Jeder Elsässer, welcher der Sympathien für die deutsche Regierung beargwohnt wird, büßt jeden Credit bei seinen Landsleuten ein, und dies um so sicherer, als diese Ralliirten sich immer gleich um Auszeichnungen bewerben. Wir sind entschlossen, andere Wege einzuschlagen, und zu der Annahme berechtigt, Fürst Hohenlohe werde sich in dieser Hinsicht nicht an das Beispiel seiner Vorgänger halten. Es handelt sich nicht mehr, die Sympathien der Elsaß-Lothringer im Sturme zu erobern; wir müssen ihre Achtung gewinnen. Dies werden wir zu thun trachten und Sie begreifen wohl, daß es kein schlechteres Mittel zur Erreichung dieses Zwecks gäbe, als die Ausweisung eines Tausends harmloser Einwohner. Wir werden gewiß fest sein, aber uns wohl hüten, ungerecht zu sein."

Wir überlassen dem „Voltaire" natürlich die Verantwortlichkeit für diese Mittheilung.

Großbritannien.

[Eine ernste Ausschreitung] wurde am Sonntag Abend in Killarney verübt. Eine starke berittene Bande griff Aghaden House an, welches Lord Kenmares Agent, Hussey, bewohnt, dessen Haus in Edenburn vor einem Jahre durch Dynamit gesprengt wurde. Hussey befindet sich unter Polizeischutz, und zwischen den sein Haus bewachenden Constablern, neun an Zahl, und der Bande entspann sich eine heftige Füsilade, die damit endete, daß die Angreifer sich zurückzogen. Die Bande näherte sich dem Hause in drei Abtheilungen, von denen zwei die wachthabenden Polizisten angegriffen, während die dritte, wenn es gelungen wäre die Constabler zu überwältigen oder wegzulocken, wie man glaubt, das Haus in Brand gesteckt oder mittelst Dynamit beschädigt haben würde. Das dichte Gehölz in der Umgegend, sowie die Dunkelheit der Nacht machten eine Verfolgung der Bande unmöglich.

Amerika.

§ [Der Nationalitätenstreit zwischen den französischen und englischen Colonisten Canada's] hat sich in letzter Zeit durch die bekannten Ereignisse wieder sehr stark herausgebildet, nachdem er fast ein volles Jahrhundert hindurch außer bei kleinen kaum bemerkenswerthen Eruptionen kaum merklich hervortrat. Wie gut sich auch sonst immer der Engländer als Colonisator bewährt, indem er alle Nationalitäten absorbirt, und wie wenig nachhaltig und tüchtig auch der Franzose bei seinen verschiedenfachen Colonialunternehmungen sich gezeigt haben mag, — in Canada hat zweifellos das Franzosenthum seiner Zeit tiefe Wurzeln gefaßt, so daß es auch heute noch nach hundert Jahre langer englischer Herrschaft einen starken und sehr ins Gewicht fallenden Factor im Dominium of Canada bildet. Ja, Unter-Canada ist sogar noch im Großen und Ganzen als rein französisch zu betrachten, trotz aller Anstrengungen, die England gemacht hat, um ebenso wirthschaftlich Herr dieser Länder zu werden, als es dies politisch in Folge des siebenjährigen Krieges wurde. Angesichts dieser letzteren Thatsache und des Umstandes, daß die französischen Colonisten, statt den englischen zu weichen, sogar in neuester Zeit mehr und mehr Terrain in Canada erobern, bricht sich in Ontario, einer rein englischen Stadt, eine Bewegung Bahn, welche auf die Vereinigung der Insel Montreal und der darauf liegenden Hauptstadt mit dem Staate Ontario und demzufolge auf die Abtrennung derselben von dem französischen Canada hinarbeitet. Wenn auch Montreal, so heißt es im Programm dieser englischen Vereinigung zum großen Theil von französisch Redenden bewohnt wird, so liegt doch der größte Reichthum und der größte Einfluß daselbst in englischen Händen, und ist es somit Pflicht der Engländer Canadas, „diese Stadt vor der völligen Französirung zu bewahren", was nur durch ihre Einverleibung in Ontario erfolgen kann. Aus diesem Programme der englischen Canadier ist am besten ersichtlich, wie weit verbreitet und Englands Herrschaft gefährlich noch das Franzosenthum in Canada sein muß: man würde sich doch wohl englischerseits hüten, ein solches Zugeständniß, daß ein canadischer Staat der Gefahr der Französirung ausgesetzt ist, zu machen, wenn die Sachlage einigermaßen zu vertuschen wäre! Es scheint beinahe, als ob man sich in die Nothwendigkeit ergebe, Unter-Canada französirt zu sehen; und als ob man sich darauf beschränken wolle, die anderen Theile des kolossal ausgedehnten Dominiums zu englisiren! — Die französischen Blätter nehmen natürlich für ihre Landsleute jenseits des Oceans lebhaft Partei, ohne sich indessen etwa chauvinistischen Träumereien einer Wiedereroberung Canadas hinzugeben. Ihnen wäre das erwünscht, was man auch in Unter-Canada als Ideal erstrebt, nämlich eine Abtrennung dieser Provinz von dem englischen Dominium als selbstständige Colonie Großbritanniens mit französischer Landessprache und französischen Institutionen. Zur Bekämpfung dieses in Unter-

Die Leinenindustrie in Schlesien.

Auch die Nationalökonomie huldigt heutzutage der inductiven Methode. Die abstracte Speculation, die mathematische Formulirung, das Systematisiren ist in Mißcredit gekommen. Mit Vorliebe wendet sich dagegen die jüngere Schule, namentlich soweit sie unter akademischem Einfluß steht, der Specialforschung und Detailschilderung auf einem gegenständlich und räumlich so eng als möglich abgegrenzten Gebiete zu, wie z. B. die Lage der Hausindustrie in verschiedenen Gegenden Deutschlands neuerdings eine ganze Reihe derartiger Untersuchungen veranlaßt hat. Solche Specialarbeiten, insbesondere historische Darstellungen, fordern stets eine gewisse Selbstverläugnung des Autors. Denn während sie in ihrer äußeren Erscheinung sich auf einen relativ kleinen Ausschnitt aus dem Wirthschaftsleben einer einzelnen Nation beschränken, setzen sie andererseits Studien voraus, welche den ganzen Umkreis desselben umfassen. Man kann die Geschichte eines deutschen Gewerbs- oder Handelszweiges nicht schreiben, ohne die gesammte Wirthschaftspolitik des Vaterlandes und sogar auch der concurrirenden Staaten zu kennen, ohne sich in die volkswirthschaftlichen Theorien und Ideen zu vertiefen von denen die betheiligten Behörden, Beamten, Geschäftsleute bewußt oder unbewußt geleitet worden sind. Man bedarf einer gründlichener Vertrautheit mit dem archivalischen Quellenmaterial, der Heranziehung zahlreicher Zeitschriften, Broschüren, staatswissenschaftlicher Schriften, statistischer Zusammenstellungen und Berechnungen. Dieser Aufwand von Mühe scheint alsdann zu seinem schließlichen Ergebniß in keinem richtigen Verhältniß zu stehen. Um so verdienstlicher ist es, wenn sich der Fleiß jüngerer Gelehrter an diese schwierigen und weniger dankbaren Aufgaben wagt. Sie liefern die Bausteine, welche eine spätere Generation zu einer nationalen Wirthschaftsgeschichte zu verarbeiten im Stande sein wird.

Eine derartige Specialschilderung, deren Gegenstand nicht nur ein allgemeines, sondern für unsere Leser auch noch ein besonderes locales Interesse darbietet, bildet die soeben erschienene Geschichte der schlesischen Leinenindustrie von Dr. Alfred Zimmermann.*) Sie beginnt mit dem siebzehnten Jahrhundert und ist bis auf die jüngste Gegenwart fortgeführt. Das erste Buch behandelt das österreichische Regime, das zweite die Friedericianische Epoche, Buch 3 bis 5 umspannen die erste Hälfte unseres Jahrhunderts, und ein Schlußcapitel skizzirt die Ereignisse der neuesten Zeit.

Es handelt sich aber dabei durchweg nicht sowohl um die Entwickelung des Leinengewerbes als solchen. Die Ausbildung der Technik, die Gestaltung der Productions- und Absatzverhältnisse nimmt einen verhältnißmäßig geringen Raum in dem Zimmermann'schen Werke ein, aus dem einfachen Grunde, weil sie fast den ganzen betrachteten Zeitraum hindurch wesentlich gleichförmig geblieben. Noch zur Zeit der Freiheitskriege war beim Spinnen statt des Rades die Spindel, und in der Weberei noch derselbe primitive Handwebstuhl in Gebrauch, welcher bereits im sechszehnten Jahrhundert benützt worden war. Erst in allerletzter Zeit hat die maschinen- resp. fabrikmäßige Herstellung von Garn und Leinen Eingang gefunden, und die Anwendung moderner chemischer Methoden das alte Bleich- und Appretirungsverfahren mehr und mehr verdrängt.

Den Hauptinhalt des Buches bildet vielmehr die auf die schlesische Leinenindustrie bezügliche Wirthschaftspolitik des österreichischen und später des preußischen Staates, das jeweilige positive oder negative Verhalten der Regierung, und die Wirksamkeit der betheiligten Verwaltungsorgane unter dem wechselnden Einflusse der staatswissenschaftlichen Theorien, der inneren und äußeren politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse. Der Standpunkt, welchen der Verfasser hierbei einnimmt, deckt sich keineswegs mit den in diesem Blatte vertretenen Anschauungen und Ueberzeugungen: Ein Anhänger der Staatshilfe, namentlich des Zollschutzes, scheint er nicht nur dem Freihandel, sondern dem Handel und dem Handelsstande überhaupt eine gewisse Antipathie entgegenzubringen. Sieht er in Folge dessen allerdings mitunter durch eine etwas gefärbte Brille, so thut dieser Umstand doch der gewissenhaften Objectivität und Treue seiner Darstellung des Thatsächlichen keinen wesentlichen Eintrag. Letzteres wird daher auch für diejenigen Leser, welche noch, mit Zimmermann zu reden, auf das „trügerische Evangelium" der Smith'schen Lehre schwören, seine Anziehungskraft behalten und dankenswerthe Belehrung und Anregung bieten, wenn sie es gleich häufig anders erklären, anders beurtheilen und zu anderen Consequenzen verwerthen dürften, als der Verfasser dies gethan hat. — Der stoffliche Gehalt des Buches ist viel zu reich, als daß er sich im Zusammenhange kurz recapituliren ließe; es genüge vielmehr, einzelne besonders interessante Momente herauszuheben und an der Hand der Zimmermann'schen Schilderung an einander zu reihen.

Die Anfänge der schlesischen Dorfweberei liegen in ziemlichem Dunkel. Thatsache ist jedenfalls, daß Anfang des siebzehnten Jahrhunderts das Städtchen Jauer den Mittelpunkt eines regen Leinenhandels bildete, während in Hirschberg die Schleierweberei in Blüthe stand. Aber der dreißigjährige Krieg, der Deutschlands gesammten Wohlstand verschlang, richtete auch diese hoffnungsvolle Industrie völlig zu Grunde. Wie er im Schlesierlande gehaust, schildert ein zeitgenössisches Actenstück folgendermaßen: „Sintemal es doch leider allzu öffentlich und notorisch, was das arme Land erlitten, und wie es an Mark und Beinen, an Saft und Blut ausgesogen und verderbet. Einestheils doch die vielfältige und ganz unchristliche, feindselige Durchzüge und Plünderung des kosakischen und anderen fremden Kriegsvolkes, welches nit daran vergnüget gewesen, daß sie alles mit Raub und Plünderung erfüllet, Geld und Geldeswerth an güldenen und silbernen Geschmeiden, an Lein- und Bettgewand, an Kleidern und kostbaren Sachen, ingleichen an Pferd- Rind- und anderm Vieh mit sich hinweggenommen, sondern die auch alles, was sie an allerhand Victualien, an Getreidicht und Stroh und Körnern nicht fortzubringen vermocht, mit den Rossen und Vieh zertreten und in einer Stunde alles zu nichte gemacht, und viel hundert Menschen und Einwohner dadurch in die schnödeste Armuth gesetzet." Jauer verödete ganz; die wohlhabenden Bürger verzogen nach Breslau und anderen geschützteren Plätzen; die Wälder der Umgebung wurden verwüstet. Als der Friede endlich zurückkehrte, war es mit seinem Leinenhandel für immer vorbei. Derselbe zog sich nunmehr aus der Ebene in die holzreicheren Bergthäler: Landeshut, Schmiedeberg, Greiffenberg und Bolkenhayn begannen allmälig neben Hirschberg emporzukommen.

Kaiser Leopold I. und seine Nachfolger versuchten, die Wunden, welche der Krieg geschlagen, wieder zu heilen. Von entscheidendem Einfluß auf ihre Maßnahmen waren die Ansichten, welche damals J. J. Becher und sein Schwager und Gesinnungsgenosse Ph. W. v. Hörnigk in ihren Schriften entwickelten. Beide erkannten, daß die Achillesferse des schlesischen Leinengewerbes — wie eigentlich jeder Hausindustrie — in der Unreellität der Waaren zu suchen war. Der Betrug begann schon von Seiten der Flachsbauer und Händler. Durch sie erhielt der Spinner nicht selten weniger Rohstoff, als ihm zukam. Bei seinem sehr geringen Verdienst blieb ihm daher nur die Möglichkeit, sich seinerseits am Garn schadlos zu halten, indem er einige Fäden zu wenig lieferte. Entdeckte der Garnhändler den Betrug, so mußte der arme Spinner es ihm schwer büßen, er selbst aber nahm

*) „Blüthe und Verfall des Leinengewerbes in Schlesien. Gewerbe- und Handelspolitik dreier Jahrhunderte." Breslau. Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 1885.

Canada mit großem Beifall aufgenommenen Programms hat sich eine englische Vereinigung unter dem Namen Anti French League zusammengethan. Jedenfalls ist mit der Niederwerfung der canadischen Bewegung unter der Führung Riel's der innere Friede in dieser Colonie noch lange nicht gesichert.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. October.

In Cunersdorf, dem Hauptquartier der Hirschberger Socialdemokratie — so weit man von einer Socialdemokratie im Hirschberger Thale überhaupt sprechen kann — hat am Dinstag eine socialdemokratische Versammlung stattgefunden, in welcher der Candidat der Arbeiterpartei, Herr Cigarrenfabrikant und Tabakshändler Fläschel aus Breslau, sein „Programm" entwickelte. Im Wesentlichen freilich bestand dieses Programm in wüsten Schimpfereien auf die deutschfreisinnige Partei, sowie in der in den düstersten Farben gehaltenen Schilderung der Lage der Arbeiter, „von dessen Schweiße der Fabrikant ein üppiges Leben führe". Im weiteren Verlauf dieser gewiß sehr „harmlosen" Ausführungen erinnerte der Redner an den Ausspruch des Fürsten Bismarck, daß er den Socialdemokraten wünsche, sie mögen das dritte Dutzend Abgeordneter im Reichstage bald voll haben. Herr Fläschel schloß daraus, daß die Ausbreitung der Socialdemokratie von der Regierung jetzt „gern gesehen" werde. Nach ihm ergriff Herr Reichstagsabgeordneter Kräcker das Wort, um seinem Groll gegen den Redacteur des deutschfreisinnigen „Boten aus dem Riesengebirge" und gegen die „Bresl. Morgen-Zeitung" in höchst unparlamentarischer Weise Luft zu machen. Ein allgemeineres Interesse haben diese Ergüsse nicht.

— Ein Nationalliberaler, der sich noch politische Selbstständigkeit bewahrt hat — ein bei seinen Parteigenossen sehr seltener Fall — ist der Rechtsanwalt Wagner, der Führer der Nationalliberalen im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg, wo ein nationalliberaler Candidat, Landgerichts-Präsident Wetzky, und ein freisinniger, Rittergutsbesitzer von Reibnitz, aufgestellt sind. Herr Rechtsanwalt Wagner hielt bei der Candidatenaufstellung eine Rede, deren Lectüre allen denjenigen unserer Mitbürger zu empfehlen ist, die in dem Compromiß der Nationalliberalen mit dem Neuen Wahlverein eine rettende That erblicken sollten. Der Redner führte u. a. aus, daß, als die Nationalliberalen an die Wand gedrückt waren, was ohne Schwierigkeit geschehen sei (stimmt!), die Regierung eine „mehr und mehr conservative Richtung" eingeschlagen habe.

Vor wenigen Wochen hat nun noch — wir geben dem Redner das Wort, — Herr v. Bennigsen in Hannover von Neuem die Bereitwilligkeit der Nationalliberalen, die Regierung zu unterstützen, betont, und ein Zusammengehen mit den Freiconservativen empfohlen. Aber, meine Herren, welche Antwort erhielten die Nationalliberalen hierauf! Herr v. Rauchhaupt erschien in Hannover: Er erklärte auf dem conservativen Parteitage — nach dem Bericht der Kreuz-Ztg. — daß die Conservativen sich nunmehr ihrer Parteigenossen in der Provinz Hannover annehmen wollen, unterzog das Auftreten der nationalliberalen Partei einer vernichtenden Kritik und führte mit höhnischen Worten aus, daß, **wer ein so hochconservatives Programm wie das der nationalliberalen Partei unterstützen wolle, der solle doch lieber gleich conservativ wählen.** Dieser Angriff des Herrn von Rauchhaupt ist zweifellos von der Regierung gebilligt worden, denn wenn die Regieruug das Vorgehen des Herrn von Rauchhaupt mißbilligt hätte, so hätte er geschwiegen. Ja, meine Herren! worauf sollen wir denn nun noch warten? Wir sind an die Wand gedrückt, zurückgeworfen, angegriffen und in hohnvoller Weise verletzt. **Ich meine, wir sind an dem Punkte angekommen, wo wir Halt machen müssen, wenn wir im Volke nicht die Achtung verlieren sollen.** Wir haben von der rechten Seite nichts zu erwarten und werden wohl Fühlung nach der linken Seite suchen müssen, bei der andern liberalen Partei, mit welcher wir sozusagen blutsverwandt sind. — Aber, meine Herren! es liegen für uns Nationalliberale noch andere gewichtige Gründe vor, eine Verstärkung der linken Seite des Parlaments zu erstreben. Es zeigen sich bereits sehr deutliche Symptome eines hochconservativen Druckes. Es sind dahin zu zählen die Versuche, mit Hilfe der Provinziallandtage das Abgeordnetenhaus zu umgehen, das Eingreifen des Stettiner Regierungspräsidenten in die Verfügung der Commune über ihre Straßen. Ja, wir brauchen gar nicht so weit zu gehen. Wir alle wissen, daß heut zu Tage jeder Beamte mit seinen Vorgesetzten in Conflict kommt, sobald er seine liberale Gesinnung zeigt. Wir lassen unsere Wahlrufe nicht mehr von Beamten unterschreiben, weil wir sie nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wollen. Aber auch **auf sehr viele Geschäftsleute wird ein großer Druck ausgeübt.** Sehr oft begegnet es uns, daß Liberale sich zurückziehen und dies achselzuckend damit begründen, daß sie aus geschäftlichen Rücksichten sehr vorsichtig sein müssen. Meine Herren! **Das ist ein unleidlicher Zustand!** Es liegt nicht im Interesse des Staates, nur die conservativen Stimmen zu hören, das Interesse des Staates erheischt es, **alle Meinungen zu hören.** Und es ist eine **schwere Schädigung,** wenn ein Theil des Volkes **gewaltsam mundtodt gemacht** oder gar **zur politischen Heuchelei** verurtheilt wird. Wir haben Alle das Recht, zu wählen, man soll uns nicht die Freiheit nehmen, dies Recht auszuüben. Meine Herren! Ich rufe Ihnen das Mahnwort des Herrn v. Bennigsen zu: Vor Allem vergessen wir nicht, daß wir liberal sind. Es ist dringend nothwendig, **gegen den conservativen Druck Front zu machen** und gemeinsam mit der deutschfreisinnigen Partei wieder Zustände zu schaffen, in welchen wir frei athmen können. Aus allem diesen folgt für uns die Nothwendigkeit, überall da, wo wir allein die Candidaten nicht aufzustellen vermögen, mit den Deutschfreisinnigen uns zu verbinden, damit nicht durch eine Verstärkung der Conservativen **der Liberalismus immer mehr verdrängt** wird. . . . Viele Nationalliberale haben bisher ihre Augen nach der Mittelpartei gerichtet. Aber, meine Herren! So unbestimmt die Farbe dieser Partei bisher war, jetzt kann man doch über dieselbe nicht mehr zweifelhaft sein. Die Mittelpartei will den freiconservativen Herrn v. Körber wählen. Nun gut! Aber sie findet auch den hochconservativen Herrn v. Puttkamer-Nipkau „nicht so schlimm", sie schämt sich nur, mit ihm unmittelbar in Verbindung zu treten und überläßt dies den Hochconservativen. **Diese Verschämtheit ist aber auch der einzige Unterschied zwischen der Mittelpartei und den Conservativen.** Eine liberale Candidatur ist von der Mittelpartei nicht zu erwarten, es heißt jetzt wieder **„hie liberal!" „hie conservativ!"**

Zu den Ausweisungen. Aus Naklo, 13. October, wird dem „L. Anz." geschrieben: Am letzten Sonntag wurde von den Dorfbehörden eine Versammluug sämmtlicher russisch-polnischer Staatsangehöriger, die sich hierorts aufhalten, anberaumt. In dieser Versammlung wurde ihnen eröffnet, daß sie bis zum 1. November das preußische Gebiet zu verlassen hätten. Einer der Erschienenen, dessen Frau schwer krank ist, soll Frist bis zum 1. December erhalten haben. Von der Ausweisung zweier, die ein hohes Alter haben, soll man abgesehen haben. Von den beiden ist der eine nahe an 70, der andere über 70 Jahre alt. — Der „Pos. Ztg." wird aus Samter Folgendes mitgetheilt: Seitens des Herrn Oberpräsidenten für die Provinz Posen ist einem hier wohnenden österreichischen Unterthanen bis auf Weiteres der Aufenthalt in der diesseitigen Provinz gestattet worden, falls derselbe durch sein Verhalten zu der Ausweisung keine Veranlassung giebt und sich ununterbrochen im Besitze giltiger österreichischer Legitimationspapiere befindet. Ebenso ist einer hier wohnenden russisch-polnischen Unterthanin, welche nach erhaltener Anweisung zum 1. October d. J. das diesseitige Staatsgebiet verlassen sollte, auf ein Gesuch um Duldung bis zum 1. Januar k. J. die Mittheilung gemacht worden, daß ihr demnächst ein anderer Termin zum Verlassen des diesseitigen Staatsgebiets bekannt gemacht werden wird.

—d. **Universitätsfeier.** Heute Vormittag 11 Uhr wurde in herkömmlicher Weise das neue Studienjahr 1885/86 mit einem feierlichen Acte in der Aula Leopoldina eröffnet. Mit demselben war, wie in der Abendausgabe der heutigen Zeitung bereits kurz gemeldet, die Einführung des für das neue Studienjahr gewählten Rector magnificus, des Prof. Dr. Seuffert, verbunden. Vertreter der königl. und städt. Behörden, sowie ein zahlreiches Publikum wohnten der Feier bei, welche durch den Vortrag des 1. Satzes der Es-dur-Sinfonie von Mozart, unter Leitung des königl. Musikdirectors Prof. Dr. Schäffer, inaugurirt wurde.

In Folge Erkrankung des zeitigen Rectors, des Prof. Dr. Förster, war dem Ex-Rector, Prof. Dr. Röpell, die Aufgabe zu Theil geworden, den Erschienenen für das bewiesene Interesse an den Vorgängen auf der Universität zu danken und den Jahresbericht zu erstatten. Demselben sei Folgendes entnommen: Im Verein mit den Spitzen der königl. und städt. Behörden war es dem Rector vergönnt, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen auf dem hiesigen Centralbahnhofe zu begrüßen.

Den Professoren Bittner und Gitzler ist es vergönnt gewesen, ihr 50jähriges Doctorjubiläum zu erleben; Rector und Senat sprachen Beiden durch Uebersendung einer tabula gratulatoria ihre Glückwünsche aus. — Zahlreicher als in anderen Jahren waren in dem abgelaufenen die organisatorischen Arbeiten, welche auf Anregung theils des Ministeriums, theils des Senats diesen und weite Kreise der Universität beschäftigt haben. Seit Jahren schon hatte sich das Bedürfniß nach der Erbauung eigener Universitäts-Kliniken, wie der Umbau der gynäkologischen, immer dringender geltend gemacht. Bisher aber waren alle Bemühungen an der Schwierigkeit gescheitert, einen geeigneten Platz für die Unterbringung derselben zu finden. Da wurden die Verträge, welche zwischen dem Staate und der städtischen Verwaltung bezüglich der Kliniken im städtischen Hospital bestanden, von Seiten der Stadt gekündigt, und das Ministerium, welches seit längerer Zeit bereits die Nothwendigkeit einer gründlichen Aenderung der klinischen Verhältnisse anerkannt hatte, machte jetzt aller Unsicherheit und allem Schwanken dadurch ein Ende, daß es den sog. Margarten an der Thiergartenstraße ankaufte, auf dessen weiter Fläche nun sämmtliche klinischen Anstalten errichtet werden sollen. Innerhalb der nächsten zehn Jahre sollen die klinischen Anstalten erbaut werden.

Auch die Reorganisation der studentischen Krankenkasse erschien als ein ganz unabweisbares Bedürfniß. Nach sehr gründlichen und eingehenden Vorarbeiten ist es dem Senat gelungen, ein Statut zu entwerfen, welches dem Ministerium eingereicht worden ist. Dasselbe hat sich bereit erklärt, zur geplanten Reorganisation die Hand zu bieten, vorbehaltlich der Abänderung zweier allerdings wichtiger Bestimmungen des Statuts.

Ferner haben Rector und Senat dem Ministerium Gutachten abzugeben gehabt: 1) über die Bildung eines Disposionsfonds für Rector und Senat; 2) über die seitens des Ministeriums verschiedenen Seminarien entzogenen Prämiengelder; 3) über die Beibehaltung oder Abschaffung des Rector-Eides; 4) über die Art und Weise der Controle über die Annahme der Vorlesungen von Seiten der Studirenden; 5) über die für die Auditorien der Universität geeignetste Form der Subsellien; 6) über die Nothwendigkeit eines außerordentlichen Zuschusses für die Universitäts-Bibliothek.

In dem akademischen Lehrkörper haben folgende Veränderungen stattgefunden: In der kath.-theolog. Facultät ist der Privatdocent Dr. Krawutzky zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

In der evang.-theolog. Facultät hat der Privatdocent Licentiat Koffmane seine Stellung in Folge seiner Berufung in ein Pfarramt aufgegeben.

In der philosophischen Facultät ist der ordentliche Professor Dr. Reifferscheid einem Rufe nach Straßburg gefolgt, der ordentliche Professor Dr. Niese nach Marburg versetzt und der außerordentliche Professor Dr. Vischer an die technische Hochschule in Aachen übergegangen. Auch hat die Universität drei hochverdiente Lehrer durch den Tod verloren: die Professoren Berger, Körber und Häser, deren Andenken die Universität in Ehren halten werde.

Am 1. August cr. ist die Wahl des neuen Rectors vorgenommen worden. Sie ist auf den Professor Dr. Seuffert gefallen, dessen Wahl das Ministerium bestätigt hat. Hierauf fordert Redner den neuen Rector auf, den vorgeschriebenen Amtseid in lateinischer Sprache zu leisten. Der Eidesleistung wohnte die Versammlung stehend bei. Nunmehr proclamirte Prof. Dr. Röpell den Prof. Dr. Seuffert zum Rector hiesiger Universität für das Studienjahr 1885/86, übergab ihm Siegel, Statuten der Universität, sowie die Amtsinsignien und wünschte ihm eine gesegnete und fruchtreiche Amtsführung. Ferner theilte Redner noch mit, daß der Senat für das neue Studienjahr außer dem Rector noch aus folgenden Herren bestehen werde: dem Ex-Rector Prof. Dr. Förster, dem Universitätsrichter Geh. Regierungs-Rath Wildenow, dem Decan der ev.-theol. Facultät Prof. Dr. Schulz, dem Decan der kath.-theologischen Facultät Prälat Prof. Dr. Lämmer, dem Decan der juristischen Facultät Prof. Dr. Brie, dem Decan der medicinischen Facultät Professor Dr. Ponfick, dem Decan der philosophischen Facultät Prof. Dr. Schröter, ferner aus den gewählten Senatoren: Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Biermer, dem Prof. Dr. Weingart, Prof. Dr. Lexis, Prof. Dr. Erdmann, Prof. Dr. von Stengel und dem Prof. Dr. König.

Hierauf hielt der neue Rector magnificus, Prof. Dr. Seuffert, die übliche Antrittsrede. Redner erwähnte zunächst der Versuchung, die für einen Juristen bei solcher Gelegenheit bestände, auf die schwebenden Fragen der Gesetzgebung einzugehen; das abermalige Project einer Reform von Gericht und Proceß böte eine naheliegende Veranlassung. Obgleich ihm manches Wort in dieser Beziehung am Herzen liege, er lasse es unausgesprochen; die Gefahr liege nahe, in den Kampf der Politik des Tages einzutreten, dieser aber müsse fernab von dem Universitätsleben, fern vor Allem von dem Amte bleiben, das Redner soeben übernommen. Er wolle vielmehr über den Stand einiger Grundfragen des Strafrechtes berichten. Zwar walte auch da ein lebhafter Streit, er werde aber zur Zeit weit hinten in den Stuben der Gelehrten und in den Versammlungen der Fachmänner, nicht am grünen Tische und in den Hallen der Gesetzgebung ausgefochten.

Die Idee der Strafe als Vergeltung für einem andern zugefügtes Weh sei als elementare Empfindung beim Kinde, beim Wilden und in unentwickelten Völkern vorhanden. Allüberall trete sie uns entgegen. Und doch dränge sich der unbefangenen Beobachtung alsbald die Frage nach dem Wozu und nach der Berechtigung der Strafe auf. Gelehrte aller Zeiten hätten die Frage aufgeworfen, große Gegensätze beständen, die noch verschärft werden, seitdem die Grundfrage der menschlichen Willensfreiheit hineingezogen wurde. Früher seien es Juristen, Philosophen, auch Theologen gewesen, die sich mit der Frage beschäftigten, jetzt mache die Naturwissenschaft, durch die Criminalstatistik und gerichtsärztliche Beobachtungen angeregt, den Juristen Concurrenz. Man begegne der Aufstellung, daß das Strafrecht beseitigt werden müßte und daß an die Stelle der Juristen die Aerzte zu treten hätten. Redner charakterisirte namentlich die anthropologisch-criminalistische Schule in Italien, gegründet durch den Irrenarzt, Natur- und Sprachforscher Lombroso in Turin. Nach Lombroso habe das Verbrechen einen physiologischen, atavistischen Ausgangspunkt, es sei begründet in thierischen Trieben, die, eine Zeit lang durch Erziehung, Umgebung, Furcht vor der Strafe niedergehalten, plötzlich unter dem Einflusse gegebener Umstände wieder hervorbrechen. Trotz dieser weit von den bisherigen sich entfernenden Anschauungen behalte die italienische Schule das Strafrecht als solches bei, verschärfe sogar dessen Inhalt. Dagegen hätten einige russische Juristen die völlige Beseitigung des Strafrechts und die Ablösung der Juristen durch die Aerzte gefordert. Obgleich diese Anschauungen ein Stück eigenartig anmuthender Zukunftsjurisprudenz enthielten, so dürften wir sie doch nicht vornehm ignoriren. In der Verwerfung des Vergeltungsgedankens kämen sie mit dem überein, was auch bei uns Juristen und Staatsmänner vertreten haben, deren staatserhaltende Tendenzen außer allem Zweifel. Und wenn man dem Vergeltungsprincipe nachgehe, meinte Redner, so ließe sich in der That über seine Vernünftigkeit und Berechtigung streiten. Möglich sei, daß noch eine weitere Entwicklung, eine Ausreifung, eine Ueberwindung der herrschenden Anschauungen über die Vergeltungsnothwendigkeit kommen werde. Zur Zeit aber müsse die Rechtsordnung und die Rechtswissenschaft mit dem vorhandenen Vergeltungsbedürfnisse rechnen, es müsse staatlich befriedigt werden, sonst breche es ungeordnet und von Irrthümern begleitet durch. Die Verstaatlichung der Vergeltungseinrichtung sei so alt wie die Staatsbildung selbst; zur Zeit dürfe nicht daran gedacht werden, die Vergeltungsidee aus unserem Staatsrechte zu verbannen. Auf die sofort sich aufwerfende Frage, wofür vergolten, was gestraft werden solle, meinte Redner, an dieser Stelle nicht näher eingehen zu sollen, die Untersuchung hierüber führe in die feinsten und schwierigsten Fragen des Strafrechts. Nur der Berücksichtigung des Erfolges im geltenden Rechte widmete Redner eine besondere

---

es dem Weber gegenüber mit der Ehrlichkeit eben auch nicht viel genauer. War es da dem Letzteren zu verdenken, wenn er wiederum an Länge und Breite der Leinwand etwas zu ersparen versuchte, sobald das theuer bezahlte Garn nicht die richtige Länge hatte? Oft war es auch Zufall oder bloße Nachlässigkeit, welche zu Unregelmäßigkeiten Anlaß gaben, ebenso oft endlich Rachsucht gegen die Händler, oder gegen die Gutsherrschaften, welche auch häufig mit Garn handelten, und dasselbe ihren Unterthanen zu Spottpreisen abdrückten. Natürlich wollten sich die Abnehmer der fertigen Waaren, die Holländer und Engländer, diese Defecte nicht gefallen lassen, und wandten sich mit unzähligen Beschwerden erst an den Landeshauptmann, und, als dies erfolglos blieb, sogar durch ihre Gesandten an den Kaiser selbst um Abhilfe.

Demgemäß erging denn auch im Jahre 1724 eine „Leinwand- und Schleyerordnung im Herzogthumb Ober- und Nieder-Schlesien", welche u. a. genaue Vorschriften über Güte, Breite und Länge der herzustellenden Leinwand enthielt und zur Ueberwachung derselben eine amtliche Controle durch obrigkeitlich zu ernennende Schaumeister einführte. Die Organisation der Schau wurde jedoch nur sehr mangelhaft durchgeführt, und während einer Handelskrise von 1729 hörte sie von selbst wieder auf. Die Lage der Weber blieb nach wie vor traurig genug. Unter all den verschiedenen Productionsfactoren, deren Interessen gegensätzlich auf einander platzten, waren sie eben ökonomisch und social die Schwächsten. Mit dem Weben eines Schockes Leinwand, das mehr als fünf Arbeitstage in Anspruch nahm, verdiente man 15 bis 20 Groschen Lohn. Das Spinnen warf gar nur wenige Pfennige täglich ab. Freilich bildete es auch meist nur eine Nebenbeschäftigung der Frauen und Kinder. Ueberhaupt wo Spinnen und Weben nur zur Ausfüllung der Wintertage diente, an denen das Gebirgsdorf im tiefen Schnee vergraben liegt und alle Feldarbeit ruht, wo die Familie außer ihrem Häuschen noch Ackerland genug zu eigen oder in Pacht besaß, um von seinem Ertrag das Jahr über zu leben, war jener niedrige Lohn noch erträglich. Aber nur zu oft waren die Leute lediglich auf den Verdienst aus dem Leinengewerbe angewiesen. Durch Unglück oder schlechte Wirthschaft war die Hütte verschuldet, der Acker verloren, die Familie womöglich dem Garnsammler verschuldet. Damit war ihr Schicksal besiegelt. Mann und Frau saßen dann Jahr aus Jahr ein am Webstuhl. Die Kinder spulten und spannen; sobald der Arm kräftig genug war, das Schiffchen zu schnellen, mußten auch sie weben lernen. Jede Möglichkeit, ein anderes Gewerbe zu ergreifen, aus dem Elend sich empor zu arbeiten, war ihnen geraubt. Auch nur in ihrem Gewerbe sich fortzubilden, fehlte ihnen die Zeit und jede Gelegenheit. Was der Vater verstand, lernte der Sohn, wie der Vater fristete er bei der allerdürftigsten Nahrung sein Leben, es war schon ein Glück, konnte er sich nur davon sättigen. Und begann Krankheit, frühes Alter seinen Arm zu lähmen, so saß er mit der Ahne hinter dem Ofen beim flackernden Schein des Kienspahns und spann und spann, bis der Tod ihn erlöste. Nur eine besondere Energie, großes Talent konnten ihn befähigen, den Bann zu brechen. Wie aber sollten solche aus dem durch langes Elend entnervten Geschlechte entstehen?

Eine weit energischere und eingreifendere gesetzgeberische und administrative Wirksamkeit zur Hebung der geschwächten Leinenindustrie und des Exports entwickelte Friedrich der Große unter thatkräftiger Unterstützung von Seiten seiner Minister Münchow, Schlabrendorff und Hoym. Ihm verdankt jene nach mannigfachen Wechselfällen, Kriegsnöthen und Krisen eine letzliche kurze, aber um so glänzendere Periode eines großartigen Aufschwungs (1784—1786). Von welchen Erwägungen der große König bei seinem oft gewaltsamen und rücksichtslosen Vorgehen geleitet wurde, erhellt am besten aus einem Schreiben desselben an de Launay, welcher ihm Verminderung der Einfuhrverbote und freiere Handelsbewegung empfohlen hatte. Friedrich entgegnete ihm:

„Sie haben große Absichten, aber Sie eilen der Zeit voraus. Ist diese gekommen, werde ich schon thun, was Sie mir rathen; aber ich würde Alles verderben, wenn ich dem richtigen Zeitpunkt vorgreifen wollte. Sie kennen meine Staaten. Meist ist der Boden sandig, trocken und undankbar, er bringt nicht genug Korn hervor, um alle Bewohner damit zu versorgen, und die besseren Provinzen können für die schlechteren nicht ganz aufkommen. Ich muß alle Jahre Korn in Polen aufkaufen und Magazine anlegen lassen, die ich im Nothfalle öffnen kann. Aus gleicher Ursache ist auch die Weide nicht ganz zureichend. Das Vieh ist klein, mager und nicht zahlreich, meine Unterthanen müssen es sich zum Theil aus Polen holen. Oel, Specerei, Zucker, Kaffee und hundert andere Dinge wachsen in meinen Landen nicht, sie müssen aus der Fremde eingeführt werden, und ziehen alle Jahre ein ansehnliches Geld aus dem Lande. Wollte ich nun meinen Unterthanen gestatten, fremde Fabrikwaaren, die freilich sehr nach ihrem Geschmack sein würden, einzuführen, was würde binnen Kurzem aus ihnen werden, da der Luxus in allen Ländern die Oberhand gewonnen hat? Sie würden bald alles baare Geld ausgegeben haben, das sie für Wolle, Leinwand und Holz, unsere einzigen Ausfuhrartikel, eingenommen haben. Ich muß also genau auf die Handelswaage Achtung geben und meine Hand aufthun, nicht um an die Ausländer zu geben, sondern um von ihnen zu empfangen.

Was Sie mir sagen von Handel und Industrie, ist ganz gut; die Industrie ist in der That die Nähramme des Landes, und der Handel die lebendige Seele eines Staates; allein dies gilt nur von Ländern, wo die Industrie die Grundfeste des Handels, und der Handel der Geschäftsmann der Industrie ist; alsdann ist der Wettbewerb das beste Mittel zur Vervollkommnung der Kunstfertigkeit. Aber in meinen Ländern sind all' diese schönen Phrasen gestickte Röcke, die mich an den Bettelstab bringen würden. Die Industrie liegt hier noch in der Wiege, und der Handel ist nichts weiter, als der Handlanger fremden Handels.

Ich sperre ab, soviel ich kann, weil dies das einzige Mittel ist, daß meine Unterthanen sich dasjenige selber machen, was sie von anderswoher nicht beziehen können. Ich gebe zu, im Anfang machen sie es schlecht; aber durch Zeit und Gewohnheit, zumal wenn das Interesse dazu kommt, es besser zu machen, wird Alles vollkommener werden, und mit den ersten Versuchen müssen wir Geduld haben. Ich ertheile Monopolien (Privilegien, Patente), weil mehrere Personen sich nicht mit einem Gegenstande hinreichend beschäftigen können, und weil man die Kosten des Etablissements vergüten und die Etablissements selbst unterstützen und blühend machen muß, um Mehreren Lust zu machen, die Früchte desselben zu theilen; sonst würde man nichts unternehmen oder sich unfehlbar ruiniren. Ich habe viele Vorschüsse zu Etablissements gemacht, die sich, Accisebefreiungen nicht gerechnet, füglich auf eine Million Thaler belaufen, und ich schätze mich dabei noch glücklich, wenn ich sie aufrecht erhalten kann; ich lasse sie nicht aus den Augen, und wenn ich finde, daß ihr Gewinn zu groß wird, so hebe ich das Privilegium auf, damit Concurrenz entsteht. Ich habe einen schlechten Boden, also muß ich den Bäumen, die ich pflanze, Zeit lassen, um Wurzel zu schlagen und stark zu werden, ehe ich Früchte von ihnen verlangen kann. Lassen Sie das Volk über meine Einfuhrverbote schreien, und sorgen Sie nur dafür, daß kein Schmuggel getrieben wird. Mein Volk muß arbeiten und würde faul werden, wenn die Industrie keinen sicheren Absatz hätte. Ueberdies muß man

Erörterung. Mehr als die Meisten glaubten, habe der Erfolg, der Zufall, auch im geltenden Rechte noch Bedeutung. Die schuldlose Unkenntniß des Strafgesetzes entschuldige nicht dessen Uebertretung, umgekehrt schütze das Ausbleiben des Erfolges, auch wenn dies nur der Kunst der Aerzte zu danken sei, den Thäter vor dem Schaffot. Nicht alle Gesetzgebungen hätten sich auf diesem Standpunkte befunden. Im römischen, im canonischen Rechte, in der französischen, preußischen und baierischen Strafgesetzgebung sei das entgegengesetzte Princip vertreten gewesen. Ihr sei der Vorzug zu geben. Das Ausbleiben des Erfolges könne im einzelnen Falle einen Rückschluß auf geringeres Verschulden des Thäters gestatten; dann sei Strafmilderung möglich; außerdem verdiene der bösartige Versuch dieselbe Strafe wie das vollendete Delict. Redner erwähnte hierauf, daß die geschichtlich gewordene und heutige Strafeinrichtung nicht blos Vergeltungseinrichtung, sondern auch Staatsinstitut zur Sicherung der Gesellschaft und zur Verbesserung der Verbrecher sei. Die herrschende Richtung in Deutschland acceptire diese Bedeutung der Strafe nur als Nebenproduct. Viele, die in den Vergeltungsgedanken sich nicht hineinfinden konnten, erblickten in den Sicherungs- und Besserungswirkungen der Strafe den entscheidenden Rechtfertigungsgrund. Redner führt endlich die Meinung Derer an, welche in der Vergeltungs- und Sicherungsstrafe zwei geschichtlich und äußerlich verbundene, aber grundverschiedene und möglicherweise zu trennende Staatseinrichtungen erblicken. Es gäbe zahlreiche Straffälle, bei denen die Idee der Vergeltung gar nicht oder nur ganz untergeordnet in Frage stehe. Ob eine Auslösung der Sicherungsstrafe von der Vergeltungsstrafe anzustreben, sei eine Frage der Zukunft, sie könne erst nach Sammlung großen Materials gelöst werden; die Vergeltungsidee würde jedenfalls dabei gewinnen.

Redner wandte sich demnächst der zweiten Seite des Strafrechts, den Strafmitteln zu. Hier bestehe nicht weniger Streit, er sei gegenwärtig praktisch wichtiger. Auf die Frage der Todesstrafe, die nicht erst, wie gewöhnlich angenommen, durch den Italiener **Beccaria**, sondern im 17ten Jahrhundert durch den sächsischen Juristen **Carpzov** in die Welt der Juristen eingeführt worden sei, wollte Redner nicht eingehen; sie sei nicht erledigt, sie ruhe nur gegenwärtig. Von der körperlichen Züchtigung sollte nicht mehr gesprochen werden; wohl empöre sich gegenüber manchen Ausbrüchen der Rohheit und Sinnlichkeit unser ganzes Sein, wir dächten an Stock und Ruthe; aber das seien die Gedanken der leidenschaftlichen Erregung des Augenblicks. Die körperliche Züchtigung sei verurtheilt vom rechtlichen wie sittlichen, vom ästhetischen wie praktischen Standpunkte aus; je brutaler die Strafe, desto brutaler die Verbrechen. Das sei eine längst gemachte Erfahrung. — Die Deportation hält Redner nicht für ein zweckentsprechendes Strafmittel. — Der Schwerpunkt der Vergeltungs- und der Sicherungsstrafe ruhe in der Freiheitsentziehung. Hinsichtlich der Art und der Dauer derselben befände man sich noch auf dem Boden des Experiments. Ein eigener Wissenszweig, die Gefängnißwissenschaft, habe sich von der Strafrechtswissenschaft abgezweigt. Die Mehrzahl der Fachmänner habe sich für eine maßvolle Ausbildung der Einzelhaft als Grundstrafe der Zucht ausgesprochen. Es komme darauf an, daß der Verbrecher aus der verbrecherischen Gemeinschaft mit ihrem pilzartig wirkenden Ansteckungsstoffe herausgenommen und zur heilenden, nur durch fördernde und erziehende Elemente unterbrochenen Arbeit angehalten werde. Redner deutet im Weiteren verschiedene Reformen hinsichtlich des Strafvollzuges an, weist namentlich auf die Nothwendigkeit einer methodischen Ausbildung der Gefängnißbeamten hin. Unerläßlich sei für eine wirkliche Einheit des deutschen Strafrechts der baldige Erlaß des in Angriff genommenen Strafvollzugsgesetzes. Schließlich gedachte Redner noch der hohen Bedeutung der Criminalstatistik. Die Jurisprudenz habe sich daran gewöhnt, die Straffälle nur in ihrer Isolirung zu beurtheilen; auch in ihrer Gesammtheit, in ihrer symptomatischen Bedeutung für den Culturzustand seien sie zu beachten. Dies geschehe seitens der Criminalstatistik. Freilich müsse diese, eine ganz junge Disciplin, vor Uebertreibungen und vorschnellen Schlußziehungen und vor Allem davor sich hüten, durch geschickte Gruppirung der Thatsachen den erwünschten Anlaß zur Einschreitung der Gesetzgebung zu bieten.

Der letzte Gedanke führte den Redner noch zu einer allgemeinen Ermahnung an die gesammte akademische Jugend. Nicht oft genug könne ihr Selbstverleugnung in der Arbeit an's Herz gelegt werden. Die Commilitonen sollten freudig und zuversichtlich den dargebotenen Wissensstoff annehmen, wenn auch der praktische Nutzen nicht sofort erscheine. Es sei erklärlich, daß die Zeit großer Ereignisse, die zunächst hinter uns liegt, auch den Sinn der Jugend auf den Erfolg richte. Aber die praktische That und der Erfolg: sie gehörten dem fertigen Mannesalter. „Die Jugend ist die Zeit des Lernens und der Ideale". Der Anfang des Jahrhunderts, unsere Väter und Großväter, sie waren in der Verfolgung ihrer Ideale vielleicht zu weit gegangen. Es ist eine natürliche Entwickelung, daß der Rückschlag gekommen und eine nüchterne, den Erfolg berechnende Zeit die Führung übernommen hat. Aber der Rückschlag ist wohl zu heftig gewesen, er hat sich zu weit in die Jugend erstreckt. Heute ist es wieder die Aufgabe der akademischen Lehrer, die jungen Freunde an eine ideale Auffassung des Lebens zu gemahnen. Unter Wiederholung eines Gedankens, den Sir Robert Peel vor etwa 50 Jahren beim Antritt des Ehrenamtes eines Lord-Rectors der Universität Glasgow ausgesprochen, ermahnte Redner die Commilitonen daran, sich zu bestreben, den Segen der Arbeit zu erfassen. Vor Allem aber sollten sie stets eingedenk sein, daß sie auch während der schönen Freiheit der Universitätszeit **Pflichten** hätten, daß sie die Pflicht des Lernens, des Sammelns, der Vorbereitung für ein ganzes Leben zu erfüllen hätten. Redner schloß mit den Worten: „Folgen Sie in der Pflichterfüllung einem Beispiele, das unsere Könige gegeben, folgen Sie dem Beispiele, mit dem uns Friedrich der Große entgegenleuchtet, der im Jahre seines Regierungsantritts die denkwürdigen Worte gesprochen: „Mein einziger Gott ist meine Pflicht". Folgen Sie dem täglichen Beispiele, das unser erhabener Kaiser und König uns giebt." — Hiermit schloß die würdige und erhebende Feier.

* **Herr Professor Dr. Brosig** wurde heute aus Anlaß seines 70jährigen Geburtstages von einer Deputation des Künstlervereins, bestehend aus den Herren Ludwig, Lauterbach und Wachler, beglückwünscht. Von Seiten des Domchors wurde Herrn Professor Brosig eine kunstvoll ausgestattete Glückwunschadresse überreicht.

* **Concerte.** Man schreibt uns: Die russische Vocal-Capelle des Dimitri Slaviansky d'Agrénew, welche Ende dieses Monats nach Breslau kommt, um hier einige Concerte zu geben, wird für Deutschland jedenfalls den Reiz der absoluten Neuheit haben, denn ein ähnlich zusammengesetzter Chor mit so eigenartigem Programm und so merkwürdigen Costümen ist bisher auf dem Continent, außer in Rußland, wo derselbe populär geworden, noch nicht aufgetreten. Es sind 20 Männerstimmen, 10 Frauenstimmen und 15 Knabenstimmen im Chor vertreten, der abwechselnd Nationalgesänge, Volks- und Kirchenlieder der östlichen Völker vorträgt. Sämmtliche Compositionen sind von Frau Olga d'Agrénew, der Gattin des an der Spitze der Gesellschaft stehenden Directors, selbst gesammelt und gesetzt, dieselben werden theils a capella, theils mit Begleitung des Harmoniums ausgeführt, letzteres Instrument wird deshalb benutzt, weil es dem bei den Volksgesängen in Rußland üblichen Begleitungs-Instrument Rogok im Klange am meisten ähnelt. In den Kirchenliedern wirken nur Knaben- und Männerstimmen. Die wirklich prachtvollen Costüme aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind genau nach den im Kreml zu Moskau befindlichen Modellen angefertigt.

* **Vortrag.** In der morgen (Freitag) im großen Saale des Casino stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder wird Herr Pfarrer **Herter** als seinen ersten Vortrag in dieser Saison: „Das Privilegium Petri" im neuen Testamente zum Gegenstand der Behandlung nehmen. Gäste haben Zutritt.

— **Die Schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft** feierte am 11. d. M. ihr Jahresfest in der Elisabethkirche. Die Predigt hielt Diak. **Gerhard.** Nach der Predigt wurden, wie die „Schles. Kirchen-Zeitung" meldet, 110 Bibeln meist an unbemittelte Confirmanden ausgetheilt. Im verflossenen Jahre wurden 1025 vollständige Bibeln und 53 neue Testamente verbreitet. Seit ihrem Bestehen hat die Gesellschaft 83 608 Bibeln und 29 644 neue Testamente verbreitet.

=ββ= **Allgemeine Sterbekasse für Frauen zu Breslau.** In der im Casino abgehaltenen Generalversammlung dieser neu errichteten Sterbekasse, über welche in der Nr. 662 dieser Zeitung berichtet worden ist, waren 31 stimmberechtigte Betheiligte erschienen. Die Versammlung wurde von Frau Auguste **Geis**, welche bis zur Constituirung des ordentlichen Vorstandes mit der Geschäftsleitung betraut war, eröffnet und demnächst durch einstimmigen Beschluß Herr Rendant **Bubelewitz** zum Leiter der Verhandlungen gewählt. Gegenstand der letzteren war die Wahl der Vorstands- und Ausschußmitglieder. Dieselbe erfolgte auf Beschluß der Versammlung durch Stimmzettel und zwar für die Vorsitzende des Vorstandes, deren Stellvertreterin, die 4 übrigen Vorstandsmitglieder und die 6 Ausschußmitglieder in getrennten Wahlgängen. Zur Vorsitzenden des Vorstandes wurde Fräulein Ida **Strauch**, Adolfstr. 6, zu deren Stellvertreterin Frau Ida **Gebicke**, zu Mitgliedern des Vorstandes Frau Rosalie **Benke**, Uferstr. 38, Frl. Friederike **Schmidt**, Schulgasse 2, Frau Anna **Vetter**, Schmiedebrücke 47 und Fräulein Anna **Schwarz**, Neudorfstraße 36, zu Mitgliedern des Ausschusses dagegen die Damen Fräul. Anna **Schmidt**, Frl. Ottilie **Benke**, Frl. Pauline **Schwarz**, Fräulein Anna **Vieweger**, Frl. Elisabeth **Friedrich** und Frau Ottilie **Kostka** gewählt. Die 6 Ausschußmitglieder wählten hierauf aus ihrer Mitte Frau **Kostka** zur Vorsitzenden und Frl. **Benke** zu deren Stellvertreterin. Die statutenmäßige Amtsdauer der Gewählten, welche sämmtlich die Wahl annahmen, beträgt 6 Jahre. Die Lebensfähigkeit der somit in Wirksamkeit getretenen neuen Sterbekasse ist durch Gutachten des Herrn Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dr. **Dittrich** vor der Genehmigung des Statuts festgestellt worden, und werden Anmeldungen zum Beitritt in dieselbe im Amtslocale der Ortskrankenkasse für Gewerbe-Gehilfinnen, Blücherplatz Nr. 11, durch den Rendanten Herrn **Bubelewitz** entgegengenommen.

— **Oderregulirung.** Seit etwa 4 Wochen ist unterhalb Weidisch (gegenüber der Schwarzgrabenmündung) das fiskalische Hebewerk erfolgreich in Thätigkeit; es werden dort, wie das „Schiff" meldet, uralte Eichenstämme von beträchtlicher Größe aus dem Flußbette gehoben. Einzelne Baumstücke hatten bei einer Länge von etwa 8 Meter einen Durchmesser von etwa 1 Meter. Ebenso kommen ziemlich große Steine zum Vorschein.

* **Concurrenz-Prüfung im englischen Hufbeschlag.** Am 10ten d. Mts. veranstaltete der landwirthschaftliche Centralverein für Schlesien in der Hufbeschlag-Lehranstalt von **C. A. Schmidt** hierselbst in Gegenwart des Königlichen Landes-Oeconomie-Rath Herrn **Korn** die alljährliche Concurrenz-Prüfung im rationellen Graf Einsiedel'schen Hufbeschlage. Zu dieser Prüfung hatte sich eine sehr große Anzahl Hufbeschlagschmiede, frühere Zöglinge der genannten Anstalt, gemeldet, von denen bestimmungsgemäß aber nur die zwölf zuerst Angemeldeten zugelassen wurden. Die Aufgaben der Examinanden bestanden in der Anfertigung zweier Eisen nach Angabe der Commission, in der Zurichtung des Hufes mit dem arabischen und englischen Hufmesser und im Aufpassen und Aufschlagen der gefertigten Eisen auf die betreffenden Hufe. Hierauf folgte ein von C. A. Schmidt abgehaltenes mündliches Examen über die Beschaffenheit des Hufes, dessen Thätigkeit in seinen einzelnen Theilen, die verschiedenen fehlerhaften Stellungen der Gliedmaßen und ihren Einfluß auf die Hufe und den Beschlag, die verschiedenen Hufkrankheiten, die Beschaffenheit eines guten Hufbeschlages überhaupt, sowie über den Unterschied zwischen dem englischen, d. h. Graf Einsiedel'schen und dem gewöhnlichen handwerksmäßigen deutschen Hufbeschlag. Prämiirt wurden laut Bestimmung nur Diejenigen, welche sich in Gewandheit, Tüchtigkeit, Schnelligkeit, in der Kenntniß der Technik des Hufbeschlages und der Anatomie auszeichneten und in Schlesien heimathsberechtigt sind. Bei dem sehr günstigen Resultat der Prüfung war die Preisrichter-Commission, welche aus den Herren Königl. Major und Adjutant beim Generalcommnndo 6. Armeecorps v. **Hasselbach**, Königl. Departements-Thierarzt, Medicinal-Assessor Dr. **Ulrich** und Hufbeschlaglehrer **C. A. Schmidt** bestand, in der angenehmen Lage, die ausgesetzten Geldprämien an sämmtliche Concurrenten vertheilen zu können, und zwar erwarben sich dieselben nachstehende Preise: Schmiedegesell **Urban** aus Liegnitz, die Schmiedemeister **Fückenwirt** aus Gr.-Schottgau, Kreis Breslau, und **Tschentscher** aus Zobten a. B., welche die Eisen in 11 resp. $11\frac{1}{2}$ und 10 Min. schmiedeten je 30 Mark, die Gesellen Karl **König** aus Dobrischau und **Barth** aus Gr.-Graben, beide aus dem Kreise Oels, je 10 Minuten, und **Grätz** aus Peterwitz, Kreis Jauer, elf Minuten geschmiedet, erhielten je 25 Mark. Meister **Pohl** aus Breslau 10 Min., **Conrad** aus Simsdorf, Kreis Bolkenhain, 13 Min., und Franz **König** ans Kostenthal, Kreis Cosel, 14 Min. geschmiedet, erhielten jeder 15 Mark. Gesell **Klemenz** aus Piltsch, Kreis Leobschütz, 10 Minuten, **Geisler** aus Schalkau, Kreis Breslau, 11 Min., und **Thiel** aus Ossig, Kreis Striegau, 12 Min. geschmiedet, erhielten je 10 Mark. Außerdem erhielt jeder Concurrent ein Diplom. Die Prüfung zu welcher sich Herr Veterinär-Arzt und Lehrer für Thierheilkunde an der Landwirthschaftsschule in Liegnitz **Beyer** und viele Interessenten und Schmiedemeister aus der Stadt und Provinz eingefunden hatten, lieferte von Neuem den deutlichsten Beweis für die fortschreitende Entwickelung des rationellen Hufbeschlages, auch blieb bezüglich der ausgeführten Arbeiten kaum etwas zu wünschen übrig, da die Concurrenten mit ganz außerordentlicher Gewandheit arbeiteten und große Intelligenz an den Tag legten. Schließlich richtete Herr Major v. **Hasselbach** noch recht beherzigenswerthe Worte an die Concurrenten, indem er sie ermahnte, ihre erlangte Kunst im Hufbeschlag immer mehr zur Kenntniß und Anwendung zu bringen und somit nicht nur den einzelnen Pferdebesitzern, sondern auch dem Staat zu nützen.

* **Der wissenschaftlich-gesellige Verein „Polyhymnia"** feiert am Sonnabend, den 7. November, sein neuntes Stiftungsfest. Jenem Festabend geht Sonntag, den 1. November, ein Herren-Abend voraus. Wie wir hören, wird sich der Verein bemühen, seiner Tendenz gemäß sich in geeigneter Weise bemerkbar zu machen und sind bereits Commissionen für Vorträge, Geselligkeit 2c. eingesetzt.

\+ **Vom Centralbahnhofe.** Das Rayon des Centralbahnhofes hat im Laufe dieses Sommers dadurch eine wesentliche Verschönerung erhalten, daß vom Bahnhofsgebäude aus längs der Gartenstraße bis zur Flurstraße ein zierlicher gußeiserner Gitterzaun mit Granitfundament errichtet worden ist. Dieselbe gußeiserne Umzäunung erstreckt sich auf der entgegengesetzten Seite mit Einschluß der Kohlenplätze von der Wegunterführung an der Teichstraße aus (gegenüber den sogenannten Teichäckern) bis zur Hubenstraße.

* **Breslauer Handlungsdiener-Institut.** In dem bezüglichen Bericht (Nr. 718 d. Ztg.) heißt es, daß mit Herrn Dr. **Ernst** Schlesinger ein Abkommen getroffen ist, die Institutsmitglieder 2c. in vorkommenden Fällen zu erheblich billigeren Honoraren zu behandeln. Es muß hier heißen: Dr. **Emil** Schlesinger.

* **Die „Kassen-Eisenbahn"** heißt die neueste amerikanische Erfindung auf dem Gebiete des Kassen- und Controlwesens in Ladengeschäften. Der Apparat ist eine ebenso interessante als ingenieuse Neuheit. Sehen wir uns die Kassen-Eisenbahn, welche seit einigen Tagen bei dem Königl. **Hoflieferanten Albert Fuchs, Schweidnitzerstraße** 49, functionirt, näher an. Die weitläufigen Verkaufsräume dieses Etablissements sind in 8 Rayons d. h. 8 Zahlstellen eingetheilt. Ueber einer jeden derselben hängen von der Bahn herab zwei Netze. In dem einen derselben befinden sich die leeren „**Zahlbälle**", leere Holzbälle in der Größe eines Kinderspielballs, welche sich öffnen lassen; das andere Netz dient zur Aufnahme der mit Geld beschwerten Bälle. Hat nun ein Kunde seine Auswahl getroffen, so nimmt die Verkäuferin das Geld in Empfang, öffnet einen der Bälle, in deren Innerem eine Spirale das Geld festhält bez. das Klappern des Inhalts verhütet, und legt das Geld nebst dem Zahlcoupon in den Ball, den sie wieder verschließt und in das zweite der erwähnten Netze legt. Dann zieht sie an einer neben den Netzen hängenden Schnur; der Ball steigt dadurch bis zur Deckenhöhe, geht durch eine Federöffnung in ein Laufnetz, und von da durch die eigene Schwere bis zur Kasse, wo er unmittelbar vor der Kassirerin in ein Netz fällt. Die Kassirerin öffnet den Ball, nimmt das Geld nebst Coupon heraus, zählt nach und legt den etwa zurückzugebenden Betrag nebst der mit der Couponnummer der Verkäuferin correspondirenden Quittung in den Ball zurück; alsdann zieht sie ihrerseits an der Netzschnur, und der Ball mit dem Restgelde und der Quittung rollt mit unbedingter Sicherheit in das Netz der betreffenden Zahlstelle zurück. Die Verkäuferin händigt beides dem Kunden ein, und dieser kann ohne jede Belästigung das Geschäft verlassen. Die ganze Manipulation erfordert kaum zwei Minuten. Die Bälle jeder einzelnen Station sind durch die Größe von einander verschieden, und ein sinnreicher und doch erstaunlich einfacher Feder-Mechanismus macht es absolut unmöglich, daß etwa ein Ball in eine falsche Station gerathe. — Dieser Apparat, welcher amüsant und zugleich sehr praktisch ist, existirt bereits in größeren Berliner und Leipziger Geschäften. Die Einrichtung der Kassenbahn besorgt der Erfinder auf eigene Kosten gegen ein nach der Zahl der Stationen wechselndes Leihgeld.

— **Unglücksfälle.** Als der Arbeiter Ferdinand **Haubitz** von der Sedanstraße dieser Tage mit Schachtarbeiten beschäftigt war, brach eine

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

das Geld nicht aus dem Lande lassen, wenn man wenig Mittel hat, es wieder herbei zu schaffen."

Die guten Zeiten des Leinengewerbes nahmen bald ein Ende. Schon 1790 ließ die bloße Furcht vor einem Kriege mit Oesterreich wieder eine ernste Krise eintreten. Tumultuarische Auftritte in Liebau, Landeshut und namentlich in Schömberg mußten gewaltsam unterdrückt werden. Von da ab beginnt der Nothstand der schlesischen Weber sich in immer kürzeren Zwischenräumen zu wiederholen und zu steigern. Seinen Höhepunkt erreichte er in den vierziger Jahren, wo sich ihm endlich auch die öffentliche Aufmerksamkeit, alarmirt durch sensationelle Schilderungen des Elends in den Tagesblättern, allgemeiner zuwendete. Eine von dem Regierungsassessor Schneer veranstaltete Privatenquete ließ wahrhaft grauenvolle Zustände zu Tage treten. Zahlreiche Unterstützungsvereine bildeten sich an allen bedeutenderen schlesischen Orten und entfalteten eine lebhafte, aber dennoch weitaus unzulängliche Thätigkeit. Am drückendsten war die Nothlage in der Reichenbacher Gegend, wo die Unbilligkeit der Fabrikanten und die zunehmende Theuerung der Lebensmittel eine immer wachsende Mißstimmung unter den Arbeitern erzeugte. Da tauchte plötzlich — Niemand wußte, woher? — ein Lied auf, das wie ein Zündstoff in die gährenden Gemüther fiel und alsbald wie ein Aufruf zur Empörung von Haus zu Haus eilte. Es hieß „Das Blutgericht" und war nach der volksthümlichen Melodie: „Es liegt ein Schloß in Oesterreich" abgefaßt.

Hier im Ort ist ein Gericht,
Noch schlimmer als die Vehmen,
Wo man nicht erst ein Urtheil spricht,
Das Leben schnell zu nehmen.

Hier wird der Mensch langsam gequält,
Hier ist die Folterkammer,
Hier werden Seufzer viel gezählt,
Als Zeugen von dem Jammer. —

Ihr Schurken all, ihr Satansbrut,
Ihr höllischen Dämone,
Ihr freßt der Armen Hab' und Gut,
Und Fluch wird Euch zum Lohne.

Ihr seid die Quelle aller Noth,
Die hier den Armen drücket,
Ihr seid's, die ihm das trockne Brot
Noch von dem Munde rücket.

Was kümmert's euch, ob arme Leut'
Kartoffeln satt könn' essen,
Wenn ihr nur könnt zu jeder Zeit
Den besten Braten fressen.

Kommt nun ein armer Weber an,
Die Arbeit wird besehen,
Find't sich der kleinste Fehler dran,
Wird's ihm gar schlecht ergehen.

Erhält er dann den kargen Lohn,
Wird ihm noch abgezogen,
Zeigt ihm die Thür, und Spott und Hohn
Kommt ihm noch nachgeflogen.

Hier hilft kein Bitten und kein Fleh'n,
Umsonst ist alles Klagen.
„Gefällt's euch nicht, so könnt ihr geh'n,
Am Hungertuche nagen."

Nun denke man sich diese Noth
Und Elend dieser Armen.
Zu Haus oft keinen Bissen Brot:
Ist das nicht zum Erbarmen? —

O, euer Geld und euer Gut
Das wird dereinst vergehen
Wie Butter an der Sonne Gluth.
Wie wird's um euch dann stehen,

Wenn ihr dereinst nach dieser Zeit,
Nach euerm Freudenleben,
Dort, dort in jener Ewigkeit
Sollt Rechenschaft abgeben. — —

Und hat ja einer noch den Muth,
Die Wahrheit euch zu sagen,
Dann kommt's so weit, es kostet Blut,
Und den will man verklagen.

Sind ja noch welche, die der Schmerz
Der Armen laut beweget,
In deren Busen noch ein Herz
Voll Mitgefühl schläget,

Die müssen, von der Zeit gedrängt,
Auch in das Gleis einlenken
Und, eurem Beispiel eingedenk,
Sich in dem Lohn einschränken.
U. s. w.

Unter Absingung dieses Liedes rotteten sich die Arbeiter aus den verschiedenen Dörfern zusammen, zogen nach den Fabrik-Etablissements, warfen die Fenster ein, drangen in die Gebäude und zerschlugen und zerstörten, was sie vorfanden. Die Ortspolizei war machtlos. Militär mußte requirirt werden. Es kam zu den crassesten Scenen: In Langenbielau fanden die einrückenden Truppen die Dierig'sche Jacquardweberei von einer zahllosen Menschenmenge umringt, die scheinbar ganz ruhig war. Dem Landrath v. Prittwitz, machte man höflich Platz, aber auf seine Aufforderungen, auseinander zu gehen, wurde ihm stets geantwortet: das könnten sie nicht eher, bis der Fabrikbesitzer Dierig höheren Lohn verspreche. Dierig hing nun eine Tafel aus, auf welcher die Worte standen: Ihr sollt alle befriedigt werden; und erklärte sich dem Landrath gegenüber bereit, Geld an das Volk zu vertheilen. Eine Wache von 20 Mann umstellte das Gebäude, und zwei Commis begannen das Geld auszuzahlen. Es wurden Reihen gebildet, aber Viele drängten sich, nachdem sie ihren Theil erhalten, auf's neue zum Empfang. So entstand Stoßen und Drängen. Die Commis rügten das, da beschimpfte man sie und schlug nach ihnen. Sie verloren nun den Kopf, warfen die Geldbeutel unter die Menge und liefen weg. Jetzt begann die Masse erst recht zu toben.

Major Rosenberger kam mit 30 Mann der Schutzwache zu Hilfe und forderte die Leute laut auf, sich zu zerstreuen. Niemand gehorchte, die Worte des Offiziers wurden verlacht. Der Major wiederholte mit lauter Stimme seine Aufforderung und drohte, schießen zu lassen. Doch seine Drohung bewirkte nur, daß die Anführer stürmisch gegen die wenigen Soldaten mit Knitteln losdrängten.

Der Landrath hatte, als die Geldvertheilung begann, den Platz verlassen und war nach dem Oberdorf gegangen. In dem Momente, wo die Massen zum Angriff übergingen, kam er zurück. Die Soldaten schossen über die Köpfe der Anstürmenden; das erbitterte die Weber erst recht. Sie überschütteten die Truppen mit einem Steinhagel. Nun feuerten diese scharf und verwundeten und tödteten eine Anzahl der Angreifer. Der Landrath, aufs Höchste überrascht von dieser Wendung der Dinge, drängte sich bis zu Rosenberger durch, der sich im Hof der Fabrik befand, und machte ihm Vorstellungen. Der Major erklärte, er habe nicht anders handeln können. Umsonst versuchte der Landrath nochmals, die Massen zu beruhigen und Dierig zu neuer Geldaustheilung zu bestimmen. Die ersteren hörten nicht mehr auf freundliches Zureden und der Fabrikant hatte alle Thüren verschlossen. Der Steinhagel gegen die Soldaten dauerte fort, und der Angriff gegen das Gebäude wurde immer heftiger. Mehrere neue Salven schüchterten die Leute nicht im Mindesten ein, und der Major mußte sich zum Abzug entschließen. Begleitet von Steinwürfen, entfernte er sich mit seinem Häuflein nach Peterswaldau. Das preisgegebene Gebäude wurde nun im Augenblick erstürmt und von Grund aus systematisch demolirt. Der Landrath hatte sich dem Zug der Soldaten angeschlossen, blieb jedoch im Dorf und versuchte, eine Sicherheitswache zu organisiren. In der Nacht begab er sich nach Reichenbach, um hier Kassen und Registraturen zu bergen, denn er wie viele andere glaubten, daß der Aufstand nun in der ganzen Gegend auflodern werde.

Diese Besorgniß war jedoch nicht begründet. In wenigen Tagen war alles beruhigt und die Ordnung wieder hergestellt. Der Muth der Weber erlosch ebenso plötzlich, als er aufgeflackert war, geduldig fügten sie sich wieder in ihr altes Elend. Es war durchaus überflüssig, wenn der Minister von Arnim täglich Militärpatrouillen durch die verdächtigen Dörfer streifen ließ und den Polizeirath Duncker, sowie nachher den Referendar Stieber ins schlesische Gebirge schickte, um weiter nachzuspüren. Dieselben haben über die vermutheten geheimen Anstifter der Sache wenig Licht verbreitet. So sehr man in Berlin zu der Annahme geneigt war, daß socialistische und revolutionäre Agitatoren die eigentlichen Urheber der Bewegung, so wenig fand man in den Thatsachen einen Anhalt dafür. Verschiedene Personen sind beobachtet, einzelne sogar verhaftet worden, ohne daß es gelang, ihnen irgend eine Schuld nachzuweisen. Auch der Autor des „Weberliedes" ist trotz aller Nachforschungen niemals mit Sicherheit zu ermitteln gewesen.

ph.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Sandschicht, in deren Nähe er stand, zusammen und verschüttete ihn. Die auf ihn stürzenden Sandmassen fügten dem Arbeiter einen Splitterbruch des rechten Oberschenkels zu. — Der 7jährige Sohn des Arbeiters Jonas zu Woischwitz bei Breslau wollte einen in Bewegung befindlichen Wagen von der hinteren Seite aus besteigen, glitt von demselben herab und brach sich den linken Arm. — Der 9 Jahre alte Schulknabe Bruno Hoffmann, Sohn eines Haushälters von der Alexanderstraße, stürzte gestern beim Spiele mit Altersgenossen so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er einen complicirten Bruch des linken Ellenbogengelenks zu beklagen hatte. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—ρ **Tod in Folge Unglücksfalls.** Der 28 Jahre alte Dr. phil. Paul Radestock, welcher am 11. v. M. Morgens auf der Eisenbahnstrecke zwischen Hundsfeld und Breslau aus einem in voller Fahrgeschwindigkeit dahinbrausenden Personenzuge auf den Eisenbahndamm hinabstürzte und außer einer schweren Kopfwunde eine Zermalmung beider Unterschenkel sich zugezogen hatte, ist in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder den Folgen jener schweren Verletzungen erlegen.

+ **Unfall.** Der in der Wiskott'schen Buntpapierfabrik beschäftigte Arbeiter Bleigel gerieth am 14. d. M. beim Umlegen des Treibriemens mit der linken Hand in Folge eigener Unvorsichtigkeit unter die Scheibe und erlitt hierbei eine schwere Verletzung des Daumens. Im Allerheiligen-Hospital wurde ihm der erste Verband angelegt.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Director von der Kaiser Wilhelmstraße aus erbrochenem Keller 9 Flaschen Champagner und Rothwein; einem Töpfermeister von der Schießwerderstraße eine goldene Cylinderuhr mit kleingliedriger Kette und Medaillon im Werthe von 220 Mark (Wiederbeschaffungsprämie 20 Mark); einem Maler von der Alexanderstraße ein goldenes Pince-nez; einem Kutscher von der Blücherstraße eine silberne Ankeruhr; einer Factorsfrau von der Heiligen Geiststraße ein goldenes Medaillon mit Rubinen; einem Offizier aus der Provinz hierorts eine silberne Jubiläumsmedaille vom 62. Regiment. — Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Geldinhalt, ein Regenschirm, eine goldene Medaille, eine Metallkanne mit Petroleum und eine Anzahl Schlüssel. — Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

⊙ **Bolkenhain,** 14. Oct. [Fahnenweihe. — Auffindung einer Mineralquelle.] Dem hiesigen Militärverein ist seitens seines gegenwärtigen Führers, Gutsbesitzer Schinner zu Ober-Würgsdorf, eine Fahne zum Geschenk gemacht worden. Die Einweihung derselben wird nächsten Sonntag Nachmittag auf dem Marktplatz vor dem Rathhause durch den Vereins-Präses, Rittmeister Wuthe, auf Klonitz vollzogen werden. Dieser Act soll den Charakter eines öffentlichen Festes annehmen. — Bei Untersuchung der Grundwasserhöhe an der Leitung des auf dem Fabrikschornstein befindlichen Blitzableiters entdeckte man ganz unvermuthet eine Mineralquelle, welche der nahen Wiesauer Quelle ähnlich ist, aber nicht kalt, sondern bei + 30 Gr. R. Temperatur dem Boden entströmt. Seitens des Herrn Fabrikinspectors Syländer ist das Wasser einem Chemiker in Breslau zur genauen Analyse übergeben worden und steht dessen Urtheil noch aus.

Δ **Schweidnitz,** 13. Oct. [Schule und Kirche.] Das Wintersemester hat im hiesigen Gymnasium gestern mit einem Cötus von 346 Zöglingen begonnen, welche in 9 Klassen vertheilt sind. Die Vocation für den zum fünften ordentlichen Lehrer am hiesigen Gymnasium berufenen bisherigen wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Reim ist seitens des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau bestätigt worden. Am 11. d. M. Nachmittags geleiteten Lehrer und Schüler der gedachten Anstalt zu ihrer letzten Ruhestätte die irdische Hülle des am 8. d. M. verstorbenen früheren Conrector Professor Dr. Golisch. Derselbe war, nachdem er 40 Jahre in anerkannter Pflichttreue und mit gutem Erfolge sein Amt als Lehrer verwaltet, auf sein Ansuchen vor zwei Jahren in den Ruhestand versetzt worden. — Die Wahlen zur Ergänzung des evangelischen Gemeinde-Kirchenrathes werden Sonntag, den 18. October, die zur Ergänzung der evangelischen Gemeinde-Vertretung Sonntag, den 25. October, vollzogen werden. Eine Vorversammlung zur Berathung in dieser Angelegenheit hat bereits am 9. d. M. stattgefunden. Zu derselben waren seitens mehrerer Aeltesten der Gemeinde alle wahlberechtigten Gemeindemitglieder von Stadt und Land eingeladen. Professor Schmidt erstattete einen kurzen Bericht über die wichtigsten Ereignisse und Beschlüsse aus der letzten dreijährigen Wahlperiode. Die Berathung über die bevorstehenden Wahlen fand unter der Leitung des Senior Schneider statt. — Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule beginnt den 2. November den neuen Cursus in ihren beiden Abtheilungen.

⊙ **Trebnitz,** 13. Octbr. [Obst- und Gartenbau-Ausstellung.] In den Tagen vom 11. bis 13. d. Mts. hat im festlich decorirten Supper'schen Saale hierselbst eine Ausstellung von Obst- und Garten-Erzeugnissen stattgefunden. Dieselbe war von 43 Ausstellern aufs Reichlichste beschickt. Eröffnet wurde die Ausstellung von Herrn Bürgermeister Kunzendorf mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Besuch war bis zum heutigen Tage ein ganz ungewöhnlicher. Außer zahlreichen Aepfel- und Birnen-Sortiments waren verschiedene Proben des in hiesiger Gegend gezogenen Weines ausgestellt, und war es namentlich des Dominium Wiese (Geheimräthin von Löbbecke), welches darin Vorzügliches geleistet. Von sonstigen Gartenerzeugnissen erregten Kürbisse (worunter der vom Dominium Güntherwitz ausgestellte, 135 Pfd. schwere) besonderes Interesse erregte. Erwähnen wollen wir ferner das vom Kunst- und Handelsgärtner Galle von hier ausgestellte sehr reichhaltige Rosen-Sortiment, sowie das von den Herren Hempe-Kobelwitz, Focke-Brockotschine und Mühlenbesitzer Kusche-Trebnitz ausgestellte Tafelobst.

? **Ohlau,** 13. October. [Das Elementarschulwesen des Kreises.] Nach den statistischen Mittheilungen seitens der königlichen Kreisschul-Inspection über den Stand des Elementarschulwesens im Kreise Ohlau umfaßt der Schulaufsichtskreis zur Zeit 38 ev., 26 kath. und drei paritätische, zusammen 67 Schulen. Außerdem ist mit der kath. Schule in Tempelfeld eine sogenannte Winterschule in Klein-Jenkwitz verbunden, welche von dem Adjuvanten in Tempelfeld besorgt wird. Der Lehrkörper setzt sich aus 123 Lehrkräften zusammen, gegen 122 im Vorjahre. Hiervon gehören 72 der evangelischen und 51 der katholischen Confession an. Ihrem Amtscharakter nach sind 2 Rectoren, 25 Hauptlehrer, 73 selbstständige Lehrer, 19 Hilfslehrer und 4 Lehrerinnen. Es ergiebt dies gegen das Vorjahr eine Zunahme von 2 selbstständigen Lehrerstellen und eine Abnahme von 1 Hilfslehrerstelle. Gegenwärtig sind alle Stellen ordnungsmäßig besetzt. Die Gesammtkinderzahl beträgt 10 944, von denen 6403 evang., 4527 kath. und 14 jüdisch sind. Gegen das Vorjahr ist die Gesammtfrequenz um 106 Kinder gestiegen. Bei den evangel. Schulen entfallen auf je 1 Klasse 60, auf je 1 Lehrer 106 Kinder, bei den kathol. Schulen auf je 1 Klasse 56, auf je einen Lehrer 86 Kinder und bei den paritätischen Schulen auf je 1 Klasse 57, auf je 1 Lehrer 59 Kinder. Bei allen Schulen zusammengenommen stellt sich die Vertheilung so, daß auf je 1 Klasse 58 und auf je 1 Lehrer 89 Kinder entfallen. Der Kreisschulinspections-Bezirk umfaßt 24 Local-Inspections-Bezirke. Schulneubauten wurden im verflossenen Jahre 3 fertig gestellt und zwar in Beckern, Jätzdorf und Steindorf.

•— **Brieg,** 13. October. [Gewerbeverein.] Die gestern Abend im Saale des Gewerbehauses stattgefundene Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins wurde in Ermangelung eines Vorsitzenden von dem Vorstandsmitgliede Herrn Apotheker Werner eröffnet und geleitet. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung galt die Wahl eines Vorsitzenden. Es hatte nämlich der langjährige Vorsitzende, Herr Ober-Realschuldirector Noeggerath, vor einigen Wochen sich bewogen gefunden, sein Amt niederzulegen. Die Versammlung wählte einstimmig Herrn Director Noeggerath wiederum zum Vorsitzenden, ferner an Stelle des wegen Versetzung ausgeschiedenen Herrn Oberlehrer Kunz den Fabrikbesitzer Herrn Wilhelm Schärff zum stellvertretenden Vorsitzenden und für die sonach freiwerdende Stelle im Vorstande den Herrn Maurermeister Volkmann. Nach Beendigung des Wahlactes gelangten verschiedene technische Fragen zur Discussion, an der sich mehrere Mitglieder recht lebhaft betheiligten. Schließlich stellte Herr Schneidermeister Erdmann für einen der nächsten Sitzungsabende einen mit Experimenten verbundenen Vortrag über „Fleckenreinigung" in Aussicht, welcher von der Versammlung dankend acceptirt wurde.

x. **Beuthen,** 12. October. [Beerdigung. — Feuer.] Heut Nachmittag wurde die irdische Hülle des in der Nacht zum 10. d. M. nach längerer Krankheit im Alter von 63 Jahren verstorbenen Seifenfabrikanten Herrn August Wehowsky zur Erde bestattet. Der Kriegerverein und die Schützengilde, deren Mitglied der Verstorbene war, gaben das militärische Ehrengeleit, während eine weitere zahlreiche Trauerbegleitung, an deren Spitze Magistrat und Stadtverordnete, an der Beerdigungsfeier Theil nahmen. Als langjähriges Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und deren Deputationen hat sich der Verstorbene im communalen Leben ein dauerndes Andenken erworben. — Vorgestern in der sechsten Abendstunde brach im Keller des Hoffmann-Preuß'schen Hauses, Tarnowitzer Chaussee 15, Feuer aus, welches so rapide um sich griff, daß der ganze untere Stock, in welchem sich außer dem Hoffmann'schen Kaufladen auch ein großes Restaurationslocal befindet, mit allen Mobilien und Waaren total ausbrannte. Das Feuer entstand durch Umwerfen einer brennenden Laterne, wodurch ein in der Nähe liegendes, mit Petroleum gefülltes Faß in Brand gerieth. Für die alsbald herbeigeeilte Feuerwehr, resp. für die Löschhilfe, war der Umstand bedenklich, daß das Wasser aus der städtischen Wasserleitung in jener abseits gelegenen Gegend nicht den nöthigen Druck zeigte. Es mußte daher die Königshütter Wasserleitung, die gerade dort auf den eigentlich städtischen Boden eintritt und an der Stelle eine entsprechende Vorrichtung hat, zu Hilfe genommen werden. Nur diesem Umstande ist es zu danken, daß dem Feuer Einhalt geboten werden konnte. Hoffmann ist versichert.

* **Umschau in der Provinz.** t. **Bernstadt.** Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am 12. d. Mts. der hiesige Particulier Heinrich Klöppel und seine Ehefrau im Kreise von Kindern und Enkeln. Der Jubelgreis hat länger als 25 Jahre hindurch städtische Ehrenämter als Stadtverordneter und Rathmann bekleidet und nur in Folge seines hohen Alters die Annahme der erfolgten Wiederwahl als Rathmann abgelehnt. — Tausende von Centnern Kartoffeln werden jetzt hier zur Bahn geliefert, um nach Oberschlesien zc. befördert zu werden. Die Kartoffeln sind freilich sehr billig und werden pro Sack auf der Bahn mit 1,50 Mark bezahlt. — **Bunzlau.** Originell war der am 12. d. Mts. hier erfolgte Einzug eines Geschäftsreisenden auf einem Bicycle. Der Musterkasten, ein Gummi-Regenmantel und sonstige Garderobe waren hinten auf dem Velociped befestigt. Nach dem „Liegn. Anz." hat der junge Mann seine Reise vor $2\frac{1}{2}$ Monaten in Elberfeld angetreten, besucht jetzt die Kunden seines Hauses in Niederschlesien und beabsichtigt dann durch die Grafschaft Glatz, Böhmen und Sachsen zurückzureisen. — * **Brieg.** Die auf der Mühlinsel gelegene Spinnerei von Bergner u. Comp. ist für den Preis von 105 000 Mark in den alleinigen Besitz der Tuchfabrikant Kohrig'schen Erben übergegangen. — **Glogau.** Wie der „N. Anz." meldet, erschoß sich am 14. d. Mts. in der Fahrer-Kaserne hierselbst mittels eines Revolvers der Unteroffizier Krüger vom Pos. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20. — **Görlitz.** Der Königliche Justizrath und Landsyndikus der preußischen Oberlausitz a. D. Herr Gustav Adolph Birckner ist am 14. d. Mts. hierselbst verstorben. Herr Birckner ist Ritter des Rothen Adler-Orden IV. Klasse und war Inhaber mehrerer Ehrenämter. — ⊙ **Habelschwerdt.** Am 14. d. Mts. früh starb ganz unerwartet am Schlage der städtische Forstverwalter Adler im Forsthaus Wustung. — **Kosel.** Der älteste Bürger der Stadt, der Ackerbürger Kukielka, wurde am 12. d. Mts. hier zur letzten Ruhe gebettet. Derselbe erzählte mit Vorliebe Einzelheiten aus der Belagerung Kosel's 1806, welche er mitdurchlebt hatte. — **Königshütte.** Am Sonnabend Abend erfolgte in der Hütte beim Stahleinguß eine Explosion, die sich durch einen starken weithin vernehmbaren Knall verkündete. Wie die „Kgsh. Ztg." hört, wurden durch dieselbe drei Arbeiter verletzt. Dieselben wurden sofort mittelst Wagen nach dem hiesigen Knappschaftslazareth geschafft. — Am 11. d. Mts. Nachmittag wurden die neuen Glocken der St. Hedwigskirche durch Pfarradministrator Inkaszyk eingeweiht. Die Glocken, drei an der Zahl, und im Gewicht von 20, 15 und 5 Centnern, sind, dem „Liegnitzer Anzeiger" zufolge, von Hoberg in Gnadenfeld gegossen worden. Der Preis ist 5000 Mark. — **Leobschütz.** Behufs Besichtigung und Nivellirung des zum neuen Schießstande für die hiesige Escadron an der Waldecke vorgeschlagenen Platzes ist, wie das „Wochenbl." meldet, der Garnisonbau-Inspector Brook aus Kosel am Dinstag hier anwesend gewesen. — **Liegnitz.** An Stelle des zum Reg.- und Baur. ernannten bisherigen Kreisbauinspectors Baurath Berghauer wird der Kreisbauinspector Kunze in Samter als Kreisbau-Inspector hierher versetzt. — **Nikolai.** Seit einiger Zeit cursiren hierorts falsche Geldstücke. — **Oppeln.** Am 9. d. feierte der trotz seiner 70 Jahre noch sehr rüstige Chausseeaufseher Maßny zu Grudschütz sein 50jähriges Dienstjubiläum. Vom Kreisausschuß wurde demselben aus diesem Anlaß eine namhafte Gratification bewilligt. — **Ratibor.** Der hiesige Rathskeller-Restaurateur Herr Nehring übernimmt mit dem 15. d. die Bahnhofsrestauration Schrimm. — Beim Neubau des Brauereibesitzers H. Berliner in der Eisenbahnstraße stürzte, wie die „R. Z. f. O." meldet, am 13. d. der 59jährige Maurerpolier Andreas Biada aus Ostrog aus der zweiten Etage herunter und trug so schwere innere Verletzungen davon, daß er in kurzer Zeit verstarb. — Wie der „Ob. Anz" mittheilt, ist in der Nacht zu Montag in Ratibor-Hammer von dem Bauernsohn Michna aus Rauden an einem Arbeiter des Schönawa'schen Hüttenwerkes, Namens Depta, ein Mord begangen worden. Beide waren am Sonntag Abend während einer im Plewig'schen Gasthause daselbst stattgefundenen Tanzmusik in Streit gerathen. Als Depta das Local verlassen, versetzte ihm Michna mit einem Taschenmesser einen Stich nach dem Herzen, der den Tod des Depta sofort herbeigeführt haben muß, denn bei Tagesanbruch fand man denselben nahe am Plewig'schen Gasthause entseelt liegen. Michna ist am Montag Abend durch einen Gendarm in Rauden verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. — **Schweidnitz.** Nach dem „Stadtbl." ist am 12. d., Vormittags, in Breslau die Operation des Oberbürgermeisters Glubrecht von dem Geheimen Medicinalrath Prof. Dr. Fischer mit dem besten Erfolge ausgeführt worden. — ⊙ **Trebnitz.** Zur bereits gemeldeten, am 11. d. stattgehabten Diamanten-Hochzeit des Oberstlieutenant a. D. Herrn Meyer haben wir noch nachzutragen, daß nach vorangegangenem Ständchen eine Deputation des vom Jubilar hier gegründeten Kriegervereins unter Führung des Baron v. Obernitz-Machnitz diesen beglückwünschte, Superintendent Stenger dem Jubelpaar die dem letzteren von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Ehe-Jubiläums-Medaille überbrachte, während Oberst v. Reckow im Auftrage des obersten Kriegsherrn dem Veteranen aus der Zeit von 1813/15 den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife anheftete. — S. **Tarnowitz.** Am vorigen Sonnabend wurde der Jahrestag der 25jährigen Thätigkeit des Realgymnasialdirectors Dr. Wossidlo als Schulmann durch ein Abendessen im Glafke'schen Hotel, zu welchem sich gegen 50 Theilnehmer eingefunden hatten, in feierlicher Weise begangen. In Tarnowitz selbst amtirt Herr Dr. Wossidlo 13 Jahre. — **Ziegenhals.** Wie die „Neisser Ztg." meldet, ist dieser Tage an den Rechtsanwalt H., welcher sich mit Anderen an die Eisenbahn-Direction Breslau um Beibehaltung des Zuges Ziegenhals, Ankunft 10 Uhr 30 Min. Nachts, gewendet hatte, die Antwort gelangt, die Direction werde den Zug nicht einlegen, weil er nicht rentire.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

s. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins des Kreises **Waldenburg** macht öffentlich bekannt, daß der Verein beschlossen habe, ein ihm von Seiten des Vereins der „gemäßigten Parteien" des Kreises Waldenburg angetragenes Compromiß einzugehen, nach welchem ihm die Nominirung eines nationalliberalen Candidaten neben zwei von dem Verein der gemäßigten Parteien genannten freiconservativen Candidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen zusteht. Als Candidaten sind in Aussicht genommen Senats-Präsident F. Hagens aus Posen (nationall.), Geheimrath Dr. von Bitter aus Berlin und Fabrikant Lückhoff aus Gnadenfrei (freic.)

* Bei der am 14. d. Mts. in Bolkenhain stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung der liberalen Partei des Wahlkreises **Landeshut-Jauer-Bolkenhain** wurden als Candidaten für die Wahlen des Abgeordnetenhauses gewählt die Herren Reichstags- und Landtags-Abgeordneter, Gutsbesitzer W. L. Dirichlet in Klein-Bretschkehmen und Gemeindevorsteher und Kreistags-Abgeordneter Gutsbesitzer Carl Wiesner, Poischwitz bei Jauer.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

(Pos. Ztg.) **Posen,** 14. Octbr. [Bürgermeister a. D. Herse. — Gutsverkauf.] Herrn Bürgermeister a. D. Herse ist die nachgesuchte Zulassung zur Rechtsanwaltschaft nunmehr ertheilt worden, und wird derselbe demnächst hier gemeinschaftlich mit Herrn Rechtsanwalt Jacobsohn sein Bureau eröffnen. — Das im Inowraclawer Kreise belegene Gut Edwinshof, bisher Herrn V. Mittelstädt gehörig, ist für den Preis von 147 000 M. an Herrn Bloch, einem Besitzer aus der Gnesener Gegend, verkauft worden.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 15. Octbr.

Der Vorsitzende, Stadtv. Beyersdorf, eröffnet die Sitzung gegen 4 Uhr 20 Min. mit einigen Mittheilungen ohne alles geschäftliche Interesse. Die Versammlung tritt demnächst in die Tagesordnung ein und erklärt sich zunächst gemäß § 56, Nr. 6 der Städteordnung mit der Wiederwahl des Dr. Cohn zum Bezirksarmenarzt einverstanden. Sodann erklärt sie sich einverstanden mit einigen Etatsverstärkungen. Bei der Herstellung eines massiven Wehrbodens im Matthias-Mühlgerinne sind die bewilligten Kosten von 15 500 M. um 933,97 M. überschritten worden.

Stadtv. Ehrlich weist nach, daß die Ueberschreitung unvermeidlich war und empfiehlt die Bewilligung der Mehrkosten. Dieselbe erfolgt ohne Discussion.

Ebenso werden auf Antrag des Referenten, Stadtv. Künzel, 240 M. zur Verstärkung des Bau- und Reparaturkostentitels der Verwaltung des Polizeigefängnisses aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei bewilligt.

Endlich wird auch der Titel XI, „An Bau- und Reparaturkosten" des Etats für die Verwaltung der höheren Mädchenschule am Ritterplatz um 500 M. aus dem Hauptextraordinarium verstärkt, nachdem Stadtv. Kalinke als Referent den bezüglichen Antrag des Magistrats kurz motivirt und zur Annahme empfohlen hat.

Städtische Sparkasse. Die Mittheilung des Magistrats, betreffend die Amtsstunden der städtischen Sparkasse, am Sonnabend (s. Nr. 715 d. Ztg.) wird von dem Referenten, Stadtv. Pringsheim II, mit kurzen Worten erläutert, indem derselbe hinzufügt, daß dadurch auch der Antrag des Stadtv. Weinhold, betreffend die Geschäftsstunden der städtischen Sparkasse am Sonnabend Nachmittag, seine Erledigung finde.

Der Vorsitzende constatirt, daß die Versammlung von den Mittheilungen Kenntniß genommen.

Holzverkauf. Infolge einer Anregung aus der Versammlung will Magistrat einen Versuch machen, Holz aus städtischen und Hospital-Forsten auf dem Stamme zu verkaufen und beantragt daher, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß drei Loose stehender Hölzer in dem Forstreviere Riemberg, zusammen im Flächeninhalte von 1 ha 56,60 a in Pausch und Bogen (incl. Stockholz und Reisig) dem Holzhändler Reichel zu Arnsdorf bei Polgsen für sein Gebot von zusammen 3944 Mark verkauft werde.

Ref. Stadtv. Kaulisch empfiehlt die Annahme des Magistrats-Antrages, indem er gleichzeitig den Wunsch ausspricht, Magistrat möge weitere Versuche in bezeichneter Richtung machen, insbesondere aber eine größere Fläche nach dem in Vorschlag gebrachten Modus zum Verkauf stellen.

Stadtv. Wehlau schließt sich den Ausführungen des Referenten um so lieber an, als er selbst mehrfach das nunmehr versuchsweise eingeschlagene Verfahren empfohlen und angeregt habe. Redner weist nach, daß bei dem gemachten Versuche die Verwaltung nicht nur keine Einbuße erleide, sondern vielleicht sogar einen Vortheil erziele.

Stadtv. Grützner plaidirt für einen Verkauf der Hölzer auf dem Stamme nach dem Festmeter, da sich der Werth des zu verkaufenden Holzes leichter berechnen lasse, wie das zumeist seitens der kgl. Regierung geschehe.

Stadtv. Priesemuth erklärt sich ebenfalls für weitere Versuche, insbesondere mit größeren Flächen, da es nur in diesem Falle möglich wäre, größere Holzhändler herbeizuführen.

Stadtrath Eichborn kennzeichnet seinen Standpunkt zu dieser Sache.

Stadtv. Kempner erklärt sich ebenfalls für den Antrag des Magistrats.

Derselbe wird nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen der Herren Wehlau, Grützner und des Referenten angenommen.

Prolongation eines Miethsvertrages. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der mit dem Kaufmann August Dauber hierselbst bestehende Miethsvertrag bezüglich eines Theils des der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Turnhallen-Grundstücks, Berlinerplatz 2, vom 1. April 1886 ab auf weitere 3 Jahre unter Erhöhung des Jahresmiethszinses von 1250 M. auf 1500 M. und im Uebrigen unter den bisherigen Bedingungen prolongirt werde.

Die Versammlung tritt dem Antrag des Magistrats, der von dem Ref. Stadtv. Heimann befürwortet wird, ohne Discussion bei.

Verpachtung. Magistrat beantragt, daß dem Kohlenhändler J. Günther zwei zu den Stephan'schen Vermächtniß-Aeckern gehörige Parzellen bis zum 1. October 1887 pachtweise überlassen werden.

Auch dieser Antrag wird nach kurzer Befürwortung durch den Ref. Stadtv. Titze ohne Discussion genehmigt.

Gebühren- und Stempelfreiheit. Bezüglich der der Stadt Breslau durch Allerhöchste Cabinetsordre bewilligten Gebühren- und Stempelfreiheit für die zur Anlage von Rieselfeldern und Errichtung der Pumpstation abgeschlossenen Kauf- und Tauschverträge (s. Nr. 715 d. Ztg.) referirt der Vorsitzende an Stelle des abwesenden Stadtv. Berger, indem er meint, daß die Versammlung wohl Veranlassung habe, dem Magistrat für seine Bemühungen dankbar zu sein. Die Versammlung nimmt von der Mittheilung Kenntniß.

Bewilligungen. Auf Antrag des Referenten, Stadtv. Schomburg, sollen 400 M. aus dem Hauptextraordinarium der Kämmerei pro 1885/86 zur Einrichtung einer Pissoiranlage in dem zu Schulzwecken gemietheten Theile des Grundstücks Ritterplatz 16 bewilligt werden. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß das betreffende Grundstück kein städtisches sei, und doch wohl der Fall eintreten könne, daß der Commune die Locale gekündigt werden. Nachdem jedoch Syndicus Götz darauf hingewiesen, daß die bezügliche Bauausführung vertragsmäßig durch die Stadt erfolgen müsse, zieht der Vorsitzende seinen Widerspruch zurück und der Antrag wird genehmigt.

Zur Remunerirung von $3\frac{1}{2}$ Turnlehrerstellen, deren einstweilige Creirung durch den Tod des Turnlehrers Hennig nothwendig geworden ist, bewilligt die Versammlung hierauf für das Wintersemester 450 M.

Baugewerksschule. Magistrat ersucht die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß der Etat pro 1885/86, welcher die vom Staate und der Stadtgemeinde gemeinschaftlich zu tragenden Kosten der hiesigen Königl. Baugewerksschule enthält, in der vom Minister für Handel und dem Finanzminister festgestellten Form städtischerseits acceptirt werde.

Ref. Stadtv. Dr. Pannes empfiehlt, nachdem er darauf hingewiesen, daß Magistrat den von der Versammlung bei der vorigen Etatsberathung gefaßten Beschlüssen Rechnung getragen habe, den Etat in seiner jetzigen Fassung zu genehmigen.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Tauentzienplatz. Die von dem Ausschusse V gestellten Anträge bezüglich der Asphaltirung der Marktstände auf dem Tauentzienplatze und der Pflasterung der um denselben führenden Straße werden von dem Referenten, Stadtv. Bock, motivirt, indem er seine Ueberzeugung dahin ausspricht, daß bei deren Annahme event. noch eine Ersparniß erzielt werden könne.

Stadtbaurath Kaumann weist zunächst darauf hin, daß die von dem Ausschuß gewünschte Pflasterung der um den Tauentzienplatz führenden Straße sehr erhebliche Kosten verursachen würde. Dieselbe würde, je nachdem sie auf Kies- oder Schotterbettung erfolge, 38 000 resp. 54 000 M. erfordern. Ob die dadurch erreichten Vortheile einer so erheblichen Summe entsprechen würden, erscheine ihm doch zweifelhaft. Ein erheblicher Verkehr auf dieser Straße finde nicht statt und einen wirklichen Nutzen von der Pflasterung würden nur die Eckgrundstücke haben.

Stadtv. Bock glaubt, daß ein besseres Pflaster den Verkehr über den Tauentzienplatz entlasten und theilweise nach dieser Straße ziehen werde. Der Marktfonds biete sicher noch die erforderlichen Mittel.

Stadtrath Kopisch fürchtet, daß dieser Fonds, wenn er in der bisherigen Weise für Pflasterungszwecke noch weiter in Anspruch genommen würde, bald nicht mehr die ausreichenden Mittel bieten werde. Bereits für die Pflasterung des Sonnenplatzes sei auf denselben zurückgegriffen worden. Im Uebrigen erscheine es ihm doch zweifelhaft, ob sich die Entnahme der erforderlichen Mittel für die Pflasterung dieser Straße aus dem Marktfonds rechtfertigen lasse.

Stadtv. Milch verwahrt sich dagegen, pro domo zu sprechen, wenn er für die Annahme der Ausschußanträge plaidire. Die Umpflasterung der in Rede stehenden Straße erscheine ihm durchaus mit Rücksicht darauf nothwendig, daß dieselbe von den Marktfieranten sehr erheblich benutzt werde, und sich das sehr ungenügende Pflaster als ganz besonders geeignet erweise, die oft sehr übelriechenden Ueberreste der zum Verkauf gelangenden Gegenstände zu conserviren.

Stadtv. Dr. Eras schließt sich dem um so mehr an, als auf dem Tauentzienplatz auch ein stets mit großen Uebelständen verknüpfter Fischmarkt stattfinde. Nicht nur aus sanitären, sondern auch aus ästhetischen

Rücksichten erscheine es wünschenswerth, den auf dem Tauentzienplatz stattfindenden Wochenmarkt zu verlegen. Derselbe vertrage sich wenig mit dem auf dem Platze befindlichen Denkmale, dessen Renovation resp. vollständige Neuaufführung zum Theil aus Mitteln der Provinz in Aussicht genommen sei.

Oberbürgermeister Friedensburg glaubt, daß mit einer Verlegung des Marktes vom Tauentzienplatz die Interessen der ganzen Schweidnitzer Vorstadt wesentlich geschädigt werden würden, und zwar so lange, als es nicht möglich sei, einen in der Nähe gelegenen gleich günstigen Platz vorzuschlagen. Mit einer besseren Pflasterung der in Rede stehenden Straße werde sich Magistrat gern einverstanden erklären, wenn die Versammlung ihm die erforderlichen Mittel bewillige. Die Frage sei jedoch von so erheblich finanzieller Bedeutung, daß es sich nicht empfehle, über dieselbe so nebenbei zu beschließen, es dürfte sich empfehlen, dieselbe bei der nächstjährigen Etatsberathung in eingehende Erwägung zu ziehen.

Stadtv. Dr. Eras hält es nicht für schwer, für den Tauentzienplatz einen geeigneten Ersatz zu finden.

Nachdem Stadtv. Milch noch kurz darauf hingewiesen, daß die Frage bereits bei der letzten Etatsberathung in Erwägung gezogen worden sei, wird der Antrag des Magistrats bezüglich der Asphaltirung der Marktstände angenommen, der Antrag des Ausschusses, betreffend die Pflasterung der um den Tauentzienplatz führenden Straße, dagegen abgelehnt.

Bewilligung. Zur Deckung der Kosten für Renovation der Amtswohnungen des Seniors und des ersten Diaconus an der Kirche zu St. Bernhardin empfiehlt Stadtv. Simon Namens des Ausschusses V, 1616,75 M. unter der Voraussetzung zu bewilligen, daß die betreffenden Arbeiten in engerer Submission vergeben werden, indem er gleichzeitig darauf hinweist, daß neuerdings ein Schreiben des Propst v. Treblin eingegangen sei, worin derselbe ersucht, dem Gemeindekirchenrath die freihändige Vergebung der Arbeiten zu überlassen.

Der Vorsitzende spricht in warmer Weise dafür, diesem Gesuche mit Rücksicht darauf, daß namentlich durch die Ferien der Versammlung eine sehr lange Verzögerung in der Sache eingetreten sei und in Anbetracht der Uebelstände, welche eine weitere Verschleppung derselben mit sich führen müsse, Folge zu geben. Stadtv. Simon glaubt, daß die Sache auch bei engerer Submission in 2 bis 3 Tagen erledigt sein könne. Stadtrath Martius widerspricht dem und empfiehlt die Annahme des Magistratsantrages. Stadtv. Müller erklärt sich ebenfalls für denselben. Die Versammlung tritt jedoch dem Antrage des Ausschusses bei.

Regulirung und Pflasterung des Platzes am Obern Bär. Der Antrag des Magistrats, betreffend die Deckung der entstandenen Mehrkosten für die Regulirung und Pflasterung des Platzes am Obern Bär wird auf Antrag des Ausschusses V, Namens dessen der Stadtv. Müller I referirt, genehmigt.

Pflasterung der Straße am Ohlauufer. Die für die Pflasterung der Straße am Ohlauufer entstandenen Mehrkosten sollen mit 1137,53 M. aus erzielten Ersparnissen und mit 736,45 M. aus dem Hauptextraordinarium der Kämmerei gedeckt werden. Der Ausschuß V, dem dieser Antrag zur Vorberathung überwiesen worden war, empfiehlt durch seinen Referenten Stadtv. Jitschin, die Genehmigung desselben. Derselbe bemerkt unter Hinweis auf eine vom Stadtv. Friedländer in der ersten Berathung gestellte Frage, daß Stadtbaurath Kaumann im Ausschuß erklärt habe, eine Legung von Röhren nach vollendeter Pflasterung habe nicht stattgefunden, es sei in Folge des Senkens der Schienen der Straßenbahn nothwendig geworden, das Pflaster an einigen Stellen nochmals aufzunehmen, die dadurch entstandenen Kosten seien aber von der Straßenbahngesellschaft getragen worden.

Nachdem hierauf nach kurzer Discussion noch ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats, betreffend eine Reparatur am Dache der Magdalenenkirche, angenommen worden ist, wird die öffentliche Sitzung bald nach 6 Uhr geschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Oels**, 15. October. [Landgericht. — Strafkammer. — Proceß gegen Wilderer.] Während gestern in später Abendstunde die Schwurgerichtsperiode mit der Verurtheilung zweier Wilddiebe zu fünf und sechs Jahren Zuchthaus endete, fand heute in demselben Saale vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts abermals ein Proceß gegen Wilddiebe statt. Wie wir schon in gestriger Nr. d. Ztg. mittheilten, richtet sich diese Anklage gegen 21 Personen, von denen 9 als eigentliche Wilddiebe, die übrigen 12 als deren Helfershelfer oder wegen gewerbsmäßiger Hehlerei des durch unrechtmäßiges Jagen erlangten Wildes zur Untersuchung gezogen worden sind.

Der Hauptangeklagte, Fleischergeselle Seidel, hat sich bereits mehr als 6 Monate in Untersuchungshaft befunden, von den übrigen Angeklagten sind 9 seit kürzerer Zeit inhaftirt.

Herr Landgerichtsdirector Molle eröffnete um 9 Uhr mit dem Aufruf der Angeklagten die Sitzung. Es fehlten von den auf freiem Fuß belassenen Personen Wildprethändler Scholz wegen Krankheit, die Czaikowska und der Schlossergeselle Simon unentschuldigt. Letzterer, unter den Wilddieben den Spitznamen „Der Jude" führend, soll, wie Seidel im Gefängniß gehört haben will, nach Amerika entflohen sein.

Dem Gerichtshofe gehören die Herren Landgerichtsräthe Biernatzky und Schwarz, Landrichter Baum und Assessor Hoffmann als Beisitzer an, die königl. Staatsanwaltschaft ist durch Herrn Assessor Stechow vertreten, als erwählte Vertheidiger einzelner Angeklagten fungiren die Herren Justizräthe resp. Rechtsanwälte Petiskus, Gregor, Töpfer, Dr. Berkowitz und Richter aus Breslau.

Ein Theil der Angeklagten hat bereits Vorstrafen erlitten.

Seidel ist außer wegen Diebstahl schon einmal mit 6 Wochen Gefängniß wegen Jagdvergehen bestraft. Krüger erhielt bisher Strafen für Diebstahl und Hehlerei, außerdem 3 und 8 Monate Gefängniß für Jagdvergehen. Felsmann ist als Wilddieb zweimal mit 14 Tagen und 6 Monaten Gefängniß bestraft worden. Kranz erhielt wegen gleichen Vergehens drei Strafen in Höhe von 6 Monaten, 1 Jahr und 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß. Desgleichen wurde Langner wegen Wildern mit 2 Monaten, 9 Monaten und 1 Jahr Gefängniß bestraft. Die Vorstrafen des Nitschke sind wegen Unterschlagung und mehrfacher Diebstähle erkannt.

Preuß, der noch im Jahre 1880 bei dem Prinzen zu Hohenlohe in Slawentzitz als Förster angestellt gewesen ist, wurde bereits vorher wegen wiederholter Unterschlagung, wiederholten Betrugs und vier Mal wegen Diebstahl bestraft. Naundorf hat eine ganze Menge schwerer Strafen für Diebstahl und Hehlerei erhalten, dieselben liegen aber 30—40 Jahre zurück.

Die jetzt vorliegende Anklage theilt sich, insoweit diese oder jene Angeklagten bei den einzelnen Wilddiebereien betheiligt gewesen sein sollen, in mehrere Haupttheile; wir können den Inhalt derselben dahin zusammenfassen, daß augenscheinlich eine sehr rege Verbindung unter den jetzt angeklagten und noch anderen Wilddieben bestanden haben muß, die Wilddiebe sind einander zumeist nur mit dem Spitznamen bekannt, es heißt Seidel z. B. „Graf Schnee", ein Titel, auf den er sich augenscheinlich viel einbildet.

Die Entdeckung der hier zur Aburtelung stehenden Verbindung ist lediglich der Aufmerksamkeit des jetzigen Revier-, früheren Criminal-Commissarius Roll zu danken. Dieser brachte Anfang März d. J. in Erfahrung, es habe sich der Fleischergeselle Seidel bei einem in der Kupferschmiedestraße wohnhaften Heildiener eine Anzahl Schrotkörner aus dem Kopfe ziehen lassen. Da diese Schrotkörner selbstverständlich nur von einem Schusse herrühren konnten, Seidel aber jede Auskunft über die Ursache seiner Verwundung verweigerte, so blieb dem Polizei-Präsidium zu Breslau nur eine Anfrage bei allen auf etwa 10 Meilen Entfernung liegenden Polizeibehörden übrig. Die Frage lautete: Ob irgendwo ein Kampf mit Wilddieben stattgefunden habe? Sehr bald kam von Kaulwitz, Kreis Namslau, eine Antwort, welche auf die richtige Spur führte.

Der daselbst bei dem Grafen Henckel angestellte Förster Gäbler hatte nämlich Anfang Februar die Anzeige gemacht, daß er selbst in der Nacht vom 30. zum 31. Januar d. J. von einem Wilddiebe mit dem Gewehr bedroht worden sei, darauf hätten er und seine Begleiter auf den Wilddieb Schüsse abgegeben, diesen auch, wie die aufgefundenen Blutspuren nachwiesen, jedenfalls getroffen. Seidel, der hierauf mehrere Male vernommen wurde, gestand endlich ein, daß er in der fraglichen Nacht zusammen mit Krüger im Kaulwitzer Walde auf der Fasanenjagd gewesen und dabei noch vor dem ersten Schuß mit dem Förster zusammengetroffen sei. Er habe keinesfalls den Förster bedroht, dieser dagegen schoß mitsammt seinen Begleitern auch dann noch nach ihm, als er schon längst das Gewehr weggeworfen und sich zur Flucht gewendet hatte. Von den sieben Schüssen, welche damals auf Seidel abgegeben worden sein sollen, sind drei in seinen Körper gedrungen, alle drei trafen aber die hintere Hälfte des Körpers. Es sitzen je ein Schuß im Kopfe, in der linken Seite des Rückens und in der Wade.

Seidel beschreibt das Zusammentreffen folgendermaßen: Es war eine sehr mondhelle Nacht. Ich ging, begleitet von Krüger, der ohne Gewehr war und lediglich die Fasanen von den Bäumen aufjagen sollte, mit der Flinte in den Händen, langsam vorwärts. Meine Augen waren nach oben gerichtet, das Gewehr zum Schusse fertig. Plötzlich hörte ich im Holze vor mir auffallendes Rascheln und gleichzeitig zwei Stimmen „Halt! Stillgestanden! Oder ich schieße!" Bebend vor Schreck duckte ich mich schnell nieder, dabei kann ich unwillkürlich das Gewehr höher gehalten haben. Widersetzen wollte ich mich aber nicht, sondern ich dachte nur auf Flucht. Im nächsten Augenblick hatte ich die Flinte weggeworfen und rannte davon. Ich hörte den Förster sagen „Jetzt nach! Schießt die Hunde todt und laßt sie liegen!" In demselben Augenblick erhielt ich zwei Schüsse, später in größerer Entfernung noch einen. Ich bin noch ein Stück gelaufen, dann aber bewußtlos zusammengesunken. So mag ich einige Stunden gelegen haben. Als ich wieder erwachte, lag ich, zum Tode erstarrt, in einer gefrorenen Blutlache. Dann habe ich mich langsam nach Kaulwitz geschleppt, dort wollte ich mich selbst zur Bestrafung melden, um auf diese Weise ärztliche Hilfe zu erlangen. Als ich aber dem mürrischen Dominialwächter begegnete, da fürchtete ich, man würde mich wohl, anstatt mir zu helfen, erst noch übermäßig durchprügeln. Ich hinkte nach Namslau und fuhr mit der Bahn nach Breslau zurück.

Förster Gäbler behauptet dagegen, Seidel habe erst dann das Gewehr zum Anschlag erhoben, als er ihn, den Förster, bereits erblickte. „Zum Anlegen ließ ich ihn dann allerdings nicht erst kommen, denn: „Ich oder Er?" das ist in solchen Augenblicken die alleinige Frage; deshalb gab ich sofort einen Schuß auf ihn ab." Gäbler meint, die Schüsse könnten nur dadurch die hintere Seite des Seidel getroffen haben, weil dieser sich schnell umgedreht und zur Flucht gewendet hat. Während Seidel früher alle jetzt mitangeklagten Personen als Mitschuldige bezeichnete, widerrief er heute den größten Theil dieser polizeilich und gerichtlich gemachten Aussagen. Er will bei den ersten Vernehmungen betrunken gewesen sein. Außerdem habe Criminal-Commissarius Roll ihn und insbesondere seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch kleine Geldgeschenke und durch das Versprechen von Geldprämien dazu bewogen, immer neue Namen zu nennen. Er kenne einzelne Namen gar nicht, Roll habe ihm dieselben vorgesagt.

Roll bestreitet, daß Seidel bei irgend einer Vernehmung betrunken gewesen sei. Nachdem Seidel angenommen hättte, daß er durch seine Kameraden verrathen worden wäre, habe er freiwillig immer mehr Angaben gemacht. Richtig sei es, daß ihm resp. seiner Ehefrau 1 oder 2 Mark als Zeugengebühren für Zeitversäumnisse auf dem Polizei-Präsidium ausgezahlt worden sind, auch seien besonders der Frau, so lange von ihrer eigenen Betheiligung nichts ermittelt war, Geldprämien in Aussicht gestellt gewesen.

Diese Prämien, 75 bis 100 Mark, zahlt der Jagdschutzverein an Jeden, der einen Jagdfrevler derartig belastet, daß derselbe vor Gericht verurtheilt wird.

Seidel will früher ein Wurstgeschäft betrieben und erst seit Jahresfrist einzelne Male gewilldert haben.

Krüger gesteht seine Betheiligung in einzelnen Fällen zu. Unglaube und Frau Fichtner haben nach seiner Angabe auf Wilddiebflinten Geld geliehen.

Bei Felsmann, der seine Betheiligung durchweg bestreitet, wurde bei der Haussuchung eine Reisetasche, zum Theil mit Hasen- und Rehhaaren beklebt, sowie eine Schürze, mit „Schweiß" (Blut) befleckt, vorgefunden. Felsmann, seiner Profession nach Zimmermann, stopft angeblich auch Thiere aus, daher also das Blut und die Haare.

Kranz versichert, er sei durch seine dreimalige Bestrafung wegen Wilddiebstahls vollständig curirt worden, es sei ihm gar nicht eingefallen, noch einmal dieses gefährliche Gewerbe, welches Seidel „die freiwillige Jägerei" nennt, zu betreiben. Ein bei ihm beschlagnahmtes „Schießrohr" diente angeblich als „Sprachrohr", dasselbe soll nicht, wie Commissarius Feder behauptet, mit frischem Pulverschleim behangen gewesen sein.

Ender gesteht zu, daß er zweimal aus bloßer Neugierde und ohne Gewehr mit Seidel und Krüger in irgend ein ihm unbekanntes Waldrevier gegangen sei. Ender empfiehlt sich der Milde des Gerichtshofes, er habe um deshalb ohne Weiteres zugestanden, damit er nicht durch Seidel, den er wiederholt einen Schurken nennt, unglücklich gemacht werde.

Es folgt eine sehr heftige Scene zwischen Seidel und Ender. Seidel, sowohl wie Krüger behaupten, Ender habe die Flinten an Wilddiebe gegen Entschädigung verliehen. 2 Wildpfeifen, welche in der Behausung des Ender gefunden worden sind, hat Krüger als sein Eigenthum anerkannt.

(Schluß folgt.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 15. October.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** In der Marktlage des oberschlesischen Roheisengeschäftes ist noch keine Aenderung zum Besseren eingetreten. Unter dem Drucke der fortbestehenden Ueberproduction hat selbst der schon so verlustbringende Preis von 4,50 Mark pro 100 Klgr. Puddlingsroheisen noch keine Beständigkeit erreicht, indem ein Werk, welches durch besonders kritische Situation sich allen Preisgeboten fügen muss, noch zu wesentlich niedrigerer Preisabgabe sich bereit finden liess, ohne indessen grössere Verkaufserfolge zu erzielen. Die ungemein hohen, durch den Fortbetrieb des Werkes noch immer wachsenden Bestände sind in der That für jedes bestsituirte Etablissement erdrückend, aber auch auf allen anderen Hochofenwerken haben die unverkauften Roheisenlager im vorigen Monate eine weitere Zunahme erfahren, Dabei bietet sich für einen lebhafteren Roheisenabfluss für die nächste Zeit keinerlei Aussicht, denn die Walzwerke und Eisengiessereien sind durch laufende Abnahmeverpflichtungen überreichlich und für längere Termine mit Roheisen versorgt und der Export nimmt nur die minimalsten Quanten bei gegenwärtigen Zollverhältnissen aus dem Markte. Für Speculationskäufe herrscht aber Angesichts des bestehenden und fortdauernden Missverhältnisses zwischen Absatz-Möglichkeit und Production, sowie in Anbetracht der auf den Werken lagernden hohen Bestände gar keine Meinung, wie ja doch bei der gegenwärtigen traurigen Marktlage keinerlei Vertrauen aufkommen kann. Voraussichtlich dürfte dieser leidige Zustand nicht mehr von langer Dauer sein, denn die Macht der Verhältnisse wird sich stärker zeigen, als der Wille einzelner Werke, den Betrieb mit Gewalt aufrecht zu erhalten, und dann erst wird sich allmälig eine normale Entwickelung des Roheisengeschäfts ermöglichen lassen. In dem Walzeisengeschäfte ist der Markt wenigstens bezüglich des Absatzes ein befriedigender. Die Walzwerke erfreuen sich reichlicher Beschäftigung und brauchen Liefertermine, die sonst um diese Zeit unbekannt waren. Hiernach stellen sich auch die Verladungsziffern höher, als in der gleichen Periode des Vorjahres und werden den Gesammtabsatz desselben jedenfalls überholen, obgleich der Versandt nach den unteren Donauländern durch die politischen Verwickelungen daselbst eine Stockung erleidet. Gleichwohl ist der Walzeisenmarkt kein gesunder zu nennen, denn derselbe krankt an den zügellosen Concurrenz-Verhältnissen, die nicht nur durch den unglaublichen Preisdruck der westlichen Productionsreviere, sondern auch durch Schleuder-Offerten des eigenen Hüttendistrictes jedem einzelnen Werke beim Verkauf die schwersten Opfer abnöthigen. Die Händler nehmen sich die Sachlage zu Nutze, indem sie zu den jetzigen minimalen Preisen ihre Winterläger reichlicher completiren, und daher kommt es, dass die Walzwerke verhältnissmässig viel zu thun haben, zumal auch der günstiger gewordene Wasserstand auf der Oder zur Benutzung der billigen Wasserstrasse weitere Anregung bietet. Einer Aufbesserung der Preise, welche den Werken dringend noththut, wird aber nur durch Verständigung der Producenten der Weg zu ebnen sein, und da das zwingende Bedürfniss einer Abhilfe der jetzigen Preiszustände in allen Industriebezirken gleichmässig empfunden und allseitig anerkannt wird, dürften die bezüglichen Verhandlungen, wenn auch die Idee einer allgemeinen deutschen Walzeisen-Convention sich nicht verwirklichen sollte, doch nicht zum Stillstande kommen, sondern partiellen Special-Coalitionen in erfolgreicherer Weise Boden bereiten.

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte, Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.** I. Der Bruttogewinn pro 1884/85 beträgt 3075033 M., nach Abzug der Ausgaben der Centralverwaltung, Zinsen und Provisionen bleibt eine schwebende Schuld von 2419198 Mark, zur Amortisation der Anlagewerthe sind 1082244 M. erforderlich. Der Nettogewinn beträgt 1337074 M. Die Finanzlage der Laurahütte ist nach Consolidirung der schwebenden Schuld durch Aufnahme der hypothekarischen Anleihe von 7500000 M. wohl geordnet.

Der Geschäftsbericht pro 1884/85 constatirt zunächst, dass die Gewinnung an Steinkohlen und Eisenerzen, sowie die Production an Roheisen eine steigende, die Erzeugung von Producten der Walzwerke in Eisen und Stahl aber eine rückgängige gewesen, dass der Absatz in den letzteren Artikeln schwierig war und nur durch fortschreitende Preisermässigungen mit der Production Schritt halten konnte, dass demgemäss die Brutto-Baar-Einnahme für verkaufte Producte hinter der des Vorjahres erheblich zurückblieb, dass aber trotzdem der Betriebsgewinn der Werke günstiger ausfiel als im Vorjahre — ein Erfolg, welcher den mannigfachen Meliorationen der Anlagen und der fortschreitenden Oekonomie des Betriebes zu verdanken ist. — Die Gewinnung von Steinkohlen erreichte die Höhe von 1067000 Tonnen, also 33000 Tonnen mehr, als im Vorjahre; hiervon wurden 365000 Tonnen — das ist circa 30000 Tonnen mehr als in 1883/84 verkauft und der Rest von den Hüttenwerken consumirt. Die erzielten Preise sind die gleichen geblieben und werden auch im laufenden Geschäftsjahre voraussichtlich keine Aenderung erfahren. Die neuen Tiefbau-Anlagen auf der Laura- und Laurahütte-Grube sind in zufriedenstellendem Fortschreiten begriffen und versprechen genügenden Ersatz für die im Abbau begriffenen, den älteren Anlagen zugehörigen Feldestheile. Die Gewinnung von Eisenerzen stieg gegen das Vorjahr um 65000 Tonnen auf die Höhe von 217000 Tonnen, um dem gesteigerten Bedarfe der Hochöfen zu genügen. Die den Grubenfeldern durch den Abbau entzogene Substanz wurde in Schlesien durch Ankauf neuer Felder ersetzt; zur Gewinnung von phosphorhaltigen Eisenerzen für die Erzeugung von Thomaseisen wurden Eisensteingruben in Galizien durch Muthung erworben und daselbst, wie in dem gedruckten Bericht hervorgehoben wird, ein lohnender Bergbau etablirt. Die verhältnissmässig erheblichste Productionssteigerung weist der Hochofenbetrieb auf: sie betrug 17500 Tonnen, und es sind an Roheisen aller Art erzeugt 149600 Tonnen, also nur 400 Tonnen weniger als wir in unserem vorjährigen Berichte in Aussicht stellten. Seit Gründung der Gesellschaft im Jahre 1871 hat sich die Roheisen-Production der Gesellschaft von 88150 auf 149600 Tonnen d. i. um 61450 Tonnen oder um 69,7 % gehoben, während der Roheisen-Consum in Deutschland in der gleichen Zeit von 1892000 Tonnen auf 3418000 — das ist um 152600 Tonnen, oder um mehr als 80 % stieg.

Der Bericht fährt dann fort: „Wir haben also weniger in Anspruch genommen, als unser Antheil an dem gewachsenen Consum betrug — trotzdem drückte die Steigerung unserer Production die Preise in Oberschlesien, weil der dortige Markt für Roheisen ein sehr beschränkter ist, wir selbst aber als Käufer ausschieden. Unser Verkauf an Roheisen war, wie im Vorjahre, unerheblich; es ist uns nicht möglich, ein Giesserei-Eisen zu erzeugen, welches mit dem billigen und für die meisten Zwecke ausreichenden englischen Material concurriren könnte, und der Bedarf an Prima-Waare, wie wir sie mit Vortheil erblasen und auf den Markt bringen können, ist nicht erheblich und wird obendrein von solchen Consumenten, welche sich von ihrer alten Gewohnheit nicht losreissen können, meist in schottischen Marken — selbst zu höheren Preisen, als die unsrigen sind, — gedeckt. — Die grösseren Bauten und Meliorationen auf unseren Hochofenwerken sind in der Hauptsache vollendet, desgleichen die Anlagen zur Kupfer- und Zink-Extraction aus Schwefelkiesrückständen behufs Beschaffung eines reichen und gutartigen Schmelzgutes für den Hochofenbetrieb; die Apparate zur Gewinnung von Nebenproducten bei der Verkokung von Steinkohlen sind für einen Theil der Coksöfen beschafft und in so gutem und rentablem Gange, dass im laufenden Jahre eine Vermehrung derselben bevorsteht. Die Production der Walzwerke ist auf den schlesischen Hütten gegen die des Vorjahres um 11600 Tonnen zurückgeblieben, auf der Katharinahütte in Russisch-Polen aber um 3800 Tonnen gestiegen und betrung auf den ersteren 86700 Tonnen, auf der letzteren 12300 Tonnen, zusammen 99000 Tonnen. Der Rückgang war besonders stark in der Production von Stahlschienen, weil es nicht gelang, Lieferungen für das Ausland zu erhalten, der Bedarf des Inlandes aber, soweit er uns zufällt, nicht genügte, unser Arbeitsbedürfniss zu decken. Wir benutzten die Arbeitspausen zum Einbau der Thomasanlage in das vorhandene Bessemer-Stahlwerk und zur Ausbildung der neuen Betriebsmethode. Der Markt in Walzeisen und Blechen lag das ganze Jahr hindurch recht flau, und die Preise wichen im Verlaufe desselben continuirlich. Es lag daher kein Grund vor, die Production zu forciren, und wir beschränkten uns darauf, die Puddel- und Walzwerke so weit im Gange zu halten, um das disponible Rohmaterial in verkäufliche Waare umzusetzen. Die Producte der Katharinahütte dagegen waren gesucht und wurden schlank placirt — allerdings zu Preisen, welche unter der Concurrenz der ausserrussischen Werke zu leiden hatten. Die Erhöhung der Eingangszölle für Roheisen und Steinkohlen belastete die Katharinahütte mit einer Mehrausgabe von circa 90000 Rubel, welcher ein Ausgleich durch eine entsprechende Steigerung der Fabrikatzölle nicht gegenübersteht. Um diesen Betrag musste der Bruttogewinn des Werkes geringer ausfallen und konnte die bei der Anlage des Werkes calculirte, für eine Industrie-Anlage keineswegs zu hoch bemessene Ziffer nicht ausreichen. Wenn wir diesen Umstand als bedauerlich bezeichnen, so müssen wir uns damit trösten, dass die besagte Aenderung des russischen Zolltarifs keine Veranlassung bieten wird, neue Walzwerke in Russland anzulegen, und dass wir somit eine Steigerung der Concurrenz daselbst nicht zu befürchten haben. Die Verwerthung der Walzwerksproducte war, wie schon gesagt, im Allgemeinen nicht befriedigend und blieb gegen das Vorjahr zurück:

auf den schlesischen Werken:

In grobem Handels- und Profileisen	pro Tonne um	3,50 Mark.
„ feinem Handelseisen	„ „ „	4,70 „
„ Blechen	„ „ „	9,40 „
„ Bandagen	„ „ „	5,30 „
„ Handelsstahl	„ „ „	8,30 „

auf der Katharinahütte:

In grobem Handelseisen	pro Tonne um	8,40 Mark.
„ feinem	„ „ „ „	12,30 „
„ Blechen	„ „ „	10,80 „

Diesen Preisrückgängen gegenüber steht eine bessere Verwerthung der Stahlschienen um 6,80 M. pro Tonne, welche freilich nicht sehr ins Gewicht fällt, da die ganze Production in diesem Artikel noch nicht 12 pCt. unserer Gesammtproduction betrug. Am Schlusse des Geschäftsjahres waren unsere Werke voll beschäftigt und nahmen in das neue Jahr vorläufig genügende Aufträge hinüber; die Preise sind freilich so wenig befriedigende, dass ein Theil der Eisen-Industriellen ohne Gewinn, ja sogar mit Verlust arbeitet. Dieser missliche Zustand, welcher in anderen Eisen producirenden Ländern in noch höherem Grade obwaltet als in Deutschland, muss mit der Zeit zum Erliegen der schwächeren Werke führen, wenn das Geschäft nicht durch stärkere Wiederaufnahme des Eisenbahnbaues einen neuen Impuls erhält, oder die Industriellen sich zu einer gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen verbinden. Es kommt hierbei nicht allein darauf an, dass die Production mit dem Consum gleichen Schritt hält, sondern auch auf eine gegenseitige Unterstützung zur Uebernahme von Aufträgen und Orientirung über die wahre Lage des Geschäfts, damit die Besorgniss vor dem Mangel an Arbeit den Producenten nicht wehrlos in die Hand des Käufers liefere und zu Concessionen ohne Ende treibe. Bei einer vernünftigen Verständigung der Producenten würde die Einschränkung der Production gar nicht sehr erheblich sein müssen, denn die Statistik lehrt einen steigenden Verbrauch von Eisen, und die erzeugte Waare ist bisher noch immer placirt worden. Dass derartige Vereinigungen vortheilhaft functioniren, ist längst bewiesen, das Verständniss dafür aber ist in weitere Kreise noch nicht gedrungen, und die bisher gemachten Versuche, die Fabrikanten von Walzeisen zu einigen, oder perfect gewordene Einigungen zu halten, sind an der Unerfahrenheit, Begehrlichkeit oder Untreue einzelner Interessenten gescheitert. Trotzdem sind die Bestrebungen, zu einer Verständigung zu gelangen, wieder aufgenommen worden; sie soll das ganze deutsche Zollgebiet umfassen und wird voraussichtlich grossen Nutzen schaffen, wenn es gelingt, ein Programm durchzusetzen, welches Licht und Schatten gleichmässig vertheilt und allen Umgehungen nicht nur begegnet, sondern auch den Anreiz dazu beseitigt.

Unter den Meliorationen unserer Walzwerksanlagen ist die Anschaffung neuer Betriebsmaschinen mit Präcisionssteuerung zur Herbeiführung stärkerer Leistungen bei vermindertem Dampfverbrauch, sowie der Umbau und die Vervollkommnung der Blechwalzwerke — vorzugsweise auf der Königshütte — zu erwähnen."

* **Der kaufmännische Verein** hält am Freitag Abend im kleineren Saale der Neuen Börse eine Versammlung ab, in welcher das Börsensteuergesetz und seine zum Theil der Auslegung bedürftigen Bestimmungen besprochen werden sollen. Der Herr Provinzial-Steuer-Director ist vom Vereins-Vorstande gebeten worden, einen Beamten in die Versammlung entsenden zu wollen, welcher im Stande ist, bei deutungsfähigen Vorschriften des Gesetzes die Ansicht des Fiscus zu vertreten. Den einleitenden Vortrag hat Dr. Eras übernommen. Wie immer in solchen Fällen, gestattet der Verein auch Gästen den Zutritt zur Versammlung und die Theilnahme an der Discussion.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Octbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Das dem ungarischen Reichsrath heute vorzulegende ungarische Budget wird im Ordinarium einen Ueberschuss von 5 Millionen Gulden, im Extraordinarium dagegen ein Deficit von ca. 20 Millionen Gulden aufweisen. Es ergiebt sich demnah ein schliessliches Deficit von 15 Millionen Gulden, wobei 10 Millionen Gulden Tilgungsrente als Einnahme figuriren. Das Deficit ist hauptsächlich durch Investitionen zu Communicationszwecken herbeigeführt. — Wie dem „Börsen-Courier" aus Paris telegraphirt wird, beträgt die Einnahme der türkischen Staatsschuldenverwaltung für den Monat September annähernd nur 84 700 Pfund. — Die Betriebseinnahmen der Warschau-Wiener Bahn betrugen im Monat September ca. 56 000 Rubel weniger als in demselben Monat des Vorjahres, und die Betriebs-Einnahmen der Warschau-Bromberger Bahn ca. 18 000 Rubel weniger als in demselben Monat des Vorjahres. — Die Nordhausen-Erfurter Eisenbahn-Gesellschaft vereinnahmte im September 129 193 Mark oder beim Vergleich mit der vorjährigen definitiven Ziffer 9661 Mark und beim Vergleich mit der vorjährigen provisorischen Ziffer 8305 M. weniger. Seit Beginn des Jahres liegt beim Vergleich der provisorischen Ziffern ein Minus von 21 448 und beim Vergleich der definitiven Ziffern ein solches von 51 235 M. vor. — Die provisorischen Brutto-Einnahmen der Northern Pacific Eisenbahn betragen für den Monat August 971 288,99 Doll. gegen 1 032 601,84 Doll. in dem gleichen Monat des Vorjahres. — Wie die „National-Zeitung" berichtet, stand vorgestern vor der vierten Civilkammer des Landgerichts in Halle Termin an in einer Klage, welche der Banquier Arnhold in Dresden gegen die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft bezw. gegen den preussischen Fiscus angestrengt hat und welche auf event. Nachzahlung von 106 Dividenden-Scheinen von Stamm-Prioritäts-Actien pro 1877 lautet. Der Gerichtshof beschloss die Vertagung der Sache. — Die heute stattgehabte ausserordentliche Generalversammlung der deutschen Handelsgesellschaft in Frankfurt a. M. hat die Liquidation des Instituts per Ende dieses Jahres beschlossen und zu Liquidatoren die Herren Director Gustav Maier, Kolligs und Lemme bestellt. Ersterer theilt in einem Circular mit, dass er Vorkehrungen getroffen habe, unter Mitwirkung der bisherigen Mitglieder der Verwaltung des Unternehmens dessen Bank- und Waarengeschäfte weiter fortzuführen. — In dem gestrigen Telegramm ist statt der Berliner Makler-Societät irrthümlich die Berliner Maklerbank genannt worden. — Die Dividende der Zucker-Raffinerie Halle ist auf 16 pCt. festgesetzt worden. — Das Deficit des ungarischen Budgets soll durch eine Papierrente gedeckt werden.

Berlin, 15. October. **Fondsbörse.** Die Börse eröffuete in unentschiedener Haltung, verflaute aber sehr bald wieder auf politische Befürchtungen. Namentlich wirkten Gerüchte verstimmend, wonach die Londoner Morgenblätter alarmirende Nachrichten in betreffs Serbiens enthalten sollten. Auch das Bekanntwerden der unerwartet ungünstigen Ziffern des ungarischen Budgets trug, obschon starke Wiener Kaufordres auf ungarische Goldrente vorlagen, wesentlich zur Verschlechterung der Gesammttendenz bei. Oesterreichische Creditactien schliessen 447,50 und Disconto-Commandit-Antheile 186,50, österreichische Bahnen waren verhältnissmässig gut behauptet; nur österreichische Nordwestbahn-Actien gaben $1\frac{1}{2}$ M. nach, während Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien und Galizische Carl Ludwigsbahn-Actien sich etwas erholten. Speciell Wiener Eisenbahn-Actien waren gedrückt, Canadien-Pacific-Eisenbahn-Actien waren auf höhere Londoner und Newyorker Notirungen für amerikanische Eisenbahn-Werthe zu 45,40 pCt. im Verkehr. Eine starke Realisationslust machte sich auf dem heimischen Bahnenmarkt bemerklich, namentlich in Mecklenburgischen Friedrich Franzbahn-Actien rief die unbefriedigende Einnahmeziffer zahlreiche Verkäufe hervor, welche den Cours bis 187 pCt. drückten. Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien verloren circa $\frac{3}{4}$ pCt. und Ostpreussische Südbahn-Actien $\frac{1}{2}$ pCt. Der Rentenmarkt verkehrte in ausgesprochen matter Tendenz, namentlich für Ungarische Goldrente, Serbische Rente und Russische Anleihen. Auf dem speculativen Montan-Actienmarkt herrschte vollkommene Geschäftsstille und die Course erfuhren nur ganz unwesentliche Veränderungen. Die per Cassa gehandelten Montanwerthe erlitten dagegen auf Realisirungen hin vielfach Coursabschwächungen. Auch bei den übrigen Industriewerthen war die Verkaufslust überwiegend. Glauziger Zuckerfabrik-Actien gingen in Folge des Brandes $5\frac{1}{4}$ pCt. zurück. Oppelner Cement notirten 0,15 pCt. und Erdmannsdorf 0,75 pCt. niedriger, Schlesische Cement waren gestrichen.

Berlin, 15. October. **Productenbörse.** Die heutige Productenbörse war sehr geschäftslos. Für Weizen war die Stimmung matter im Einklang mit den minder festen westeuropäischen Berichten und Angesichts fehlender neuer beunruhigender Nachrichten aus dem Orient. Bei schwachem Umsatze wurde circa $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. billiger abgegeben, als gestern. — Roggen hatte noch kleineres Geschäft, als gestern, zu ziemlich unveränderten Preisen. Für Locowaare hielten sich Nachfrage und Angebot an Kleinheit die Waage. — Gerste still. — Hafer behielt für gute Inlandsqualitäten leichten Absatz, Termine still. — Mais wenig verändert, per October 113,5, October-November und November-December 113, April-Mai $111\frac{1}{4}$. — Mehl etwas matter. Rüböl in festerer Haltung bei geringem Verkehr. — Spiritus räumte sich in loco an Fabrikanten zu 10 Pf. höher als gestern. Nahe Termine machten kleine Schwankungen durch, schlossen aber auf gleichem Niveau. Frühjahrssichten 10—20 Pf. darunter.

Paris, 15. October. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 43,50—44, weisser Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Klgr. per Oct. 49,60, per November 49,50, per October-Januar 49,60, per Januar-April 50,25.

London, 15. October. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 17 00 nom., Rüben-Rohzucker $15\frac{1}{8}$. Centrifugal Cuba 17. Matt.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 15. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche de Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14
Oesterr. Credit. . ult.	447 50	448 50	Gotthard . . . . ult.	102 25	101 87
Disc.-Command. ult.	186 50	186 87	Ungar. Goldrente ult.	77 —	77 25
Franzosen . . . . . . ult.	444 —	446 —	Mainz-Ludwigshaf. .	99 87	99 75
Lombarden . . . . . ult.	209 —	209 50	Russ. 1880er Anl. ult.	78 87	79 12
Conv. Türk. Anleihe	13 75	13 62	Italiener . . . . ult.	93 25	93 37
Lübeck-Büchen . ult.	163 12	163 50	Russ. II. Orient-A. ult.	58 87	58 87
Dortmund - Gronau-			Laurahütte . . . . . ult.	88 62	88 37
Enschede St.-Act. ult.	— —	58 25	Galizier . . . . ult.	85 75	88 75
Marienb.-Mlawka ult	62 —	63 —	Russ. Banknoten ult.	198 50	198 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	97 12	97 50	Neueste Russ. Anl.	93 25	93 37
Serben	74 75	75 25			

Berlin, 15. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Still.			Rüböl. Fest.		
October-Novbr. . .	161 50	161 75	October-Novbr. . .	44 80	44 70
April-Mai	169 75	170 50	April-Mai	46 80	46 70
Roggen. Leblos					
October-Novbr. . .	136 —	136 25	Spiritus. Matt.		
Novbr.-Decbr. . . .	137 —	137 —	loco	39 30	39 20
April-Mai	143 75	144 —	October	38 70	38 80
Hafer.			Novbr.-Decbr. . . .	38 0	38 80
October-Novbr. . .	126 25	126 50	April-Mai	40 40	40 40
April-Mai	133 50	133 50			

Liverpool, 15. Octbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Berlin, 15. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.			Posener Pfandbriefe	100 90	100 90
Mainz-Ludwigshaf. .	99 70	99 70	Schles. Rentenbriefe	101 50	101 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 60	88 50	Goth. Prm.-Pfbr. S. I	98 —	98 40
Gotthard-Bahn	102 50	102 —	do. do. S. II	96 —	96 10
Warschau-Wien	202 90	205 20	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
Lübeck-Büchen	163 80	163 80	Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	101 60	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	— —	97 50
Breslau-Warschau . .	67 10	67 80	do. $4\frac{1}{2}$%	101 20	101 20
Ostpreuss. Südbahn	— —	— —	do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 30	104 40
Bank-Actien.			R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Bresl. Discontobank	82 50	82 50	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 —	60 20
do. Wechslerbank	94 90	— —	**Ausländische Fonds.**		
Deutsche Bank	144 —	144 10	Italienische Rente . .	93 70	93 50
Disc.-Commanditult.	186 50	186 70	Oest. 4% Goldrente	87 50	87 70
Oest. Credit-Anstalt	448 —	448 50	do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	64 70	— —
Schles. Bankverein .	101 70	101 70	do $4\frac{1}{5}$% Silberr.	65 90	65 60
Industrie-Gesellschaften.			do. 1860er Loose	114 20	114 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	94 70	94 70	Poln. 5% Pfandbr. .	60 20	60 20
do. Eisnb.-Wagenb.	114 50	114 70	do. Liqu.-Pfandb.	55 10	55 10
do. verein. Oelfabr.	57 70	57 60	Rum. 5% Staats-Obl.	91 —	91 30
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —	do. 6% do. do.	102 20	102 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 10	92 20	Russ. 1880er Anleihe	79 20	79 20
Schlesischer Cement	— —	130 —	do. 1884er do.	93 70	93 60
Bresl. Pferdebahn . .	141 50	141 50	do. Orient-Anl. II.	59 10	59 10
Erdmsnnsdrf. Spinn.	93 —	93 70	do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 20	90 70
Kramsta Leinen-Ind.	128 —	128 —	do. 1883er Goldr.	108 10	108 20
Schles. Feuerversich.	— —	1325 —	Türk. Consols conv.	13 60	13 60
Bismarckhütte	104 —	104 20	do. Tabaks-Actien	87 —	86 20
Donnersmarckhütte	32 70	32 70	do. Loose	31 —	31 60
Dortm. Union St.-Pr.	54 70	55 —	Ung. 4% Goldrente	77 50	77 40
Laurahütte	88 50	88 40	do. Papierrente . .	71 60	71 60
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 30	100 —	Serbische Rente . . .	75 50	76 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 50	120 70	Bukarester	— —	— —
Oberschl. Eisb.-Bed.	35 50	35 50	**Banknoten.**		
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 —	110 80	Oest. Bankn. 100 Fl.	161 60	161 30
do. St.-Pr.-A.	115 —	114 50	Russ. Bankn. 100 SR.	198 70	199 —
Inowrazl. Steinsalz .	25 50	25 50	do. per ult.	198 50	198 60
Vorwärtshütte	2 70	2 70	**Wechsel.**		
Inländische Fonds.			Amsterdam 8 T. . . .	168 45	— —
Deutsche Reichsanl.	104 60	104 40	London 1 Lstrl. 8 T.	20 32	— —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	135 —	135 40	do. 1 „ 3 M.	$20\ 27\frac{1}{2}$	— —
Prss. $4\frac{1}{2}$% cons. Anl.	— —	— —	Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Preuss. 4% cons. Anl.	103 50	103 60	Wien 100 Fl. 8 T.	161 40	161 25
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 10	99 10	do. 100 Fl. 2 M.	160 60	160 45
			Warschau 100 SR 8 T	198 40	198 65

Privat-Discont $2\frac{1}{2}$%.

Stettin, 15. October, — Uhr — Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14
Weizen. Still.			Rüböl. Unveränd.		
October-Novbr. . .	157 50	157 —	October-Novbr. .	45 —	45 —
April-Mai	168 50	169 50	April-Mai	46 50	46 50
Roggen. Geschäftsl.			Spiritus.		
October-Novbr. . .	132 50	132 —	loco	38 —	37 90
April-Mai	140 50	141 —	October-Novbr. .	38 —	38 —
			Novbr.-Decbr. . . .	37 90	38 —
Petroleum.			April-Mai	40 —	40 —
loco	8 —	8 —			

Wien, 15. October. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
1860er Loose . .	— —	— —	Ungar. Goldrente . .	— —	— —
1864er Loose . .	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	96 22	95 95
Credit-Actien . .	277 70	277 40	Papierrente	80 82	80 70
Ungar. do. . . .	— —	— —	Silberrente	81 60	81 30
Anglo	— —	— —	London	125 85	125 90
St.-Eis.-A.-Cert.	275 75	276 50	Oesterr. Goldrente . .	108 60	108 30
Lomb. Eisenb. .	129 —	128 50	Ungar. Papierrente .	89 20	88 85
Galizier	219 50	225 25	Elbthalbahn	142 75	143 —
Napoleonsd'or .	$9\ 99\frac{1}{2}$	10 50	Wiener Unionbank .	— —	— —
Marknoten .	61 90	61 90	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 15. Octbr. 3 Uhr 5 Min. 3% Rente 79, 20. Neueste Anleihe 1872 108 45. Italiener 94, 35. Staatsbahn 560, —. Lombarden —, —. Unentschieden.

Paris, 15. Oct., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Unentschieden

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
3proc. Rente	79 05	79 02	Türkische Loose . . .	— —	— —
Amortisirbare	80 65	80 72	Orientanleihe II . . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	108 55	108 42	Orientanleihe III . . .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente . .	94 10	94 40	Goldrente, österr. . .	$87\frac{1}{4}$	$87\frac{1}{2}$
Oesterr. St.-E.-A. .	557 50	560 —	do. ungar. 6pCt.	—	— —
Lomb. Eisb.-Act. .	263 75	267 50	do. ungar. 4pCt.	77 31	78 -
Türken neue cons. .	13 60	13 65	1877er Russen	$99\frac{1}{4}$	99 —

London, 15. October. Consols 100, 01. 1873er Russen $93\frac{1}{2}$. Wetter: Schön.

London, 15. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung 165 000 Pfd Sterling. Ermattend.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Consols	$100\frac{1}{8}$	100 01	Silberrente	$65\frac{1}{2}$	66 —
Preussische Consols	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{8}$	Papierrente	— —	- --
Ital. 5proc. Rente . .	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$76\frac{3}{4}$	$77\frac{1}{4}$
Lombarden	10 09	$10\frac{5}{8}$	Oesterr. Goldrente .	86 —	86 —
5proc. Russen de 1871	92 —	92 —	Berlin	20 51	— —
5proc. Russen de 1872	$91\frac{1}{2}$	92 —	Hamburg 3 Monat .	20 51	— —
5proc. Russen de 1873	$93\frac{1}{8}$	$93\frac{1}{8}$	Frankfurt a. M.	20 51	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 75	— —
Türk. Anl., convert.	$13\frac{3}{8}$	$13\frac{3}{8}$	Paris	$25\ 37\frac{1}{2}$	— —
Unificirte Egypter . .	$63\frac{1}{2}$	$63\frac{1}{2}$	Petersburg	$23\frac{1}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 15. Octbr. Italien 100 Lire k. S. 80,275 bez.

Frankfurt a. M., 15. October. Mittags. Credit-Actien 223, 50. Staatsbahn 223, —. Galizier 177, —. Ziemlich fest.

Köln, 15. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 17, —, per März 17, 75, Roggen loco —, per November 14, —, per März 14, 60, Rüböl loco 24, 60, per October 24, 30. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 15. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 154—158. — Roggen loco fest, Mecklenburger loco 140—148, russischer loco fest, 106—110. Rüböl geschäftslos, loco $46\frac{1}{2}$. Spiritus matt, per October-November $29\frac{3}{4}$, per November-December $29\frac{1}{2}$, per December-Januar $29\frac{1}{4}$, per April-Mai $29\frac{1}{2}$. — Wetter: Stürmisch.

Amsterdam, 15. Octbr. [Schlussbericht.] Weizen per November —, —, per März 226, —. Roggen per October 134, —, per März 144, —.

Paris, 15. October. Rohzucker loco 43,50—44.

London, 15. Octbr. Havannazucker 16 nominell.

Glasgow, 15. Oct. Roheisen 42, $5\frac{1}{2}$.

Abendbörsen.

Wien, 15. Octbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 276, 80. Ungar. Credit 279, 40. Staatsbahn 275, —. Lombarden 128, —. Galizier 219, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 95, 92. Elbthalbahn 142, 25. Schwach.

Frankfurt a. M., 15. October, 7 Uhr — Min. Creditactien 222, 87. Staatsbahn 221, 62. Lombarden —, —. Mainzer 103, 37. Gotthardt 102, 50. Ziemlich fest.

Hamburg, 15. October, 8 Uhr 40 Min. Credit-Actien 222, 50. Franzosen 553, 50. Ungarn 77. Mainzer $99\frac{3}{4}$. Russische Noten 198, 25. Tendenz: Ziemlich fest.

Ausweise.

Paris, 15. October. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 7 200 000, Silber Abnahme 3 100 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 23 700 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 2 100 000, Notenumlauf Zun. 46 400 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 4 600 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 14 500 000 Frcs.

London, 15. Octbr. [Bankausweis.] Totalreserve 12 158 000, Notenumlauf 25 138 000, Baarvorrath 21 546 000, Portefeuille 22 126 000, Guthaben der Privaten 31 220 000, Guthaben des Staatsschatzes 3 751 000, Notenreserve 11 250 000 Pfd. Sterl.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. October. Der Bundesrath hat heute eine Plenarsitzung abgehalten, auf deren Tagesordnung aber nur unbedeutende Gegenstände standen. Die vom Reichstage bei Berathung der Zolltarifnovelle beschlossene Resolution, betreffend die Lage der Näherinnen, wurde vom Bundesrath heute dem Reichskanzler überwiesen. Der Reichskanzler wird darin ersucht, über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und der Confectionsbranche, sowie über den Verkauf oder die Lieferung von Arbeitsmaterial (Nähfäden) seitens der Arbeitgeber an die Arbeiterinnen und über die Höhe der dabei berechneten Preise Ermittelungen zu veranlassen. Ebenfalls dem Reichskanzler überwiesen wurde eine Eingabe, betreffend Einführung des Normalarbeitstages. Es liegt dem Bundesrath noch so wenig Material für die nächste Reichstagssession vor, und auch die Aufstellung des Etats ist noch so weit zurück, daß die Berufung des Reichstages voraussichtlich erst etwas später, als bisher angenommen, erfolgen wird. Ende November wird wohl darüber herankommen, und an die Erledigung des Etats im Reichstage vor Weihnachten ist kaum mehr zu denken.

Berlin, 15. October. Eine Anzahl Mitglieder der Generalsynode haben sich vereinigt, um eine Kundgebung der Synode hinsichtlich der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung vorzubereiten.

Berlin, 15. Octbr. In den nächsten Tagen werden Commissarien der betheiligten Ministerien in Altona zusammentreten, um über die durch den Zollausschuß erforderlichen Anlagen und sodann zusammen mit Hamburger Vertretern über die Frage der Correction des Fahrwassers auf der Unterelbe zu berathen. Man nimmt an, daß trotz des concurrirenden Interesses beider Städte es möglich sein wird, die Verhandlungen zu einem positiven Ergebniß zu führen und so zugleich für die Beschlußfassung über die Betheiligung des Staates an den Kosten eine ausreichende Grundlage zu schaffen.

Berlin, 15. October. Die Meldung, daß Domprobst Kayser zum Bischof von Ermeland ausersehen sei, ist bekanntlich von Centrumsorganen erst bestätigt und dann wieder bestritten worden. Jetzt hat, wie man aus Frauenburg meldet, daselbst am Sonnabend eine mehrstündige Sitzung des Domcapitels stattgefunden, bei der es sich um die Neubesetzung des Ermländischen Bischofsstuhles handelte. Oberpräsident von Schlieckmann wohnte derselben bei, und es verlautet, daß das Capitel im Einvernehmen mit der Staatsregierung sich für den Domprobst Dr. Kayser in Breslau als Nachfolger des Bischofs Dr. Krementz ausgesprochen habe.

Berlin, 15. Oct. Gestern hat vor dem Landgericht in Siegen die Verhandlung gegen den Redacteur des dortigen „Volksblatts", Bommert, wegen Stöckerbeleidigung stattgefunden, welch letztere durch zwei Flugblätter begangen sein sollen, die bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahlen für Stöcker's Gegencandidaten in Siegen von Reinhard Schmidt erschienen sind. Ein Flugblatt enthielt den Passus, daß Stöcker sich mehrfache Abweichungen von der Wahrheit habe zu Schulden kommen lassen, das andere die bekannte Kritik des Kronprinzen über Stöcker's Agitation. Der erste Staatsanwalt ließ in der Verhandlung die Anklage auf Grund des ersten Flugblatts fallen und zwar mit Rücksicht auf die Beweiserhebung in dem Proceß Stöcker-Bäcker. Der Gerichtshof verkündigt nach nahezu einstündiger Berathung: „Der Beweis, daß Hofprediger Stöcker mehrfach von der Wahrheit abgewichen, sei überflüssig, da der Beweis bereits durch das Urtheil des Berliner Gerichtshofes geführt sei. Als Zeugen darüber, daß der Kronprinz dem Commerzienrath Magnus gegenüber die Antisemitenbewegung als eine Schmach bezeichnet habe, sind der Herr Oberbürgermeister von Forckenbeck, der Redacteur der „National-Zeitung" Herr Dernburg und Herr Abgeordneter Ludwig Löwe zu Berlin commissarisch zu vernehmen. Als Zeugen für die Behauptung, daß Hödel und Nobiling der christlich-socialen Partei als Mitglieder angehörten, ist der Schneidermeister Grüneberg zu Berlin commissarisch zu vernehmen. Ferner werden die Acten im Proceß Stöcker contra Bäcker requirirt werden."

Berlin, 15. Oct. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Verbot auf Grund des Socialistengesetzes. Danach verbietet der Regierungspräsident in Breslau die von der Handelskammer zu Halle herausgegebene nichtperiodische Druckschrift „Die neue Kettenschifffahrt auf der Saale", welche auf Seite 1—13 einen Abdruck der vom königlichen Polizeipräsidium in Berlin verbotenen Druckschrift: „Das Ziel der Arbeiterbewegung" und auf Seite 14 einen Abdruck des gleichfalls verbotenen Programms der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands enthält.

Berlin, 15. Oct. Auf Grund des Socialistengesetzes sind mehrere Ausweisungen aus den um Berlin benachbarten Dörfern erfolgt.

Berlin, 15. October. Die „Nat.-Ztg." berichtet von einer Massenverhaftung von Buchmachern und Spielern, die in Sportkreisen zum Theil sehr bekannte Namen tragen. Im Ganzen sind fünfzehn Personen verhaftet worden, die nicht nur in Berlin, sondern auch in Homburg, Baden-Baden und anderen Stützpunkten des Rennsports bekannt sind. Ob sich diese Verhaftungen auf das Treiben der Festgenommenen im Allgemeinen beziehen, erscheint zweifelhaft. Es scheint vielmehr ein concreter Anlaß dazu vorgelegen zu haben. Als Mittelpunkt der Gesellschaft soll ein Austernlocal in der Friedrichsstadt gedient haben.

Berlin, 15. October. Der Seminardirector Schönwälder in Kreuzburg OS. ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt und der Regierung in Magdeburg überwiesen worden.

Oels, 15. Oct. Der Proceß gegen die Wilddiebe wurde heut Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr zu Ende geführt. Staatsanwalt Stechow hatte beantragt: Gegen Seidel, Krüger und Nauendorff je 3 Jahre Zuchthaus, gegen Preuß 4 Jahre Zuchthaus, für Felsmann 2 Jahre, für Kranz und Langner je 3 Jahre, für Ender und Strauch 6 Monate, für Fichtner, Unglaube und Künstling je 6 Wochen Gefängniß, die Uebrigen freizusprechen. Der Gerichtshof erkannte gegen Seidel, Krüger und Preuß auf je 3 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Kranz wurde zu 2 Jahren, Felsmann und Strauch zu 6 Monaten, Ender zu 3 Monaten, Unglaube und Künstling zu je 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, davon erhielten Felsmann und Strauch 2 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Freigesprochen wurden: Nauendorff, Langner, Nitsche, Schubert, Fichtner, Schwarz, Frau Seidel, Schmikal und Pudler.

Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.

(Original-Telegramme der „Breslauer Zeitung".)

Berlin, 15. October. Belangreiche Nachrichten zur bulgarischen Krisis liegen heute nicht vor. Man hält eine kriegerische Action für nicht so unmittelbar bevorstehend, wie bisher. In hiesigen militärisch-politischen Kreisen denkt man zudem über Serbiens Kriegsbereitschaft sehr sceptisch. Zu dieser Ansicht mag wohl auch die Nachricht mitge-

wirkt haben, daß Oesterreich König Milan benachrichtigt habe, er würde jede militärische Action durchaus auf eigene Gefahr unternehmen und Oesterreich würde in keiner Weise in der Lage sein, für die Folgen einer solchen Action irgend eine Entschädigung an Serbien zu garantiren. Diese Mahnung scheint ihre Wirkung auch nicht verfehlt zu haben. Denn schon werden die Gerüchte, wonach ein Manifest des Königs und die Ueberschreitung der Grenzen durch die Armee bevorständen, für durchaus unbegründet erklärt. Der König werde unter allen Umständen das Resultat der Conferenz abwarten. Von Nisch werden schwächliche oder zur Wirthschaft daheim benöthigte Soldaten beurlaubt und die Freiwilligen dergleichen Kategorie entlassen.

Das „Journal des Débats" erfährt, Deutschland habe England veranlassen wollen, auf Griechenland durch Entsendung eines Geschwaders eine materielle Pression auszuüben, um es zur Ruhe zu zwingen. Salisbury habe jedoch eine derartige Rolle abgelehnt. Die Anwesenheit des französischen Kreuzers „Venus" im Piräus ist nicht als Demonstration aufzufassen. Frankreich wird nichts thun, was ihm die sorgfältig gepflegte griechische Freundschaft entfremden kann, und ist überhaupt entschlossen, in den gegenwärtigen Orientwirren volle Neutralität zu beobachten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Sofia, 15. Oct. Die Agitatoren Pasich und Peko, welche gegen Serbien gerichtete Proclamationen verbreiteten, sind von den bulgarischen Behörden verhaftet worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. Octbr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesammtergebniß der diesjährigen Ernte in der preußischen Monarchie. Darnach haben Weizen und Roggen eine gute Mittelernte, in den Bezirken Osnabrück, Wiesbaden, Coblenz und Köln sogar eine recht gute, und nur in den Bezirken Königsberg, Potsdam, Frankfurt und Stralsund besonders für Roggen eine kaum mittelmäßige Ernte ergeben. Gerste und Hafer ergaben eine gute Mittelernte, in den Bezirken Erfurt, Osnabrück, Wiesbaden und Köln sogar eine recht gute, und nur in den Bezirken Marienwerder, Frankfurt, Breslau, Kassel, Hildesheim und Trier eine nicht recht befriedigende Ernte. Die Kartoffelernte ist im Großen und Ganzen gut ausgefallen, nur in den Bezirken Königsberg, Danzig und Cöslin ist dieselbe nicht ganz befriedigend. In Zuckerrüben hatten die Bezirke Liegnitz und Magdeburg eine gute Mittelernte, sonst ist die Ernte nur gering. Heu und Futterkräuter lieferten fast durchweg einen mittleren bis guten Ertrag.

Berlin, 15. Oct. Generalsynode. Vom Oberkirchenrath sind eingegangen: Das Kirchengesetz über die Fürsorge für Wittwen und Waisen der Geistlichen, das Kirchengesetz über Abänderung der Synodalordnung vom 10. September 1873. Der vom General-Superintendenten Nebe, anschließend an den Erlaß des Oberkirchenraths vom 15. December 1884, betreffend die sectirerischen und separatistischen Bewegungen in der evangelischen Landeskirche, gestellte Antrag wurde mit unwesentlichen Abänderungen angenommen. Es folgt die Berathung der Anträge Hegel und Schlottmann, bezüglich der Revision der Lutherbibel. Der Antrag Hegel wurde mit einem Antrage Rietschel angenommen. Der Antrag der rheinischen Provinzialsynode, betreffend die Wahrung des Rechts der Gemeinden bezüglich des Umlagemodus der Kirchensteuer, wurde für erledigt erklärt.

Sondershausen, 15. October. Die Regierung theilte dem Landtage mit, daß Rudolstadt in dem bekannten Streite um das Kammergut die bei dem Bundesrathe gegen Sondershausen erhobene Beschwerde zurückgezogen hat.

Wien, 15. Oct. Das Herrenhaus nahm, nachdem in der Generaldebatte Unger, Hasner, Belcredi, Schmerling, Thun und der Ministerpräsident Taaffe gesprochen, nach kurzer Specialdebatte den Adreßentwurf der Majorität mit allen gegen 22 Stimmen in dritter Lesung an.

Pest, 15. October. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister unterbreitet den Staatsvoranschlag pro 1886. Die Gesammtausgaben betragen 344 651 674 Fl., die Gesammteinnahmen 329 790 379 Fl., das Deficit 14 861 277 Fl. Verglichen mit dem Budget pro 1885 ist dieselbe um 2 977 514 Fl. größer.

Pest, 15. Oct. Die ordentlichen Einnahmen des Staatsvoranschlages pro 1886 betragen 321 060 572 Gulden, die ordentlichen Ausgaben 316 502 871 Gulden. Die ordentliche Gebahrung weist sonach einen Ueberschuß von 4 557 701 Gulden auf.

Rom, 15. Oct. Gestern sind in der Provinz Palermo 73 Erkrankungen und 48 Todesfälle vorgekommen, wovon in der Stadt 51 Erkrankungen und 35 Todesfälle sind; in den Provinzen Ferrara, Parma und Rovigo kamen 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle vor.

Paris, 15. October. Der „Agence Havas" zufolge äußerte Freycinet auf eine Anfrage mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps über die Absichten Grévy's, derselbe würde eine Wiederwahl annehmen.

Aufruf.

Auf Grund des nachstehenden, von dem Berliner Central-Comité unter dem 7. October c. veröffentlichten Aufrufs:

„Von S. M. Kreuzer-Corvette „Augusta" fehlt seit vier Monaten jede Nachricht; unzweifelhaft haben Schiff und Besatzung in wild erregter Fluth den Untergang gefunden. Das Verzeichniß der an Bord der Corvette eingeschifften Personen ist von dem Chef der Kaiserlichen Admiralität veröffentlicht; es bringt die schmerzliche Kunde, daß 223 rüstige Söhne des Vaterlandes in seinem Dienste früh und plötzlich dahingerafft sind!

An der Küste und im Binnenlande beklagen hartbetroffene Familien den Tod des Hauptes, des Vaters, des Sohnes oder des Bruders. Mit ihnen trauert das Land. Aber, wo dieser Schicksalsschlag nicht Trauer allein, sondern auch Sorge und Noth in das Haus brachte, wo die Wellen die Stütze der Eltern begruben, wo sie Frauen zu darbenden Wittwen, Kinder zu hilflosen Waisen machten, da ruft die Katastrophe wie unser Herz zum Mitleid, so unsere Hand zum Helfen. Die vom Gesetz bestimmten Unterstützungen und Entschädigungen erleichtern das den Familien auferlegte Opfer nicht in dem Grade, wie es herzlicher Theilnahme möglich und wünschenswerth erscheint. Ausreichend kann nur die freiwillige Thätigkeit Derer helfen, die den Dank für das patriotische Verdienst todesmuthiger Seeleute in der Unterstützung ihrer Hinterbliebenen zu bethätigen wünschen"

haben sich die Unterzeichneten zu einem Zweig-Comité für die Unterstützung der Hinterbliebenen der mit S. M. Corvette „Augusta" untergegangenen Besatzung vereinigt und richten an ihre Mitbürger und Landsleute die Bitte um möglichst reichliche Gaben, zu deren Empfangnahme außer den Unterzeichneten

a. die **Rathhaus-Inspection,**
b. der **Schlesische Bankverein,**
c. die **Breslauer Discontobank,**
d. die **Breslauer Wechslerbank,**
e. die **Schlesische Boden-Credit-Actienbank,**
f. das **Bankhaus E. Heimann,**
g. das **Bankhaus G. v. Pachaly's Enkel,** sowie
h. die **Expeditionen der hier erscheinenden politischen Zeitungen**

bereit sind. Ueber den Empfang der Gaben und deren Verwendung wird öffentliche Quittung und Rechenschaft gegeben werden.

Breslau, den 14. October 1885.

Friedensburg, Oberbürgermeister, Vorsitzender.
Beyersdorf, Stadtverordneten-Vorsteher. Dr. **Caro**, Stadtverordneter. **Freund**, Justizrath. **J. Friedenthal**, Geh. Commerzienrath, Präsident der Handelskammer. **Friedländer**, Stadtrichter a. D. **Heimann**, Geh. Commerzienrath. **Immerwahr**, Kaufmann. Dr. **Kayser**, Dompropst. **v. Korn**, Stadtrath. **Kornaszewski**, Redacteur. **Landsberg**, Commerzienrath. **Miaskowski**, Professor. **Milch**, Rechtsanwalt. **Molinari**, Commerzienrath. Dr. **Porsch**, Rechtsanwalt. Dr. **Röpell**, Professor. Dr. **Seuffert**, Prof. u. Rector der Universität. **Karl Vollrath**, Redacteur. **Wachler**, Ober-Bergrath a. D. **Gideon v. Wallenberg-Pachaly.**

Wir wiederholen unsere Erklärung, daß wir zur Entgegennahme von Beiträgen sehr gern erbötig sind. [2245]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Stadt-Theater.

Freitag. 31. Bons-Vorstellung. Zum 3. Male: **„Silvana.“** Romantische Oper in 4 Akten, von Carl Maria von Weber.
Sonnabend. 23. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Ehrliche Arbeit.“** Gesangsposse in 5 Bildern von H. Wilken.

Lobe-Theater. 4819

Freitag. Vorletztes Gastspiel der Frau Clara Ziegler. **„Die Erzählungen der Königin von Navarra.“** Lustspiel in 5 Acten. Von Scribe u. Legouvé. (Margarethe, Frau Clara Ziegler.)
Sonnabend. **Concert der Geschwister Milanollo.** Dazu: Z. 11. M.: **„Papageno.“**
Sonntag. Abschiedsvorstellung der Frau Clara Ziegler: **„Medea.“** (Medea, Fr. Clara Ziegler.)

Saison-Theater.

Freitag. Zum 2. Male: **„300 000 Mark.“** [4818]
Große Posse mit Gesang in 3 Abth.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Freitag: [6111]
Theater-Vorstellung.
„Das Mädel ohne Geld.“
Posse mit Gesang in sieben Bildern von Jacobson. Musik von Lehnhardt.
Anfang des Concerts 7½ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Entree 50 Pf., reservirt 75 Pf.
Billets 3 Stück 1 Mk., einzeln 35 Pf. in den bekannten Commanditen.

MusikalischerCirkel.

Freitag, den 16. October, Wiederbeginn der Versammlungen.

Liebich's Etablissement. Kleiner Saal.

Sonnabend, den 17. October, Abends 7½ Uhr:
Vortrag des Afrikareisenden
Herrn Mitchinson.
Billets à 1 M., Schülerkarten à 50 Pf. bei **Theodor Lichtenberg**, Schweidn.-Strasse 30. [4824]

Breslauer Concerthaus

(Gartenstrasse).
Sonnabend, d. 17. Octbr., Abends 8 Uhr,
Vocal-Concert
des humoristisch. Männer-Gesang-Vereins [4799]
„Ulk“.
Zum Vortrag gelangen **Chöre** von W. Tschirch, C. Wilhelm, H. Hofmann u. A., sowie **humoristische** Soli, Duetten und Terzetten.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 30 Pf.
Näheres besagen die Placate.

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten **neuer, grossartiger**
Specialitäten. 4810
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.

Erstes Auftreten der Xylophon-Virtuosen
Geschwister Florus,
der großartigen Luftgymnastiker
Lolo, Sylvester u. Lola
und des Equilibristen
Mr. Mino,
sowie Auftreten [4809] d. Tanz- u. Gesangs-Duettisten
Herrn Mohrmann und Fräul. Grossi,
des Vogel- u. Thierstimmen-Imitators
Mr. Slomann,
des Komikers Herrn **Schmidt-Piton**, der Sängerinnen Fräul. **Josephine Schön** und Fräul. **Anna Möckel.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Donnerstag, den 29. October, Abends 7¼ Uhr, im Musiksaale der Universität,
Concert
[4816] **der Pianistin**
Felicia Tuczek
aus Berlin,
unter Mitwirkung von Frau **Clara Bruch**, geb. **Tuczek**, und Herrn **Max Bruch.**
Numerirte Billets à 3 M. bei **Franck & Weigert,** 16/18 Schweidnitzerstrasse, **Schletter'sche Buch- und Musikalien-Handlung.**

Bekanntmachung.

Um im Interesse der guten Sache auch noch den kleinen Rest übrig gebliebener Loose
I. Schles. Klassen-Lotterie
zum Besten der Waisenanstalten in Namslau abzusetzen, haben wir den Ziehungstermin auf den
12. December d. J.
festgesetzt. [4826]
Namslau, den 15. October 1885.
Das Comité.
J. V. **Kotze,** Bürgermeister.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, 17. October 1885:
Familien-Abend im **Hôtel de Silésie.**
Billets hierzu bei Herrn **Oscar Gießer,** Junkernstraße 33. [2244]

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Moritz Vogt, Generalagent in Breslau, Ohlau-Ufer Nr. 9. [3857]

H. Milchsack, Köln a. Rh. u. Ruhrort,

Spedition und Commission
(gegründet 1846),
Rhein- und Seeschifffahrt.
Ab **Köln** regelmäßiger Sammelverkehr nach **Breslau,** sowie sämmtlichen größeren Plätzen Norddeutschlands. [323]

O. Huste, Brennerei-Revisions-Inspector, Lissa bei Breslau,

empfiehlt sich zur Einrichtung, zum Neu- und Umbau von Spiritusbrennereien. Fachgemässe Ausführung garantirt durch 20jährige praktische Betriebsleitung verschiedener grosser und kleiner Etablissements.
Feinste Referenzen! [3806]

Fortbildungsanstalt für Damen,

Gartenstraße 9, III.
Eröffnung am Sonnabend, den 17. h., Nachmittags 5 Uhr. **(Erster Vortrag des Herrn Realgymn.-Lehrers Malberg über die zweite Blütheperiode unserer deutschen Literatur.)** [2215]

Elise Müller,

Karlsstraße, „Pechhütte“.
Anfertigung einfacher und eleganter Damengarderobe.
Billigste Preise. [6046]

In unserem Verlage ist **soeben erschienen:**
Die neue Geschäfts- und Börsensteuer in der Praxis.
Erläuterungen
von
Ludwig Cohnstaedt.
Separat-Abdruck aus der „Frankfurter Zeitung“, vervollständigt und theilweise umgearbeitet unter Benützung der inzwischen veröffentlichten Instructionen des Bundesrathes etc.
nebst dem Wortlaut des ganzen neuen Gesetzes, der Ausführungs-Vorschriften und der Bundesraths-Instructionen.
Preis brochirt M. 1,50. [2246]
Bestellungen unter Franco-Einsendung des Betrages sind zu richten an die Expedition der „Frankfurter Zeitung“ oder deren auswärtige Agenturen und werden portofrei ausgeführt.
Frankfurter Societätsdruckerei.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Subdirection: Breslau, Gartenstraße Nr. 17.
Der Zugang in den abgelaufenen 3 Quartalen dieses Jahres betrug:
11 941 Anträge über 13 005 810 Mark Versicherungs-Summe.
Es ergiebt dies einen regelmäßigen Zugang von fast voll
1½ Million an Versicherungs-Summe pro Monat.
Statuten, Prospecte 2c., sowie jede Auskunfts-Ertheilung durch die Subdirection und die Vertreter. [4829]
Subdirection: Breslau, Gartenstraße Nr. 17.
General-Agentur: Kl. Scheitnigerstraße Nr. 11, I.
Haupt-Agentur: Gräbschenerstraße Nr. 4, parterre.

Die Zinsen des **David u. Rosalie Schlesinger'schen Legats** im Betrage von [4802]
M. 30,00
kommen Ende dieses Monats zur Verwendung.
Damen jüd. Confession, welche sich zu geprüften Erzieherinnen oder Kindergärtnerinnen ausbilden, wollen ihre Bewerbungen um dieses Legat bis zum 25. d. Mts. bei uns einreichen.
Gleiwitz, den 15. October 1885.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Atelier

für **Damen- u. Kindergarderobe**
Ketzerberg 14, pt. [6031]

Tapeten-Restpartien

in allen Arten bis 30 Rollen, mithin zum größten Zimmer ausreichend, stellen wir, da sich massenhaft Vorrath angesammelt, unter **Fabrikpreis** zum Verkauf. [2903]
Muster geben wir nicht davon.
Sackur Söhne,
Junkernstraße 31,
dicht an Brunies' Conditorei.

Für malende Damen

Anleitung zur **Majolika-Malerei** nebst allem Zubehör bei
Fr. Zimmermann,
[4801] **Ring 31.**

Rothe Kreuz- [3893]
Geld-Lotterie.

Ziehung am 2. u. 3. Novbr. d. J.
Nur **Baar-**Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.
Hauptgewinn M. 150,000.
der niedrigste Gewinn ist M. 50.
Orig.-Loose à 5½ Mark,
auswärts Porto u. Ziehungsliste f. Z. 30 Pf. verkauft u. versendet
J. Juliusburger,
Breslau, N. Graupenstr. 2.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Ziehung am 2. u. 3. November.
Original-Loose zum Preise von 5½ Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.) verkauft und versendet
Jos. Husse,
Breslau, Ring 20,
gegenüber dem Schweidnitzer Keller. [2263]

Die **Generalagentur** einer gut eingeführten **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** für die Provinz Schlesien ist zu vergeben. Fachleute werden bevorzugt. [6105]
Offerten sub Z. 77 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Submission auf Gaskohlen.

Die Beschaffung von **Gaskohlen bester Qualität** für das Jahr vom **1. April 1886 bis dahin 1887** soll im Wege öffentlicher Submission erfolgen und zwar:
a. 15400000 kg (308000 Ctr.) N./Schl. Gaskohlen, theils in Stücken, theils in Kleinkohle,
b. 23100000 kg (462000 Ctr.) O./Schl. Gaskohlen, theils in Stücken, theils in Förderkohle,
lieferbar frei Bahnhof Breslau:
ad a. theils Freiburg-Schweidnitzer- theils R.-O.-U.-Eisenbahn (Oderthor)
ad b. theils nach vorgenannten Bahnhöfen, theils O./Schl. Bahnhof.
Schriftliche Offerten von Gruben-Verwaltungen **mit Preisen pro 100 kg** für bezügliche Lieferungen werden **bis zum 26. October cr.** in unserm Centralbureau — Lessingplatz 3 — entgegengenommen, woselbst auch die näheren Lieferungsbedingungen nebst Vertheilungsplan eingesehen oder abschriftlich entnommen werden können.
Breslau, den 12. October 1885. [4737]
Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Erste Geldlotterie

der unter dem Allerhöchsten Protectorat Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Vereine vom
Deutschen Rothen Kreuz.
Gewinne in baar ohne jeden Abzug.
150,000, 75,000, 30,000 Mark,
1 à 20,000, 5 à 10,000, 10 à 5000, 50 à 1000 Mark 2c. 2c.
Kleinster Gewinn 50 Mark.
Original-Loose à **5½ M.,** 10 Stück **54 M.,**
½-Loos-Antheil **3 M.,** 11 Stück **30 M.** (Porto **10 Pf.**),
empfehlen und versenden prompt [3633]
Oscar Bräuer & Co.,
87 Ohlauerstr. 87 (Laden), vis-à-vis der Apotheke,
und im Comptoir: Klosterstraße 1b, I. Etage.

Verlobungs-Anzeigen,

Hochzeits-Einladungen, Menükarten, Visitenkarten, sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber und schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Hof-Lieferant und Hof-Photograph. [4253]

Haltbare
Regenschirme



in [4133]
Zanella, Gloria und Seide
mit eleganter Ausstattung zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Nur eigenes Fabrikat.
Franz Nitschke,
Schirm-Fabrikant,
Ring 33 u. Schweidnitzerstr. 51. — Etablirt 1847.
Sonnenschirme zum Kostenpreis.

Die EMSER VICTORIAQUELLE

zeichnet sich vor allem durch ihren **bedeutenden Gehalt** an **Kohlensäure** aus — ist also für den häuslichen Gebrauch besonders **empfehlenswerth** — und wird **mit vorzüglichem Erfolge gegen alle catarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Magens** u. s. w. angewendet. [2242]

EMSER PASTILLEN echt mit Bleiplombe in ovalen Schachteln,
EMSER CATARRH-PASTEN in runden Blechdosen mit unserer Firma,
beide aus den **echten Salzen unserer Quellen** dargestellt.
EMSER QUELLSALZ in flüssiger Form zum Inhaliren, Gurgeln u. s. w.
Zu beziehen durch die bekannten Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.
König Wilhelm's-Felsenquellen in Bad-Ems.

Walzeisenträger, Eisenbahnschienen,

Grubenschienen, sowie verzinkte Wellbleche offerirt zu billigsten Preisen 2250
Ignatz Rosenthal,
Kurzegasse 8—18.

Alfénide. Alfénide.
H. Dewath,

Berlin SO., Manteuffelstrasse 72,
Alfénide- und Neusilberwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb.
Specialität: Prima versilberte Bestecksachen, Tafelgeräthe, Fruchtschalen, Etagèren, Bierseidel etc. etc. [4728]

Flanell-Reste aufs Gewicht, **Cachemir,** Kleiderstoffe, Alpaca, echte u. patent **Sammetreste,** alle Farben seid. **Plüsche,** Krimmer, Düffel, Stoffreste zu Bezügen, Teppiche, Läuferstoffe, Satin, Cattun, Purpur, Möbelstoffe, Spitzen, Stickerei, Bandreste, Barchent, Futters. u. 100 and. Artikel, am billigsten nur **Albrechtsstr. 43, I.** [6126]

Arbeitssachen.

Wer liefert fertige Arbeitshosen, Militärhemden 2c. **billigst?** Off. sub **A. T. Rudolf Mosse, Görlitz.**

Reelles Heirathsgesuch.

Für eine junge Dame, Israelitin, Mitte der Zwanziger und **aus guter Familie, mit einigen Tausend Thalern baar Vermögen und guter Ausstattung,** gebildet, häuslich erzogen und von angenehmer Erscheinung, wird ein passender Bewerber gesucht.
Israelitische Herren mit annähernd gleichen Eigenschaften und im Besitze einer sicheren Existenz, Beamte nicht ausgeschlossen, belieben Adressen unter Chiffre V. W. 82 an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen. [6115]

18,500 Mark,

im Ganzen oder getheilt, werden zur ersten Hypothek auf ein massiv gebautes Grundstück mit Gartenland zu 5% Zinsen gesucht. [6081]
Näheres unter Z. A. 100 postlagernd Friedland, R.-B. Breslau.

Gern bestätige ich, daß meine kleine Tochter, welche an **Brechdurchfall** schwer erkrankt war und weder frische, noch condensirte Milch, noch Nestle's Kindermehl vertragen konnte, nach Gebrauch von **Kufeke's Kindermehl** schnell hergestellt wurde und jetzt prächtig bei diesem vorzüglichen Nahrungsmittel gedeiht. [4823]
Hamburg, 12. Oct. 1885.
H. A. Küchler.
Kufeke's Kindermehl
ist vorräthig in allen renommirten Apotheken und Droguen-Handlungen.
Generaldepôt b. E. Störmer, Ohlauerstraße 24/25.

Geschlechtskrankheiten 2c.,

auch in ganz acuten Fällen,
Pollutionen, Manneschwäche 2c., geheime Frauenleiden
heilt sicher und rationell sub Garantie und Discretion [6122]
Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et.
Ausw. briefl.

[3503] **Glas und Porzellan**
für Restaurationen.
Bier- und Liqueur-Flaschen.
Schaufensterflaschen.
Verleihung v. Tafelgeschirr.
Carl Stahn, Klosterstraße 1b.

Feuerwerk, Bengal. Flammen fürs Freie und Zimmer, Illuminations-Ballons, Drachen, Neue Scherzartikel: als Bauernfänger, Teufel 2c.
empfiehlt [2262]
R. Gebhardt's
Papierhandlung,
Albrechtsstraße Nr. 13,
Filiale: **Neue Sandstr. 13.**

Eine kleine Theatereinrichtung, bestehend in Coulissen, Versatzstücken 2c., für einen Saal billig zu verkaufen. [4804]
Näheres zu erfragen beim **Wirthschafts-Amt Schönau b. Landeck i. Schl.**
Ebendaselbst ist ein **Krankenrollstuhl** billig zum Verkauf.

Stammholz-Verkauf.
Auf der Domaine Ernsdorf in Oesterr.-Schlesien (1 Fahrstunde von der Nordbahnstation Bielitz) sind mehrere tausend Festmeter Stammholzes zu verkaufen. [4358]
Reelle Kauf-Reflectanten belieben sich unter Angabe des gewünschten Holzquantums zu wenden an die **Guts- und Bade-Inspection Ernsdorf bei Bielitz, Oesterr.-Schlesien.**

„Das Erreichbarste“
in der Petroleum Beleuchtung ist der
Diamantbrenner.
R. Amandi, Schweidnitzerstr. und Carlsstr.-Ecke.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmenregister ist Nr. 6761 die Firma [4821]
Conrad von den Hoeven
hier und als deren Inhaber der Kaufmann
Conrad von den Hoeven
hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmenregister ist Nr. 6759 die Firma
C. Buscher's concess. Leih-Institut
hier, und als deren Inhaberin die Frau Kaufmann [4811]
Constanze von Splittgerber, geborene Hillmann, früher verehelichte Buscher,
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmenregister ist Nr. 6760 die Firma
E. Völkel
hier als Zweigniederlassung von der zu Neisse unter gleicher Firma bestehenden Handelsniederlassung und als deren Inhaber der Kaufmann und Photograph [4812]
Paul Völkel
in Neisse heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmenregister ist Nr. 6762 die Firma [4814]
Otto Stephan
hier und als deren Inhaber der Kaufmann
Otto Stephan
hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.
Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen der Apotheker **Otto** und **Martha**, geb. **Hoffmann-Hundsdörfer**'schen Eheleute zu Inowrazlaw sollen die zur Concursmasse gehörigen, im Grundbuche von Grostwo Band I Blatt 184 Artikel 13 und Band I Blatt 321 auf den Namen der Apotheker **Otto** und **Martha**, geb. **Hoffmann-Hundsdörfer**'schen Eheleute eingetragenen zu Inowrazlaw belegenen Grundstücke Grostwo Nr. 15 und Nr. 30, welche das Kurhaus-Etablissement des Soolbades Inowrazlaw enthalten,
am 11. December 1885, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.
Das Grundstück Grostwo Nr. 15 ist mit 58,77 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,19,62 Hektar zur Grundsteuer, mit 4800 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, und das Grundstück Grostwo Nr. 30 ist mit 20,16 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,02,40 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [4815]
am 12. December 1885, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Inowrazlaw, d. 9. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Chausseebau-Verdingung im Kreise Grottkau.

Die Anfertigung der Steinbahn für die neu zu bauende Kreis-Chaussee von Perschkenstein nach Groß-Carlowitz in einer Länge von 5046 lfd. m, incl. Lieferung sämmtlichen Materials veranschlagt auf 59 717,22 Mark soll zur Ausführung bis zum 1. October 1886 im Wege der Submission bei freier Auswahl an einen der drei Mindestfordernden verdungen werden.
Der Kosten-Anschlag und die Bedingungen liegen im Bureau des Kreisausschusses hierselbst, sowie im Bureau des Landes-Bauinspectors **Sutter** zu Breslau — Mauritiusstraße 24a — zur Einsicht aus und können auch von letzterem Abschriften des Anschlages und der Bedingungen gegen Ersatz der Copialienkosten mit 3,50 Mark bezogen werden. [4796]
Offerten sind portofrei, versiegelt, mit bezüglicher Aufschrift und 300 Mark Bietungs-Caution bis zu dem im Bureau des Kreisausschusses hierselbst
am Montag, den 26. October c. a. Nachmittags 4 Uhr,
stattfindenden Termin an mich einzureichen.
Grottkau, den 13. October 1885.
Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses, Königliche Landrath v. Garnier.

Ein offener Omnibus, 2 Pferde nebst **Geschirre**, preisw. z. verk. **Neuschestr. 45** („Rothes Haus").

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung **von Brot und resp. Fourage** für die Truppen in den mit Königlichen Magazinen bezw. eigenen Garnison-Bäckereien nicht versehenen Garnison-Orten unseres Geschäftsbereichs für das Jahr 1886 haben wir nachstehende Submissions- resp. Licitations-Termine anberaumt: [4798]
am 3. November c., Mittags 12 Uhr, in Freiburg i. Schles.
zur Verdingung von Brot für Reichenbach i. Schles. und Freiburg i. Schles.;
am 4. November c., Mittags 12 Uhr, in Beuthen OS.
zur Verdingung von Brot und Fourage für Beuthen OS.;
am 5. November c., Vormittags 11 Uhr, in Pleß
zur Verdingung von Brot und Fourage für Pleß und Sohrau OS.;
am 7. November c., Vormittags 10 Uhr, in Leobschütz
zur Verdingung von Brot und Fourage für Leobschütz und Ober-Glogau;
am 16. November c., Vormittags 11 Uhr, in Neisse
zur Verdingung von Brot und Fourage für Ziegenhals und von Brot für Grottkau;
am 17. November c., Vormittags 10 Uhr, in Kreuzburg OS.
zur Verdingung von Brot und Fourage für Kreuzburg OS.;
am 18. November c., Vormittags 10 Uhr, in Oels
zur Verdingung von Fourage für Oels, sowie von Brot und Fourage für Bernstadt;
am 19. November c., Mittags 12 Uhr, in Militsch
zur Verdingung von Brot für Militsch;
am 20. November c., Vormittags 11 Uhr, in Guhrau
zur Verdingung von Brot und Fourage für Guhrau und Herrnstadt;
am 21. November c., Vormittags 11 Uhr, in Wohlau
zur Verdingung von Brot und Fourage für Winzig und Wohlau.
Lieferungs-Offerten zu diesen Terminen sind mit der Aufschrift:
„Submission für die Verpflegung der Garnison in . . . . . pro 1886 betreffend"
an vorgenannten Tagen in den Terminsorten bis zur festgesetzten Terminsstunde an unseren Deputirten abzugeben.
Die Termine werden in dem Rathhause der qu. Städte, in Neisse jedoch bei dem dortigen Proviant-Amt abgehalten, an welchen Orten auch die Lieferungs-Bedingungen und Bedarfs-Quantitäten von jetzt ab eingesehen werden können.
Außerdem liegen die Lieferungs-Bedingungen auch in den Magistrats-Bureaus derjenigen Städte aus, für deren Garnison der Bedarf ausgeboten wird.
Breslau, den 1. October 1885.
Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Holzeinschlag.

Behufs Deckung der von der Stadtgemeinde zum Bau der Posen-Kreuzburger Eisenbahn aufgenommenen Darlehen findet mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten im **städtischen Forst Kluczow** ein extraordinärer Holzeinschlag statt. Es gelangen 27 Hektare schöner
150jähriger Kiefernhochwald
zum Abtriebe, und sind in diesen Beständen Stämme bis 5 Festmeter Inhalt vorhanden. Der Einschlag hat bereits begonnen, und wird die erste Versteigerung in Loosen nach Klassen Anfangs November c. im hiesigen Rathhause erfolgen. Tag, Stunde und Quantum werden später veröffentlicht werden. [4797]
Kauflustige wollen sich wegen Besichtigung der Hölzer an den unterzeichneten Bürgermeister oder den Stadtförster **Kutzke** in Kluczow wenden.
Pitschen, den 7. October 1885.
Der Magistrat. Scholz.

Bekanntmachung.
Das Diakonat

an der hiesigen evangelischen Stadtkirche, mit einem Jahres-Einkommen von 2400 Mark und freier Wohnung nebst Garten ist vacant, und soll baldmöglichst besetzt werden. Bewerbungen um diese Stelle werden bis zum 6. November 1885 erbeten.
Haynau, den 6. October 1885.
Der Magistrat. [2102]

---

1 f. gut. Mahagoni-Flügel ist bei 20 Thlr. Anzahl. für 40 Thlr. zu verk. Ohlauerstr. 67, $2^1/_2$ Tr.

Die Niederlassung eines [4678]
Arztes
am hiesigen Orte für Stadt u. Umgegend ist sehr erwünscht. Im Umkreise von 60 Kilometern ist kein Arzt ansässig, daher große Praxis und gutes Einkommen.
Reichthal, den 10. October 1885.
Der Magistrat.

Meine in Trachenberg i. Schl. am Ringe gelegene **Destillation**, guter Detail-Verkauf u. Bier-Depôt, in großem, sich gut v rinteressirendem Grundstück, mit Einfahrt, Stallung, schönen Kellereien, nebst allen zum Geschäft gehörenden Bequemlichkeiten, bin ich Willens, eines anderen Unternehmens halber, sofort [6038]
zu verkaufen.
Philipp Hirschstein.

Ein massives Haus, mit gemauerter Scheune u. Stallungen verbunden, nebst einem sehr guten Ausschank, an der lebhaftesten Straße Nicolai-Oswięzim gelegen, nebst den dazu gehörigen 45 Morgen eines der besten Aecker ist aus freier Hand **zu verkaufen.** [6039]
Reflectanten belieben ihre Adresse unter S. F. 38 postlagernd Neuberun niederzulegen.

Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.


Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.

Ia. Qual. Cig. — Fehlfarben!
Sum.-Hav. statt reinfbg. **80** für 60 M.,
Sum.-Felix statt reinfbg. **60** für 50 M.
off. **Kemmler**, Cigfbk., Fr.-Wilhstr. 2b.
Ausw. $^3/_{10}$ pstfr. Must. je 10 St. 1,20 frc.

Feine Tafel-Käse,
Ia. Emmenthaler, Eidamer, Neufchateller, Fromage de Brie, echt Limburger, Olmützer u. s. w.,
täglich frische Tafelbutter
empfiehlt [6119]
Julius Kirtzel,
Nr. 18, Freiburgerstr. Nr. 18.

Frische Hasen,
halbe Hasen, Rehkeule u. Blätter empfiehlt billigst **L. Adler**, Oderstraße 36, im Laden. [6131]

Schöne, feiste, frischgeschossene
Fasanen
offerirt [2206]
Chr. Hansen.

Harzer Kanarienvögel.
Hohlroller, Klingelroller, Nachtigallschläger, Tag- und Nachtschläger, à Stück 8, 9 und 10 M., empfiehlt unter Garantie lebender Ankunft
Theodor Weise, [4822]
Lehrer in **Treuen, Sachsen.**



Zuzella,
Bahnstationen [2108]
Gogolin, Leschnitz, Ob.-Glogau.
Der Bockverkauf
in meiner **Rambouillet-Stammheerde** hat begonnen.
Goedecke.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein wissenschaftl. u. pädag. hochbegabt. Philologe, m. d. glänzendst. Zeugn. v. Prof. u. Direct., augenbl. Lehrer an einer bedeut. gymnas. Privatsch., jung verheirath., positiv evang., wäre geneigt, s. i. e. vorn. Hause auf 5—8 Jahre z. e. erzieh. Stellung (ev. umfass. Vorber. zum Abiturienten-Examen) gegen ein Jahrgeh. von mind. 1800 Mark und einf. freie Wohnung zu verpflicht. Ernste Anerbietungen bald unter **U. Z. F. IX Schweidnitz i. Schlesien** hauptpostlagernd. [2256]

Eine gepr. ev. Kindergärtnerin, im Bes. sehr gut. Zeugn., **sucht** bald oder später **Stellung.** Gefl. Off. unt. E. S. 20 postl. Hirschberg erb.

---

1 erf. Kinderschl. m. g. Zeugn. empf. z. 16. od. spät. Fr. **Tarrasch**, Schmiedebrücke 67, II. Et. [6132]

Mehrere sehr tüchtig gebildete israelitische
Erzieherinnen
finden sofort dauernde Stellen. Näheres bei Mme. Schreiber, Wien, Praterstraße 41. [6127]

Erfahrene ältere israel.
Erzieherin
gesucht für mutterlose Kinder, Gehalt 1800 bis 2000 Mark jährl. Näh. bei Mme. Schreiber, Wien, Praterstraße 41. 6128

Eine junge, gebildete Engländerin wünscht zum 1. Januar 1886 in einer guten Familie gegen freie Station als Gesellschafterin oder zur Beaufsichtigung junger Mädchen oder größerer Kinder eine Stellung zu finden. Nähere Auskunft ertheilt Frau Justizräthin **Simon**, Bahnhofstraße 32.

Ein junges Mädchen, aus guter Familie, sieben Jahre in einer Stellung, wünscht Familienverhältnisse halber per 1. November oder auch später ein Engagement als Gesellschafterin oder zur Führung des Haushalts in ein feines jüdisches Haus. Offert. sub K. N. 84 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [2252]

Für ein feines **Küchenmagazin** in Oberschlesien wird eine gewandte, möglichst mit der Branche vertraute **Verkäuferin** per sofort gesucht.
Offert. mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre A. B. 80 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4806]

Eine Kinderfrau m. g. Zeugn., sowie eine anst. Person, firme **Köchin**, suchen Stell., letztere als **Wirthin** zu einem Herrn od. Dame, durch Fr. **Tschech**, Zwingerstr. 2.

Ein bei den Strumpfwaaren-Grossisten, sowie größeren Detaillisten gut eingeführter älterer Agent wird von einer Tricotwaarenfabrik ersten Ranges (Jacken u. Hosen) gesucht. Adressen nebst ganz genauen Angaben von Referenzen sub J. G. 2051 an Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemerstraße 48/49. [2257]

Ein selbstständiger
Buchhalter,
der
Destillateur-Branche,
der **polnischen Sprache** mächtig, im Verkehr mit der **Reise-Kundschaft** gewandt, wird zu dauernder Stellung für eine alte Dampf-Destillation einer großen Provinzialstadt **gesucht.**
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit werden unter J. Z. 6830 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, erbeten. [2258]

Für mein Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich einen gewandten, der poln. Sprache mächtigen **Verkäufer** per sofort.
D. Freudenthal,
[4805] **Beuthen OS.**

Für mein Herren-Confections-Geschäft suche **per sofort** od. **1sten November c.** einen tüchtigen **Verkäufer**, welcher gleichzeitig Privatkundschaft mit Mustern besuchen muß.
J. Fraenkel,
[4807] **Zittau i./S.**

Einen Commis,
tüchtigen Expedienten, suche ich per bald oder Neujahr 1886. [4679]
G. Böttger,
Colonialwaar.- u. Düngemittel-Gesch.
in Neumarkt i. Schl.

Per 1. Januar 1886 oder 15. November d. J. wird **ein junger Mann** für die **Getreide-Branche**, der polnischen Sprache und der Correspondenz mächtig, zu engagiren gesucht. Off. R. Z. 81 postl. Ratibor.

Ein junger Mann für
Colonial, Specerei und Destillation
gesucht **per 1. Januar 1886.**
Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen erbitte an [2233]
Moritz Frankenstein
in **Waldenburg** i. Schl.

Ein Destillateur, mit schöner Handschrift u. allen Comptoirarbeiten vertraut, wird zum baldigen Antritt gesucht. [6112]
H. Aufrichtig junior,
in **Breslau.**

Zur Vertretung des in meinem neu erbauten Hause eingerichteten Schankgeschäftes suche ich per bald einen zuverlässigen, cautionsfähigen **Lohnschänker.** [4556]
Heinrich Brauer,
Woischnik.

Destillateur,
selbstständiger **Arbeiter**, polnisch sprechend, wird per 1. Novbr. a. c. oder später zu engagiren gesucht.
Offert. unt. Chiffre B. Z. 85 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4825]

Ein gewandter Bureauvorsteher (polnisch) sucht zum 1. Novbr. cr. Stellung. A. B. C. hauptpostl. Breslau.

Wir suchen einen cautionsfähigen
Schachtmeister,
welcher die Ausführung von Aufdeckarbeiten in Russisch-Polen, in der Nähe der preußischen Grenze, bei denen 90—100,000 Kubikmeter Erdmasse zu bewegen sind, **sofort** übernehmen kann. [2204]
General-Direction der G. von Kramsta'schen Gewerkschaft Kattowitz OS.

Zum Antritt am 1. November c. **suchen** wir einen verheiratheten
Gärtner,
in Vermehrung und Teppichgärtnerei geübt, der zugleich leichtere häusliche Arbeiten mit zu übernehmen hat.
Gebrüder Ollendorff, Kattowitz OS. [2255]

Hôtel-Personal,
sowie für Restaurant in jeder Branche empfiehlt das Bureau
A. Schmidt, 6095
Breslau, Harrasgasse Nr. 1.

Ein kräftiger Laufbursche mit guten Zeugnissen kann sich melden.
L. Weinberg jr.,
[6113] **Nicolaistr. 7.**

Ein junger Mann,
mit Berechtigung zum Einj.-Freiw.-Dienst, findet in dem Comptoir eines Fabrikgeschäfts Aufnahme als Lehrling. Off. sub L. 2 an Rudolf Mosse, Liegnitz.

Für mein Tuch- und Garderoben-Geschäft suche bei freier Station
einen Lehrling
zum sofortigen Antritt. Sonnabend geschlossen. [5838]
Salo Schiller, Liegnitz.

Einen Lehrling u. einen Commis, mosaisch, suche per sofort für mein **Ledergeschäft.** Samstag und jüd. Festtage geschlossen.
L. Pinczower,
Lederhandlung,
[4766] **Ratibor.**

Ein Lehrling wird für mein Manufactur-, Leinen- und Damen-Confections-Geschäft zum **sofortigen** Antritt gesucht. [4771]
Ph. Poppelauer, Gleiwitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für 2 junge Leute wird ein sep. Zimm. mit Pens. bei jüd. Familie gesucht. Offerten N. Z. Postamt 6.

Die hocheleg. 1. u. 2. Etage, à 1 Saal, 6 Z., 4 Cab., Badec. &c., f. **Zimmerstr. 12** b. od. April z. v. Näh. b. **Kalisch**, Am Oberschl. Bahnh. 4.

Flurstr. 6 ein freundl. Zimm., 1. Et., mit oder ohne Möbel zu verm.

Ein möbl. Zimm. mit sep. Eing. für 1 od. 2 junge Leute in einer anst. jüd. Familie, auf Wunsch mit Beköstigung, zu verm. Näh. **Schuhbrücke 6** im Laden. [6118]

Mäntlergasse 14
ist eine Wohnung, neu renovirt, für 450 Mark bald oder später zu vermiethen. Näh. Ring 13 u. Bischofstraße 7, III. [2261]

Höfchenstraße 4
ist die erste Etage per 1. April 1886 zu vermiethen. Näheres parterre rechts. [2251]

Ring Nr. 29
ist in der 3. Etage eine **renovirte Wohnung** von 4 Z., großem Cabinet &c., **per 1sten Januar ev. auch früher** zu vermiethen. [4223]
Näheres daselbst in der Leinwandhandlung v. **Wilhelm Regner.**

Mäntlergasse 14,
vis-à-vis der neu gebauten Post, ist der erste Stock, neu renovirt, sich besonders für Comptoir und Lager eignend, bald oder später zu vermiethen. Näheres Bischofstraße 7, 3 Tr. und Ring 13. [2260]

Carlsstraße 13, 1. Etg., 2 Zimmer, nach dem Schloßplatz gehend, als Comptoir per bald zu vermiethen. Näheres im Specerei-Geschäft.

6135 **Ein Laden**
mit großem Schaufenster ist **Kupferschmiedestraße 17** bald zu verm.

Dampfkraft.
Sehr schöne **Fabrikräume** in guter Lage mit **Dampfkraft** bis zu 30 Pferdestärken preismäßig **zu vermiethen.**
Offerten unter Chiffre **P. 858 an Rudolf Mosse, Breslau.** [2259]

Ohlauerstraße 55 (Königs-Ecke)
ist die **neurenovirte** 1. Etage per **sofort** oder **Termin** und die halbe 3. Etage **per 1. April 1886** zu vermiethen.
Näheres Parterre. [2249]

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. October.
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter	Bemerkungen
Mullaghmore..	768	9	NNO 5	wolkig.	
Aberdeen.....	770	9	N 2	wolkig.	
Christiansund.	771	6	OSO 1	heiter.	Seegang schwach.
Kopenhagen..	773	6	S 1	dunstig.	
Stockholm....	772	6	W 2	Nebel.	
Haparanda....	771	1	N 2	bedeckt.	
Petersburg....	764	9	NW 4	Regen.	
Moskau......	771	10	SSW 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	765	8	NNO 4	halbbed.	
Brest........	760	7	OSO 2	bedeckt.	Seegang schwach.
Helder.......	768	6	O 1	wolkenlos.	See sehr ruhig.
Sylt.........	771	4	OSO 1	wolkenlos.	
Hamburg....	771	7	NO 3	dunstig.	Etwas Reif.
Swinemünde..	773	6	O 1	dunstig.	Nachts Bodennebel.
Neufahrwasser	774	6	S 1	dunstig.	
Memel.......	774	10	SO 1	halbbed.	See ruhig
Paris........	763	1	NNO 1	halbbed.	
Münster......	767	4	N 1	heiter.	
Karlsruhe.....	762	5	NO 3	wolkig.	Regen.
Wiesbaden....	763	10	N 2	bedeckt.	
München......	761	6	still	wolkig.	
Chemnitz.....	766	10	ONO 5	bedeckt.	Heute früh Dunst.
Berlin.......	770	9	OSO 4	bedeckt.	
Wien........	767	12	SSO 1	bedeckt.	
Breslau......	770	11	O 3	bedeckt.	Nachts Regen.
Isle d'Aix....	761	6	NNO 4	wolkenlos.	See ruhig.
Nizza........	753	19	O 5	bedeckt.	See grob.
Triest.......	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 13 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Eine breite Zone hohen Luftdruckes von 770 mm erstreckt sich von Skandinavien südöstlich nach dem schwarzen Meere hin, während eine Depression westlich von Italien liegt, sodass über Central-Europa östliche und nordöstliche Winde vorherrschend geworden sind. Das Minimum über der Nordsee ist verschwunden. Ueber Centraleuropa ist das Wetter heiter, trocken, jedoch stellenweise neblig. Die Temperatur ist in Süd Deutschland gestiegen, sonst im allgemeinen wenig verändert. Hamburg und Rügenwaldermünde hatten Reif.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.